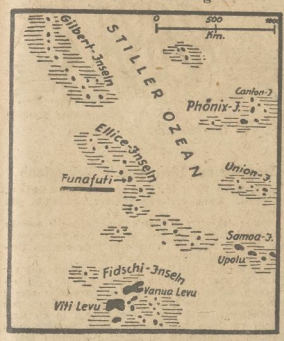
Staatspolizeistelle Halle (S.)
25. APR. 1943
Abl.

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 15 PF. 14. JAHRG. NR. 115 — HALLE (SAALE) — SONNTAG, DEN 25. APRIL 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Manz

USA besetzen englische Insel Funafuti

Die Vereinigten Staaten haben die Insel Funafuti im Ellice-Archipel besetzt. Die Ellice-Inseln, auch Lagunininseln genannt, sind englischer Besitz. Sie liegen im Pazifik zwischen den englischen Gilbert- und den englischen Fidschi-Inseln. Alle diese Inselgebiete sind seit langem von den USA zu eigenen Stützpunkten auserkoren.

Danktelegramm des Führers

usg. Halle, 24. April. Der Führer hat an Gauleiter Eggeling folgendes Telegramm gesandt: „Für die Glückwünsche, die Sie mir anläßlich im Namen des Gaues Halle-Merseburg zu meinem Geburtstage ausgesprochen haben, sage ich Ihnen meinen herzlichen Dank. Adolf Hitler."

Ritterkreuzträger unseres Gaues

dnb. Berlin, 24. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant d. R. Walter Eggemann, der ein Sohn des Gaues Halle-Merseburg ist. Er wurde am 28. April 1911 als Sohn des Privatförsters Ernst Eggemann in Koetten bei Liebenwerda geboren. Nach der Ablegung der Reifeprüfung an dem Realgymnasium Düren besuchte er die pädagogische Akademie in Kassel und war 1932 bis 1934 im Volksschuldienst in Forsbach bei Köln tätig. Seit 1937 ist er Landjahr-Bezirksführer Schleswig-Holstein-Süd. Schon früh trat Leutnant Eggemann in die Reihen der SA. ein. 1935 wurde er als Bannführer in die Hitler-Jugend übernommen. 1937 trat er in das Infanterie-Regiment 36 Butzbach ein und wurde zum Leutnant d. R. befördert. Als Ordonnanzoffizier eines Bataillons, das im Angriff zur Säuberung des Donezbogens nördlich Slawjansk stand, riß er das durch Ausfälle mehrerer Offiziere führerlos gewordene Bataillon trotz heftigen Abwehrfeuers vor und stieß in schneidigem Angriff bis zum Südufer des Donez durch.

Neuer Generalstabschef der Sowjetunion

ha. Sofia, 24. April. Der Moskauer Rundfunk meldet die Ernennung des Marschalls der Sowjetunion A. M. Wassilewski zum Chef des Generalstabes der Roten Armee. Ueber die Verwendung des bisherigen Generalstabschefs, Marschall Schaposchnikow, wird in der Rundfunkmeldung nichts gesagt.

Seit über neun Monaten war Schaposchnikow aus der sowjetischen Oeffentlichkeit verschwunden. Schaposchnikow wurde im Verlaufe der vergangenen Winteroffensive in keinem einzigen sowjetischen Kommuniqué erwähnt, und wurde auch bei der Ordensverleihung nicht berücksichtigt. Vor allem aber verschwand sein Name aus der Sowjetpresse und aus dem Sowjetrundfunk. In derselben Zeit ist der Name des Marschalls Schukow in den Vordergrund getreten. Nach seiner Beförderung zum Marschall und insbesondere nachdem er als Vertreter der Roten Armee an zahlreichen alliierten Besprechungen in Moskau teilgenommen hat, nahm man allgemein an, daß Schukow das Amt des Stabschefs der Roten Armee übernommen habe. Um so überraschender kam jetzt die Ernennung Wassilewskis eines bis vor kurzem noch kaum bekannten Sowjetgenerals, der vor einigen Wochen zum Marschall befördert worden war, zum Generalstabschef der Sowjetarmee.

„Ulven"-Schicksal besiegelt

hw. Stockholm, 24 April. Das Schicksal des gesunkenen U Bootes „Ulven" wird von der schwedischen Oeffentlichkeit nunmehr als besiegelt betrachtet. Die „Ulven" soll auf eine Mine gelaufen sein.

USA gestehen: 12 Millionen BRT 1942 versenkt

Die deutschen Angaben von amtlicher amerikanischer Seite vollauf bestätigt - Knox gebraucht fadenscheinige Ausreden

hw. Stockholm, 24. April. Nachdem die deutschen Angaben über die Versenkung feindlichen Handelsschiffsraums bisher von den Briten und Amerikanern abgelenguet oder als „übertrieben" bezeichnet wurden, mußte jetzt der Truman-Ausschuß im Senat der Vereinigten Staaten die ungeheuren Schiffsverluste im Jahre 1942 zugeben und die deutschen Angaben damit vollauf bestätigen. Der Ausschuß erklärte, daß im vorigen Jahre 12 Millionen Tonnen nordamerikanischen und britischen Schiffsraums versenkt wurden und damit mehr vernichtet wurde, als in den USA und England im ganzen Jahre neu gebaut wurden. Die Weltöffentlichkeit hat jetzt zum ersten Male aus dem Lager der Alliierten gehört, wie katastrophal sich der deutsche U-Boot-Krieg unter den Flotten Amerikas und Englands auswirkt und wie richtig die deutschen Angaben über die Versenkungen sind. Nach amtlichen Feststellungen versenkte die Achse im Jahre 1942: Deutsche See- und Luftstreitkräfte 9 004 000 BRT, italienische See- und Luftstreitkräfte 840 000 BRT, japanische See- und Luftstreitkräfte 2 200 000 BRT. Insgesamt wurden durch die Dreierpaktmächte im Jahre 1942 12 044 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraums versenkt, also genau die Zahl, die jetzt auch vom Truman-Ausschuß zugegeben wird.

Diese Eingeständnisse haben den USA-Marineminister Knox keine Ruhe gelassen. Er mußte zwar in einer öffentlichen Rede zugeben, der Krieg könne nicht gewonnen werden, solange nicht die U-Boot-Gefahr endgültig abgewiesen sei. Auf einer Pressekonferenz beteuerte er jedoch, die Produktion der Antiachsenmächte an Handelsschiffen im Vorjahr sei größer gewesen wie die Gesamtverluste. Auch die Angaben des Truman-Ausschusses, die Verluste der Verbündeten hätten monatlich mehr als eine Million Tonnen betragen, seien unrichtig.

Knox beließ es jedoch bei diesem summarischen Dementi. Er erklärte, genaue Ziffern könne er seinerseits nicht liefern. Die Berechnungen des Ausschusses seien aber offensichtlich ein „Versehen" auf Grund von Ziffern nicht aus amtlichen, sondern aus „schlechten" Informationsquellen. Offizielle Ziffern seien ja gemäß einer englisch-amerikanischen Uebereinkunft niemals veröffentlicht worden.

In England hat die Bekanntgabe des USA-Ausschusses erklärlicherweise lebhaften Unwillen hervorgerufen, um so mehr, als Churchill seit Juni 1941 die Schiffsverluste totschweigt und sich sogar weigert, in Geheimsitzungen des Unterhauses darüber Rechenschaft abzugeben. Jetzt sucht sich Churchill dadurch aus der Affäre zu ziehen, daß er verlautbaren läßt, bei den Angaben des Truman-Ausschusses handele es sich wahrscheinlich um „Deaweight-Tonnen, nicht um Bruttoregistertonnen. Bekanntlich entspricht eine „Deaweight"-Tonne nur etwa ⅔ Bruttoregistertonnen. Das Bemühen der britischen Agitation, die Truman-Enthüllung zu verkleinern, ist aber vergeblich, denn die us-amerikanischen Ziffern decken sich vollkommen mit den deutschen.

Erbitterte Kämpfe in Tunesien dauern an

Der Großangriff der Gegner im Westabschnitt - Erfolgreiche Abwehr an der Südfront

dnb. Berlin, 24. April. Nachdem an der südtunesischen Front die deutsch-italienischen Truppen den seit Dienstag andauernden, hartnäckigen Angriffen der Briten standgehalten und kleine Anfangserfolge der Briten in Gegenstößen zunichte gemacht hatten, verschob sich seit Mittwoch das Schwergewicht der Kämpfe an den Westabschnitt. An diesem Tage stießen deutsche Truppen überraschend in britische Bereitstellungen hinein, vernichteten fünf Batterien und brachten an die 400 Gefangene sowie 50 mit Material, Gepäck und wichtigen Akten beladene Kraftfahrzeuge als Beute ein.

Trotz der Schwächung der feindlichen Angriffstruppen durch diesen erfolgreichen Vorstoß trat der Gegner am Freitag von Westen her auf etwa 150 Kilometer Breite zum Angriff an. Der zunächst in nordöstlicher Richtung geführte Stoß scheiterte am zähen Widerstand unserer Truppen. Der Feind versuchte darauf nach Südosten einzuschwenken, wurde aber auch hier in erbitterten Kämpfen gestellt, die noch andauern. Bisher verlor der Feind in diesen Gefechten 48 Panzer, davon acht durch Luftangriffe, besonders starke Verluste hatten die an diesem Kampf beteiligten nordamerikanischen Verbände.

An der Südfront erneuerten die Briten ihre Vorstöße am Donnerstag und Freitag, sowohl im Gebirge als auch unmittelbar an der Küste. Unter schweren Verlusten für den Feind scheiterten die Angriffe vom Donnerstag. Am folgenden Tage versuchte er von neuem, wenn auch mit schwächeren Kräften, das an dieser Stelle die Küstenebene sperrende Gebirge zu überwinden. Da er seine Vorstöße über fast deckungsloses Gelände gegen stark befestigte Bergstellungen vortragen mußte, und die Olivenhaine an den steilen Hängen des Höhenrückens die Unterstützung der Sturmtruppen durch Panzer nicht zuließen, entwickelten sich aus den Angriffen und Gegenstößen sehr heftige Infanteriekämpfe, bei denen Mann gegen Mann um jeden Meter Boden gerungen wurde. Auch der erneute Ansturm des Feindes blieb ebenso wie an den Vortagen vergeblich.

Die Luftwaffe unterstützte die Abwehrkämpfe der Erdtruppen durch bei Tag und Nacht wiederholte Tiefangriffe schneller Kampfflugzeuge, die mit Bomben und Bordwaffen mehrere Batterie- und Flakgeschütze außer Gefecht setzten, Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen zersprengten und den feindlichen Sturmtruppen empfindliche Verluste zufügten.

Der Auslandsspiegel:

Auch in Japan blühen die Kirschbäume

Unser Vertreter in Tokio: Das Leben des Volkes immer stärker vom Krieg bestimmt

gl. Tokio, 24. April. Der Frühling ist in Tokio eingezogen. Langsam begann sich die für das Landschaftsbild so typische einzigartige Kirschblüte vom Süden der Insel her zu entfalten und taucht nun alle freien Plätze der Hauptstadt in ein Meer natürlicher Schönheit, das mit den farbenprächtigen Kimonos der in den arbeitsfreien Stunden spazierenden Frauen und Mädchen zu einer alljährlich sich erneuernden Symphonie der Erlösung aus winterlicher Starre verschmilzt. In diesem Jahre mischte man mit besonderer Sehnsucht auf den Frühling. Der lange Winter war durch den Krieg noch bedrückender geworden. Die allgemeine Anspannung für den Sieg erforderte Opfer und Entbehrungen die sich weitgehend auf das Einzelleben in Familie und zu Hause erstreckten. Selbst in Normalzeiten empfindet der Japaner den Winter als unangenehm, weil die Jahreszeiten fast ohne Uebergang aufeinander folgen und die tropische Sommerhitze sich fast unmittelbar an den naßkalten Winter anschließt.

Immer mehr wird die äußere Erscheinung, die Japan bietet, durch den Krieg bestimmt. Der Personenverkehr auf den Bahnen ist mehrmals eingeschränkt worden zugunsten des Güterverkehrs. Ueberflüssige Kaufläden verschwinden und die Kleidung wird stetig weiter vereinfacht. Die Studenten gehen dabei mit gutem Beispiel voran und tragen zum großen Teil geflickte Anzüge. Die Lederschuhe werden weitgehend durch eine Art Turnschuhe ersetzt, wenn der vorhandene Vorrat aufgebraucht ist. Zuerst wird für die Armee gesorgt, und dieser Selbstverständlichkeit unterwirft sich jeder gern freiwillig.

Gerade in diesen Tagen wanderten wieder Hunderttausende zum „Yasukuni-Schrein, zu dem aus der Stadtmitte eine im vollen Frühlingsschmuck prangende Allee führt, wobei am Kaiserpalast, vor dem sich die Angehörigen der Gefallenen und die sonstigen Besucher des Schreines ehrfurchtsvoll verbeugen, bevor sie das Nationalheiligtum betreten, in dem unter feierlichem Zeremoniell in Gegenwart kaiserlicher Abgeordneter jetzt wieder 20 000 Gefallene zu Schutzgöttern der Nation erklärt werden. Man muß in Japan gelebt haben, um zu begreifen, welch ungeheure Kraft sich von den Gefallenen in das gesamte Volk hineinergießt und dieses zu stets neuen Anstrengungen und Opfern befähigt. Kein noch so schwerer Rückschlag kann die Heimatfront erschüttern, kein feindlicher Angriff sie ernsthaft stören. Sollte es den Amerikanern gelingen, Tokio zu bombardieren, dann würden sie ein gerüstetes und zu allem bereites Volk vorfinden.

Ruhe vor dem Sturm

Von Dr. Karl-Friedrich Lauer

Das Spiegelbild der kriegerischen Ereignisse, der Wehrmachtbericht, hat sich mit dem Abklingen der großen Winterschlacht im Osten gewandelt. Seine Kürze verrät einen gewissen Ruhepunkt, und nur die Kämpfe in Tunesien, zur See und in der Luft zeichnen die Punkte ab, an denen der Weltbrand sein verderbliches Feuer in diesen Uebergangswochen unterhält. Die Frage nach dem Wann und Wo neuer Auseinandersetzungen beschäftigt Freund und Feind — ein zweckloses Bemühen, möchte man sagen, denn feststehend allein ist die Tatsache, daß die Achsenmächte eines Tages wieder auch dort zum Kampf antreten werden, wo heute Witterung und Bodenverhältnisse größere Operationen verhindern.

Diese Ruhe ist jedoch nur scheinbar. Das bunte Bild der täglichen Nachrichten aus aller Welt läßt erkennen, wie schwer die Wirkungen dieses Krieges gerade in den Ländern zu tragen sind, die gänzlich unbegründet in diesen Kampf gestürzt wurden. Wirtschaftliche Nöte und scharfe innenpolitische Streitigkeiten liefern dafür ebenso schlüssige Beweise wie die ständigen gegenseitigen Vorwürfe und Angriffe der „Alliierten" untereinander. Der Fall Katyn hat schlaglichtartig diese Widersprüche unter den kapitalistischen und bolschewistischen Bundesgenossen sichtbar werden lassen. Wer je den englischen oder nordamerikanischen Versicherungen über die Unterstützung und den unberührten Bestand der kleinen Nationen geglaubt hat, der wurde hier eines Besseren belehrt. Mit einer einzigen kurzen Erklärung wurde dieser stets als besonders menschenfreundlich bezeichnete Programmpunkt über Bord geworfen, nur um die Bundesgenossenschaft mit den Sowjets keinen großen Belastungen auszusetzen.

Nicht minder beunruhigt fühlt man sich durch das japanische Vorgehen gegen jene Flieger, die bedenkenlos wehrlose Frauen und Kinder als Ziel ihrer Angriffe betrachteten. Durch die Hinrichtung dieser Gangster ist zum erstenmal in diesem Krieg eine gänzlich neue Lage in der Luftkriegführung geschaffen worden. Es ist verständlich, daß gegenüber dieser nach internationalem Recht unantastbaren Handlungsweise der Japaner Roosevelt und seinen Hintermännern nichts anderes übrigbleibt, als alles abzuleugnen und durch die sattsam bekannten Phrasen von Menschlichkeit und Gewissen auf die Tränendrüsen eigener und fremder Bürger zu wirken. Als der deutsche Wehrmachtbericht immer wieder die Angriffe gegen die Zivilbevölkerung unterstrich, als ein Schrei des Entsetzens über den Tod Hunderter von Kindern als Folge eines Terrorangriffs auf Antwerpen durch die Welt ging, da allerdings sprach man nicht von Abscheu und Ablehnung, sondern vom „totalen" Luftkrieg. Durch das jetzt erhobene Wutgeschrei über das japanische Vorgehen klingen aber schon Angst und Sorge hindurch und damit die Fragen nach der künftigen Behandlung solcher Fälle. Das deutsche Volk hat jedoch in vielen Jahren bitterster Not genügend Erfahrungen gesammelt und glaubt schon längst nicht mehr an eine Geistesänderung jener Menschen, die als Freiheitsapostel sichtliche Beweise ihrer hemmungslosen Zerstörungswut geliefert haben und damit ein modernes Herostratentum verkörpern.

Es ist jedoch bezeichnend, daß selbst diese Ereignisse unsere Gegner von einem anderen Thema nicht abbringen: dem Tonnageschwund. Auch hier liegt es dem Deutschen fern, die Erfolge unserer U-Boot-Männer zu überschätzen, ebensowenig wie er die verzweifelten Anstrengungen vor allem der Nordamerikaner unterschätzt, die mit allen Mitteln versuchen, diesem für sie brennendsten Problem Herr zu werden. Aber die Stimmen führender Engländer, die die Dinge offensichtlich infolge der insularen Lage ihrer Heimat nicht nur stärker spüren, sondern auch klarer erkennen, häufen sich in letzter Zeit so bedenklich, daß für sie im Augenblick das U-Boot wirklich der „Feind Nummer 1" ist. Wenn im Oberhaus offen von „fehlerhaften Vorstellungen der Admiralität" gesprochen wird, wenn in der Presse sehr deutlich von der „Schlacht ersten Ranges", von der „ernsten Sorge um die Auswirkungen dieses Krieges" die Rede ist, dann deuten solche Aufführungen darauf hin, daß diese Seite des Kampfes für unsere Gegner in ein wichtiges Stadium getreten ist. Denn allmählich ist man auch in England und USA dahintergekommen daß es bei diesen großen Verlusten nicht nur allein um Schiffe geht, sondern auch um das Material, das unwiderbringlich verloren ist und, wie der „Manchester Guardian" feststellte, die größte Ursache der Verzögerung alliierter Aktionen darstellt.

Die Unruhe, die durch diese Operationen zur See hervorgerufen wird, ist also eindeutig spürbar. Die Schnelligkeit, mit der jetzt der nordamerikanische Marineminister Knox das Ergebnis des Truman-Ausschusses — im Jahre 1942

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194304 25-18/fragment/page=0001

seien weniger Schiffe in USA und England zusammen gebaut als versenkt worden — mit fadenscheinigen Begründungen als unrichtig hinzustellen versucht, läßt die Aufregung erkennen, die schon eine annähernd wahre Schilderung der Lage bei unseren Gegnern hervorruft.

Nimmt man zu diesen Problemen noch die wirtschaftlichen Sorgen, die daraus entstehenden Spannungen, die Streitigkeiten unter den Emigrantenregierungen und das große Fragezeichen im Osten, dann kann man keineswegs behaupten, daß auf der anderen Seite eine Ruhe vor dem Sturm herrscht. In mehr oder weniger großer Stärke braust er durch das morsche Gebäude dieser Interessentengruppen, die nur das eine wissen, daß er sich noch steigert.

Im Gegensatz dazu befinden sich allerdings die Achsenmächte. Die Besuche führender europäischer Staatsmänner bei Adolf Hitler offenbarten eine Geschlossenheit dieses Raumes, zu dessen Verteidigung und Befreiung von fremden Einflüssen seine Völker angetreten sind. Darüber hinaus waren die Besprechungen von einer festen Zuversicht getragen, mit der den kommenden Ereignissen entgegengesehen werden kann. Das Gefühl der Sicherheit ging von ihnen aus und ließ so eine wirkliche Ruhe vor dem Sturm erkennen, der auch in diesem Jahr der Initiative der Achsenmächte entspringen wird.

Das Rote Kreuz zum Fall Katyn

dnb. Genf, 24. April. Das internationale Komitee vom Roten Kreuz hat — wie es in einem Kommuniqué bekanntgibt — auf das Ersuchen des Deutschen Roten Kreuzes, an der Identifizierung der ermordeten polnischen Offiziere von Katyn mitzuwirken, geantwortet, es sei hierzu grundsätzlich bereit, falls alle an der Angelegenheit Beteiligten es darum ersuchten. Das internationale Komitee vom Roten Kreuz verweist dabei auf eine Denkschrift, die es am 12. Dezember 1939 den kriegführenden Staaten zugestellt habe und in der die Grundsätze der Teilnahme des internationalen Komitees vom Roten Kreuz an derartigen Untersuchungen festgelegt seien.

Frankreichs Staatschef 87 Jahre alt

fb. Vichy, 24. April. Am Sonnabend beging der französische Staatschef Marschall Petain seinen 87. Geburtstag. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin fanden keine feierlichen Veranstaltungen statt. Marschall Pétain nahm lediglich die Glückwünsche der Regierungsmitglieder, des Diplomatischen Korps und einiger Abordnungen entgegen.

Mosleys Bruder verhaftet

—z. Ankara, 24. April. Der britische Major Mosley, ein Bruder des seit Kriegsbeginn in England internierten britischen Faschistenführers Sir Oswald Mosley, wurde in Beirut auf Anordnung der britischen Militärbehörden verhaftet. Major Mosley ist erst vor zwei Monaten von Jerusalem nach Beirut versetzt worden. Die Gründe seiner Verhaftung sind unbekannt.

Treibereien gegen Schwedens Neutralität

hw. Stockholm, 24. April. Die schwedische Presse veröffentlicht die deutsche Antwortnote in Sachen des Zwischenfalls mit dem schwedischen U-Boot „Draken" in großer Aufmachung, aber noch ohne Kommentare. Die scharfe Klarstellung des Tatbestandes von deutscher Seite war notwendig, um Treibereien ein Ende zu bereiten, die von zahlreichen Seiten — nicht bloß notorischen Kriegstreibern in Stockholm und Göteborg — ausgegangen waren. Von diesen Kreisen soll offensichtlich auch die verständliche Trauer des schwedischen Volkes um den Verlust des schwedischen U-Bootes „Ulven" dazu benutzt werden, Stimmung für Verleumdungen und eine Art Konfliktspsychose gegen Deutschland zu schaffen.

USA mischen sich in Finnlands Politik ein

Beleuchtung der amerikanischen Machenschaften gegen Helsinki

tz. Helsinki, 24. April. Die Geschichte der Beziehungen zwischen Finnland und den USA stellt eine einzige Kette von Einmischungsversuchen Washingtons in die finnische Politik dar. Schon bald nach dem Ausbruch des finnisch-sowjetischen Krieges im Juli 1941 versuchten die Vereinigten Staaten auf Betreiben Moskaus, Finnland zum Abschluß eines Sonderfriedens mit den Bolschewisten zu bewegen. Da sich die Finnen vor diesen teils mit Garantieversprechungen, teils mit Vernichtungsdrohungen begleiteten Einschüchterungsmanövern nicht fürchteten, beschlagnahmte die USA-Regierung im Spätherbst des Jahres 1941 alle in nordamerikanischen Häfen liegenden finnischen Schiffe. In der Folge wurden die konsularischen Beziehungen zwischen beiden Ländern abgebrochen und schließlich das Informationsbüro der finnischen Gesandtschaft in den Vereinigten Staaten geschlossen. Der USA-Gesandte in Helsinki verließ seinen Posten schon vor vielen Monaten, ohne bisher zurückzukehren.

Der amerikanische Druck auf Finnland bezweckte vor allem die Beseitigung der Bedrohung des Zufahrtsweges für die angelsächsischen Kriegs- und Handelsschiffe nach der Sowjetunion. Darüber hinaus kam es den Antiachsenmächten darauf an, durch die Ausschaltung Finnlands aus dem Krieg die Nordfront der Sowjets zu entlasten und diesen zugleich bei gegebener Gelegenheit ein Einfallstor nach Skandinavien und damit in den Rücken der deutschen atlantischen Verteidigungsstellungen zu öffnen. In Finnland verstand man vom ersten Augenblick der Bemühungen Washingtons, daß ein Nachgeben den Anfang vom Ende der finnischen Freiheit und Selbständigkeit bedeutet hätte. Man wußte aus den Erfahrungen des Winterkrieges, daß die Sowjets einen Frieden nur solange respektieren würden, als sie dies für ihre Angriffsvorbereitungen für notwendig erachteten. Man wußte auch, daß sie keinen Augenblick zögern würden, den Frieden zu brechen, wenn sie dadurch die Möglichkeit erhielten, ihre strategischen Pläne durchzuführen, bis an die Küste des Nordatlantik vorzustoßen und dort einer englischen Invasionsarmee die Hand zu reichen.

An einem Krieg mit dem USA hatte man in Finnland kein Interesse. Die Erpressungsversuche der Amerikaner mußten aber zurückgewiesen werden wenn Finnland sich selbst und seine Zukunft nicht aufgeben wollte. Aus diesen Gesichtspunkten ist es auch zu verstehen daß die neuesten Einschüchterungsversuche der USA-Diplomatie in Helsinki durch Rückziehung der konsularischen Beamten mit größter Ruhe aufgenommen werden. Jedermann in Finnland weiß, daß es für Land und Volk nur eine einzige Möglichkeit zum Weiterleben gibt. Der Kampf, den Finnland zusammen mit seinen deutschen Verbündeten aufgenommen hat, muß bis zum siegreichen Ende durchgefochten werden, wenn Finnland weiter existieren will.

Dilemma auf der Bermudas-Judenkonferenz

Jüdische Einwanderer rufen Antisemitismus hervor — Besorgnisse der Neutralen

hw. Stockholm, 24. April. Die Emigranten- und Judenkonferenz auf den Bermudas, die seit einigen Tagen im Gange ist, steht ganz im Zeichen eines eigenartigen Dilemmas der anglo-amerikanischen Mächte, die diesen Krieg zusammen mit dem Bolschewismus nach dem Willen und unter der Leitung ausschlaggebender Kräfte des Weltjudentums führen: Das jüdische Problem soll zwar zur Hetze gegen Deutschland und seine Verbündeten benutzt, aber andererseits nicht allzusehr an die große Glocke gehängt werden, weil von einer tiefgehenden Erörterung des Judenproblems womöglich antijüdische Erkenntnisse und Aktionen in zahlreichen Ländern zu befürchten wären. Außerdem stehen die nationalen Interessen der an dem jüdischen Krieg teilnehmenden Staaten zum Teil einer wirklich durchgreifenden Hilfsaktion entgegen, und dem Krieg zuliebe müssen die jüdischen Drahtzieher diese Interessen wenigstens zeitweise berücksichtigen.

So ergibt sich der scheinbar paradoxe Tatbestand, daß in Neuyork, London und Washington führende Juden und Judengenossen, während sie ob des Verlustes ihrer Machtpositionen in Europa und großen Teilen Asiens nach Rache schreien, gleichzeitig die Ausschaltung weiter Kreise konkurrierender „hilfesuchender" Judengruppen gar nicht ungern sehen und keine großen Anstrengungen machen, ihnen zu helfen oder sie gar in die eigenen Länder herüberzuholen.

Gewisse jüdische Zeitungen in England und den USA sind mit dieser Taktik nicht einverstanden. Sie werfen den Delegierten der Bermudaskonferenz vor, sie beschäftigten sich bloß mit dem Einsatz von Komitees und der Sammlung von Bergen statistischen Materials, leisteten aber in der Praxis nicht genug zur Lösung der eigentlichen Probleme. Auch einige jüdische Organisationen oder halbkommunistische Komitees zur Errichtung einer jüdischen Armee in den USA fordern „keine langen Ueberlegungen".

Schwedische Telegramme aus London und Washington bezweifeln das. In manchen schwedischen Kreisen fürchtet man anscheinend, daß infolge der Abneigung oder Unfähigkeit der Großmächte zu wirklichen Maßnahmen in den sogenannten Flüchtlingslagern die Verantwortung auf die kleinen neutralen Länder abgeschoben werden soll, wie das amerikanische Quellen bereits andeuten. Die englische Regierung hat bereits erklärt, daß sie keine größere Einwanderung erlauben könne. In einem Londoner Telegramm der schwedischen Presse heißt es: „Interessant ist der zunehmende Antisemitismus in England. Es herrscht kein Zweifel daran, daß die Ausbreitung des Antisemitismus zum großen Teil durch eingewanderte Juden aus Europa hervorgerufen worden ist. Es ist eine ganze Reihe verschiedener Vorschläge gemacht worden, um diesem Mißstand zu steuern, aber bisher ist nicht viel gewonnen worden, außer einer öffentlichen Diskussion.

USA-General informiert sich in Moskau

hw. Stockholm, 24. April. Mit der Begründung, an Ort und Stelle Informationen einzuziehen über eine weitere Steigerung der amerikanischen Materiallieferungen an die Sowjetunion, ist der USA-General Burns in Moskau eingetroffen. Der englische General Martel, Haupt der englischen Militärmission in Moskau, hat Besprechungen mit dem sowjetischen Generalstab gehabt. Englische Blätter melden, daß die Sowjets sibirische und andere Reserven nach Westen geschickt hätten.

Ein englisches Kurierflugzeug wurde am Karfreitag auf schwedischem Gebiet zur Notlandung gezwungen. Die beiden Zivilinsassen des Flugzeuges wurden den Bestimmungen entsprechend vorübergehend gefangengenommen.

Portemonnaie

Zeichnung: Sturzkopf

Die Muse des Gehirntrusts

Angriffe auf West- und Mittelengland

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 24. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Außer lebhafter Tätigkeit der Luftwaffe werden von der Ostfront keine besonderen Ereignisse gemeldet. Am 22. und 23. April wurden bei vier eigenen Verlusten 72 Sowjetflugzeuge vernichtet.

Am Westabschnitt der tunesischen Front trat der Feind zu dem erwarteten Großangriff an. In erbitterten Kämpfen, die zur Zeit in vollem Gange sind, wurden bisher 48 Panzer vernichtet. Jagd- und Schlachtfliegerkräfte greifen unermüdlich in die Erdkämpfe ein und unterstützen durch Bomben- und Bordwaffenangriff die in schweren Kämpfen stehenden Truppen des Heeres.

An der tunesischen Südfront griff der Feind infolge der in den Vortagen erlittenen hohen blutigen Verluste gestern nur mit schwächeren Kräften vergeblich an.

Deutsche Kampfflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben schweren Kalibers auf kriegswichtige Ziele in einigen Orten West- und Mittelenglands.

Politische Rundschau

Der Führer hat dem Admiralinspekteur der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, in einem persönlichen Schreiben die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Geburtstag ausgesprochen.

Ritterkreuzträger Hauptmann d. R. Jahn, Kommandeur eines Schnellemühler Grenadier-Bataillons, ist seiner Verletzung erlegen.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Heinz Ziegler, Führer einer Kampfgruppe; Major Heinz Haffmann, Kommandeur einer Sturmgeschütz-Abteilung; Oberleutnant d. R. Gerhard Boldt, Schwadronsführer in einer Aufklärungs-Abteilung; Oberleutnant d. R. Harro Brenner, Führer einer Grenadier-Kompanie; Oberleutnant Fischer, Batteriefführer in einem Flakregiment; Feldwebel Ebener, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Unteroffizier Otto Huenmoerder, Geschützführer in der Panzerjäger-Kompanie eines Grenadier-Regiments.

Bei hellem Mondschein bombardierten feindliche Flugzeuge im südlichen Pazifik ein japanisches Lazarettschiff.

In der Festung Gibraltar ist ein bolschewistisches Truppenkontingent eingetroffen.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag GmbH., Halle (Saale), Waisenhausring 1b, Tel. 7631. — Preisliste 24. — Bezugspreis monatlich 2,30 RM (einschließlich Botenlohn).

FELIX RIEMKASTEN

DIE ERBSCHAFT

9. Fortsetzung

„Das werden wir sehen und erleben", sagte sie. „Die Hauptsache ist ...."

Ja, das natürlich war die Hauptsache, und alles andere war Nebensache. Sogar Ludchen Neubert gewann Kraft aus dem neuen Gefühl.

„Wir lieben uns nun!"

Welche künftigen Schrecken und Wunder mögen darin wohl verborgen liegen? Das konnten sie heute nicht wissen. Darum küßten sie sich noch ein paarmal sehr viele Male, bevor er sie wieder hinaufsteigen ließ in den Laden.

„Sieh dich vor", warnte er noch, „dein Vater ist oben!"

Und nun saß er wieder allein unten bei der Arbeit, schön allein mit seinem Glück, und schön geborgen im einsamen Keller. Er erduldete Ströme und Fluten von Gefühlen. Er also wurde ernst genommen von einem Mädchen wie Grete, ernstlich ernst genommen, und da Grete sich nicht irren konnte, so hieß das, daß er imstande zu sein hatte, ein Mann zu sein. Seine Sache war es, dieses Glück in den Hafen zu steuern. Sehr süß war dies alles, ehrenreich, aber sorgenreich. Grete meinte zwar, man würde alles schon sehen und erleben, aber er sah kaum etwas, und nun das eine war sicher, daß er allerlei erleben würde. Grete war viel zu ahnungslos, es war ihr seit je zu gut ergangen. Sie konnte niemals eine genügende Vorstellung davon haben, welche Schwierigkeiten hier im Wege standen. Für sie wäre es besser gewesen, wenn er bei seinem Verzicht geblieben wäre. Aber was heißt das: „wäre gewesen?!" Er trug die Schuld, daß war klar, aber er strahlte dabei.

Sie gedachten es heimlich zu machen, aber wie kann Liebe geheimbleiben? In Gegenwart des Vaters warf Grete mit Luft im Herzen und einem Blinkern im Auge ihrem Liebsten absichtlich so schnöde Redensarten an den Kopf, daß der Vater ihr eines Tages ernstlich sagte, sie möge das lassen. Es sei ein Wunder, daß Herr Neubert sich über sie noch nicht beklagt habe. Und er wünsche das nicht. Einen so guten Verkäufer fände man nachher nicht wieder. Sie erwiderte mit einer Grimasse, daß sie sich danach richten wolle. Wenn es so sein solle.

Neubert wiederum, wenn er sie sah, blödete vor sich hin, so gedankenlos und schläfrig, daß Herr Kaltenbach auf solche Gedanken nicht kommen konnte, nein, auf solche Gedanken nicht.

Aber ein Mutterauge sieht schärfer. „Das mit dir und dem Neubert", sagte sie eines Tages, „das kommt mir verdächtig vor. Sooft ich in den Laden schaue, steht ihr beisammen."

„Aber Mutter", sagte sie, „man wird sich doch ein paar Worte erzählen dürfen?"

„Das schon. Aber ..."

Grete wollte sagen ... aber sie schwieg überrascht, als sie entdeckte, daß Mutter keineswegs böse war. Im Gegenteil.

„Liebes Kind, was wirst du so rot? Ich habe gar nichts dagegen einzuwenden. Schließlich ist dieser Herr Neubert nicht schlimmer als andere junge Leute, und in der letzten Zeit soll er sich sogar gebessert haben. Und wenn ihr euch liebt ...?!"

Mutter und Tochter sahen sich stumm an. Sie sahen sich auf eine sehr beredte Weise stumm an.

„Wann will er denn mit dem Vater reden?" erkundigte sich die Mutter. „Ihr könnt doch nicht heimliche Wege gehen."

„Ach!"

„Und was Vater sagen wird, weiß ich nicht", sagte die Mutter, aber hier löste sich ihre Tochter mit einem Gelächter von jeder Sorge und von jeder Andacht los. Was konnte Vater wohl sagen, wenn Mutter gesprochen hatte?!

„Und ihr liebt euch?" fragte die Mutter. „Ist er wirklich ein guter Mensch? Glauben kann man es schon. Aber mit dem Vater rede ich lieber selbst. Das überläßt du mir. Ich werde horchen, wie er sich dazu stellt."

Diese herrliche Nachricht übermittelte Grete spornstreichs ihrem Bräutigam. Der Gute! Das Herz schlug ihm hoch hinauf, aber Not und Angst würgten den Magen. Zwar hat die Liebe mit der Welt nichts zu schaffen, aber hier ging es um mehr als Liebe, es ging um Heirat.

„Deine Mutter weiß es?"

„Ja. Aber da es noch geheim ist, verstehst du, so darfst du nicht wissen, daß Mutter es weiß. Du läßt dich also nichts merken."

Sie war enttäuscht, daß er bei dieser Nachricht so wenig Schwung bezeugte. Sah er nicht ein, wie wichtig es war, daß Mutter gewonnen war? Oder wie?

Freilich, freilich. Natürlich. Aber er kam nicht über das Erstaunen hinweg, daß ausgerechnet die Chefin, gerade sie, die Mutter, so ohne weiteres, ohne jede Schwierigkeit ... ?

Es stimmte nicht. Es konnte nicht stimmen. Er schüttelte den Kopf. Er ging nach Feierabend nach Hause und stand lange am Fenster, sah auf den dicken, weißen Schnee, der drüben das Dach des Speichers weiß zudeckte, und immerzu dachte er: „Irgend etwas stimmt nicht!" Nur so war es zu erklären, daß ihn keine Freude hochtrug. Freude nicht. Wenn er an Grete dachte, die so glücklich war, dachte er kaum mit Freude an sie. Was er fühlte, war Liebe, Sorge, Mitleid, Angst.

Aber mit dem Geste allein konnte er das Rätsel nicht durchdringen.

Er schritt auf und ab als Zimmerwanderer, und die Möllern kam und flehte: „Oh, Herr Neubert, wenn Sie sich endlich doch hinsetzen wollten! Setzen oder legen. Was ist Ihnen denn? Haben Sie Sorgen?"

Sorgen? Mehr als Sorgen! Er sah immer deutlicher, wohin ihn der Weg geführt hatte. Rückwärts ging es nicht mehr, denn Grete hielt ihn. Grete trieb ihn, und für Grete verbiß er die Zähne und fühlte sich jetzt sogar hart und gefährlich werden gegen die Welt draußen. Dieser Wunsch stand fest. Alles andere aber stand schwach.

Während er so in die weiße Winternacht hinausfah, ohne etwas anderes zu sehen, als daß Flocke zu Flocke fiel, um das erstickende weiße Bett noch dicker zu machen, kämpften andere Mächte um ihn und das Glück und gewannen für ihn die Schlacht.

Frau Kaltenbach sagte zu Herrn Kaltenbach: „Weißt du schon, daß unsere Grete und Herr Neubert miteinander was haben?"

Ihr Mann riß die Augen auf, aber danach schüttelte er den Kopf und glaubte es nicht.

„Das kann nicht sein", sagte er, „sie zanken sich wie Hund und Katze."

„Du bist eben blind", sagte seine Frau, du siehst es nicht. Ich weiß, was ich sage. Und ich meine, das ist noch nicht das Schlechteste, das mit den beiden."

„Um Gottes willen", fuhr er auf, bist du bei Verstand? Dieser Neubert? Ich glaube, ich habe dich nicht richtig verstanden."

„Wieso?" fragte sie spitz.

„Wieso? Nun, ich will es dir sagen, wieso. Weil er nichts ist und nichts hat und nie etwas haben wird. Nun wirst du mich hoffentlich verstehen."

„Aber wie kannst du das sagen? Er hat doch die Erbschaft! Oder sind viertausend Mark nicht genug für dich?"

Und als er verblüfft stillhielt und mit Staunen auf ihren redenden Mund schaute, hielt sie ihm strafend die große Rede.

„Da suche erst jemand, der im Geschäft so tüchtig ist, sich umsieht nach allen Seiten, nach jedem Kunden hinterher ist ...."

Sie sah willenskräftig in seine unruhig irrlichternden Augen und zwang seine Hand nieder, die er ausstrecken wollte, um das Wort zu erlangen.

„Jetzt rede ich", sagte sie. „Es ist eine gräßliche Untugend von dir, immer dann reden zu wollen, wenn ein anderer redet. Aber freilich ich bin ja nur deine Frau, da ist Rücksicht nicht nötig. Und daß der Herr Neubert tüchtig ist, und daß er vernünftig ist, und daß er sein früheres Kumpaneiwesen mit den Ausschweifungen aufgegeben hat, das weiß jeder.

Forts. folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194304 25-18/fragment/page=0002

Die Sonde

25. April

Rohstoffe, die entscheiden

Ohne Pause graben sich die gierigen Baggerschaufeln in das fettglänzende Schwarzbraun, schütten ihre Beute in Loren, deren lange Reihe die Lokomotive mit schrillem Pfiff über die Gleise der Grubenbahn holpern läßt, dem Werk zu. Ohne Pause sausen die Fahrstühle in den Förderschächten hinab, machen Station auf den verschiedenen Sohlen mit der Gleichtönigkeit eines Uhrwerks, immer auf und ab. Saugen rußige, müde Menschen aus den Stollen auf, stoßen frische Kräfte zum Schichtwechsel in das Nachtdunkel aus, in dem nur die Grubenlampen ihren schwankenden gelben Kreis zeichnen. In allen Bergwerken, unter und über Tage ist das so, dieses pausenlose Schaffen. Die Rohstoffe für die Waffen müssen gefördert werden, damit aus Kohlen und Erz in langer Arbeitskette das Schwert entsteht, das den Kampf entscheiden wird.

Nicht nur die letzte Förderungsmöglichkeit wird genutzt, auch der Strom der Rohstoffe wird gelenkt, damit keine Energie verlorengeht, wo an anderer Stelle ihr Fehlen todbringend sein kann. So rollen jetzt seit drei Jahren die deutschen Kohlenzüge über den Brenner, um Italiens kriegswichtige Industrie zu speisen. Seit Italien am Vorabend des Kriegseintritts seine Kohlenverträge mit England kündigte, um nicht durch wirtschaftliche Fesseln in seiner politischen Entscheidungsfreiheit gehemmt zu sein, übernahm Deutschland die Verpflichtung, durch Kohlenlieferungen Italiens Industrie am Leben zu erhalten. Daß dies eine Kriegslösung ist, weiß man in Italien. Deshalb werden Pläne erörtert, wie der Rohstoff Kohle dem Land in der Zukunft gesichert werden kann. Im „Commercio" wird der Vorschlag erwogen, in Südost- und Osteuropa Kohlengruben auf etwa 100 Jahre zu pachten, um sie unter Italiens Führung mit italienischem Kapital und eigenen Arbeitskräften auszubeuten.

Auch Japan stellt seinen Bergbau vor steigende Kriegsaufgaben, um den Rohstoffstrom immer stärker in die Rüstungsindustrie fließen zu lassen. Arbeitskräfte sind dabei der kostbarste Kapitaleinsatz. Um berufserfahrene Kräfte für kriegswichtige Förderungen zusätzlich in die Erz- und Kohlengruben einstellen zu können, ist jetzt in Japan die gesamte Goldförderung eingestellt worden. Alle privaten Goldbergwerke werden von der Kaiserlichen Bergbau-Entwicklungsgesellschaft übernommen, der vom Staat zu diesem Zweck 100 Millionen Yen zur Verfügung gestellt werden. Die Bergleute aus den stillgelegten Betrieben, die bisher Gold förderten, werden in Kupfer-, Zink-, Quecksilber- und Kohlenbergwerken eingesetzt. Da bisher 18 v. H. aller im japanischen Erzbergbau Beschäftigten in der Goldförderung arbeiteten, werden beträchtliche Kräfte für kriegswichtige Aufgaben im Erzbergbau frei, der so gesteigert werden kann.

Kriegswichtig — das ist die Schleuse für jede Produktion heute. Sie lenkt die Rohstoffe und Arbeitskräfte und hebt sie auf den Stand der höchstmöglichen Leistung, die der Entscheidung des Krieges dient. Alles, was diesem Zweck nicht direkt dient, wird durch sie abgestoppt, nicht in den großen Arbeitsprozeß hineingeschleust, sondern vorher absorbiert. Wie das Gold, das keine Werte schafft, sondern als totes Maß sich selbst genügt. *d-r.*

Aufklärende Artillerie

Je mehr die Kämpfer es lernten, sich selbst, ihre Waffen und Geräte im Angriff und in der Abwehr dem Gelände anzupassen, jede Deckung, jede Tarnung auszunutzen, desto schwieriger wurde es für den Artilleristen, zumal die Schußweiten ständig wuchsen, seine Ziele auszumachen. Seine eigenen Augen, mochten sie auch mit den schärfsten Gläsern bewaffnet sein, reichten nicht mehr aus. Die Technik kam zu Hilfe: die Kamera, das Lichtbild aus dem Flugzeuge, das Lichtmeß- und Schallmeßgerät. Der scharfen Linse der Kamera entgeht kein Ziel. Die Licht- und Schallmeßgeräte dienen dagegen lediglich der Erkundung feuernder Batterien. Ihre Bedeutung hat seit dem Weltkriege so zugenommen, daß man größeren Artillerieeinheiten eigene Beobachtungsabteilungen angliedert und von ihren Angehörigen im Gegensatz zu den Angehörigen der Batterien — den schiessenden Artilleristen — als den auflärenden oder beobachtenden Artilleristen spricht. Außer Lichtmeß- und Schallmeßbatterien gehören Vermessungs-, Wetter-, Lichtpaus- u. Ballonzüge zu den Beobachtungsabteilungen. Die Lichtmeß- und Schallmeßbatterien schieben Meßstellen in das Gelände vor, die drahtlich mit einer Zentrale der Auswertungsstelle verbunden sind. Beim Lichtmeßverfahren messen die Beobachter die Winkel zwischen einer allen Meßstellen gemeinsamen Grundrichtung und den aufblitzenden Schüssen. Aus den bei der Auswertungsstelle einlaufenden Winkelmeldungen der Meßstellen wird dann der Standpunkt der feindlichen Batterie festgelegt. Beim Schallmeßtrupp tritt als Meßgröße an Stelle der Lichterscheinung der Mündungsknall des feuernden feindlichen Geschützes. Fein abgestimmte Instrumente ermöglichen es, aus ihm die Richtung des Abschusses zu ermitteln. Der Vermessungszug vermißt die Geschützstellungen der eigenen Batterien, ihre Beobachtungsstellen und die Meßstellen der Licht- und Schallmeßtrupps. Der Wetterzug ermittelt die zur Errechnung der Schießelemente notwendigen Angaben über die Wetterlage, über Windrichtung und Windstärke, Luftschwere und Lufttemperatur und übermittelt sie als Barbarameldung den Schießenden. Der Ballonzug überwacht aus luftiger Höhe das Gefechtsfeld. Der Lichtpauszug wertet die Luftbilder aus und stellt in Zusammenarbeit mit den Druckereizügen der höheren Stäbe im Lichtpausverfahren die für das Planschießen nötigen Kartenunterlagen her. Wie umfangreich und verdienstvoll die Tätigkeit einer Beobachtungsabteilung ist, geht aus einer kürzlich veröffentlichten Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht hervor, die besagt, daß eine einzige Beobachtungsabteilung am mittleren Teil der Ostfront seit Feldzugbeginn 2000 feindliche Batteriestellungen festgelegt hat. *dk.*

„Mode" - gestutzt

Wie oft haben wir nicht über die närrischen Einfälle, die die Mode sich zu allen Zeiten gern leistete, gelacht, haben dieses oder jenes Modeheft mit einem Vergnügen durchgeblättert, das nahe an Spottlust grenzte. Vor allem, wenn uns einmal ein Journal aus Paris, London oder Neuyork in die Hände fiel, konnten wir unser blaues Wunder erleben. Welche Blüten trieb nicht die ständig gereizte, überanstrengte Phantasie der internationalen Modekünstler. Das deutsche Modeschaffen hielt sich zwar von Uebertreibungen bewußt fern. Aber die Wünsche und Meinungen sind nun einmal bunt, und solange der Gedanke des Modischen gepflegt wurde, bemühten sich die Modeschaffenden, vieles, sehr vieles zu bringen, um allen zu gefallen. Selbst das Extravagante hatte in diesem Rahmen seine Daseinsberechtigung. Warum sollte eine schöne und aparte Frau in Zeiten, die dem Spiel hold waren, nicht auch einmal etwas riskieren, selbst auf die Gefahr hin, sich ein ganz klein wenig lächerlich zu machen?

Im Augenblick jedoch steht uns nicht der Sinn danach. Wir lassen die Mode mit ihren Launen, ihrer Freude am Wechsel, ihrer Tyrannei im Diktieren neuer Jackenlängen, neuer Aermelformen, Verschlüsse, Stoffmuster und Farben fast ohne es zu merken außer acht. Wer will behaupten, daß wir es notgedrungen täten? Sie ist uns im Augenblick nicht wichtig. Die sportlichen Formen, die sich als Berufskleidung bewährt haben, sind es, auf die wir am liebsten zurückgreifen. Unseren Bestand an solchen praktischen Dingen wollen wir pflegen und ihnen durch Aenderungen ein immer wieder erfreuliches Aussehen geben. Auch was wir neu hinzukaufen müssen, soll von dieser Art sein. Es genügt uns, wenn wir von erfahrener Seite brauchbare Hinweise und Ratschläge bekommen.

Wir haben also keinen Grund, dem Begriff „Mode", der seit Beginn des totalen Krieges gemieden und durch den Ausdruck „kriegsbedingte Stoff- und Kleidgestaltung" ersetzt werden soll, nun etwa nachzutrauern. Im Gegenteil, die maßgebenden Regierungs- und Wirtschaftsstellen entsprechen mit ihren einheitlichen Anweisungen an die Bekleidungsindustrie und das Bekleidungshandwerk, die auch für Modezeitschriften und die Schnittmusterherstellung verbindlich sind, einem wirklichen Bedürfnis. Sie bestätigen damit nachträglich einen Tatbestand, der bereits gegeben war. Niemand wird sich durch diese Anordnungen eingeengt fühlen. Und der Wunsch, den der Bevollmächtigte an seine Anordnung anfügt, daß die Kleider auch in Zukunft im Rahmen der jetzt noch bestehenden Möglichkeiten so schön wie möglich hergestellt werden möchten, ist sicher nicht in den Wind gesprochen. *-be.*

USA-Heer im Wandel der Ereignisse

Offizierkorps ohne Tradition - Mannschaften ohne Haltung

Von Werner Schulz, Lissabon

„Go in the Army and see the World!" — „Gehe in die Armee und du siehst die Welt!" Das waren die Schlagworte, mit denen die Propaganda Roosevelts nach Pearl Harbour dem Amerikaner die Einberufung zum Heeresdienst so angenehm wie möglich hinzustellen bemüht war und die noch nicht Wehrdienstpflichtigen zur freiwilligen Meldung zu begeistern versuchte. Rundfunk und Presse wurden in den Dienst dieser „Weltreisereklame" gestellt und dem Bürger aus Maryland und Virginia, dem Siedler aus Alabama und Minnesota und dem Cowboy aus Texas und New Mexiko wurde eine Cooktour rund um die Erde in den verlockendsten Farben vorgegaukelt. Die Wunder der Südsee, die Frauen des Orients, die Pagoden Indiens und die dunklen Schönheiten Afrikas, unentgeltlich und im Luxusdampfer! Dem Holzfäller aus Idaho und dem Mechaniker aus Chikago gingen die Augen über. Der Präsident im Weißen Haus erschien wie der Weihnachtsmann mit tausend guten Gaben, und altes Abenteurerblut mag dabei wieder neue Wallung verspürt haben.

Inzwischen ist über ein Jahr vergangen und die amerikanische Armee hat ihre ersten Kriegserfahrungen im Pazifik und in Nordafrika hinter sich. Das Schlagwort: Gehe in die Armee und du siehst die Welt — ist seitdem verschwunden. Dafür hat man ein neues auf den Markt gebracht: „Gehe in die Armee und du erhältst unentgeltlich eine Berufsausbildung!" Ein Jahr militärischer Entwicklungen, Erfahrungen und Enttäuschungen spiegelt sich in dieser abgeänderten Propagandaparole des amerikanischen Wehrdienstes durch den Roosevelt — wie die Zeitschrift „Life" eingesteht — die Amerikaner in das „größte Militärvolk aller Zeiten" umwandeln möchte.

Sind Roosevelts ehrgeizige Pläne zu verwirklichen?

Bieten die Vereinigten Staaten die Möglichkeiten zur Entfaltung einer solchen, die Welt beherrschenden Militärpolitik? „Life" selbst gibt darauf die Antwort und erklärt, daß das Größenausmaß der amerikanischen Militärmacht nicht so sehr in Infanteriedivisionen als in der Zahl seiner Schiffe und in der Produktionsfähigkeit seiner Industrie zum Ausdruck kommen könne. Das entspricht auch der Ansicht, die der bekannte USA-Politiker Raymond Clapper vor wenigen Wochen im „Philadelphia Inquirer" vertrat, als er klipp und klar feststellte, daß die Menschenreserven für den Krieg Amerikas gegen Japan nicht in den Vereinigten Staaten, sondern allein in China aufzubringen seien. Trotzdem ist man sich in Washington anscheinend noch immer nicht darüber klargeworden, von welchen Gesichtspunkten aus das amerikanische Heer aufgezogen werden soll. Man streitet sich darüber, ob das Hauptgewicht auf Rüstungsproduktion und im höchsten Grade modernisierte Spezialtruppen oder aber auf die Schaffung einer Millionenarmee gelegt werden soll. Demgegenüber erklärte Frank Kent kürzlich im „Philadelphia Evening Bulletin", daß die Schaffung des von Roosevelt geforderten 7,5-Millionenheeres für die USA der sicherste Weg sein würde, den Krieg zu verlieren, denn eine Einsatzmöglichkeit für ein solches Heer bestünde infolge des Tonnagemangels nicht, der Ausfall an Einberufenen in der Produktion aber müsse zu den schwersten Erschütterungen führen.

Noch im Sommer 1941, also nach einem Jahr allgemeiner Wehrpflicht und fieberhafter Aufrüstung, hatte die USA-Armee einschließlich der Nationalgarde knapp einen Stand von 1,5 Million Mann erreicht, da sowohl der Mangel an Unterbringungsmöglichkeiten wie an Bewaffnung den Heeresaufbau stark beeinträchtigte. Erst im Jahre 1942 hat man allerdings auf Kosten der Produktion und von allem zum sehr fühlbaren Nachteil der landwirtschaftlichen Erzeugung ein etwas beschleunigteres Tempo im Aufbau des Heeres anwenden können. Dabei fehlte ein gut durchgebildeter Generalstab ebenso wie ein für die Ausbildung einsatzfähiges Offizier- und Unteroffizierkorps. Kennzeichnend dafür ist eine bittere Klage, die in diesen Tagen im „Army and Navi-Register", der Zeitschrift der USA-Armee und Marine zu lesen war und in der offen eingestanden wurde, daß zahlreiche hohe Stabsoffiziere noch nie ein Armeekommando innegehabt hatten. Es wurde dabei besonders auf den Fall des Stabschefs einer USA-Armee hingewiesen, der in seiner ganzen militärischen Laufbahn weder eine Kompanie noch ein Bataillon, von einem Regiment schon gar nicht zu sprechen, geführt hatte und dessen Unkenntnis über die Leistungsfähigkeit der Truppe der Grund einer sehr ernsten Niederlage geworden war.

Der Mangel an Offizieren

Um dem Mangel an Offizieren abzuhelfen, hatte man im letzten Jahr außerordentlich schnelle Beförderungen vorgenommen und selbst an unausgebildete Freiwillige Offizierspatente verteilt. Die Erfahrungen waren dementsprechend und man mußte dazu übergehen, Offiziersausbildungslager zu schaffen. Wie das „American Legion Magazine" mitteilt, bestanden am Anfang dieses Jahres ungefähr 18 Offizierskandidatenschulen in denen nun in beschleunigten Kursen Offiziere ausgebildet werden. Die Kandidaten können sich bereits bei ihrem freiwilligen Eintritt oder ihrer Einberufung als Bewerber für ein Offizierspatent melden, sofern sie gewisse bildungsmäßige Bedingungen erfüllen, und werden im übrigen auch aus der Truppe ausgewählt. Ihre Ausbildung ist eine Vereinigung von schulmäßigem Unterricht und militärischen Uebungen, wobei, wie „American Legion Magazin" verrät, auch auf persönliche Reinlichkeit, ordnungsmäßiges Haarschneiden und Instandhaltung der Uniform geachtet wird. Die Prüfung findet vor Offiziersekommissionen statt, die Kursusteilnehmer müssen aber auch untereinander gegenseitig Urteile abgeben und es wird darum ganz besonderer Wert darauf gelegt, daß sich zwischen den einzelnen Kandidaten keine Freundschaften oder Kameradschaften bilden. Diese am laufenden Band und oft ohne jede praktische militärische Erfahrung ausgebildeten Offiziere bilden das Gros des amerikanischen Offizierkorps, in dem die durch die Schule der Friedensarmee oder der Nationalgarde gegangenen Offiziere eine sehr kleine Minderheit darstellen. Die Unterbringung der Truppen erfolgt hauptsächlich in Lagern, die meistens in der Umgebung kleiner Städte oder vielfach sogar in recht abgeschlossenen Gebieten angelegt wurden. Man hat sich auch, um dem Mangel an Kasernen abzuhelfen, gezwungen gesehen, Badeorte und Kuranlagen zu beschlagnahmen und dort Truppenlager einzurichten. Allein in Miami sind von den 282 Hotels der Stadt fast 200 mit Militär belegt, das dort hauptsächlich Ausbildungskurse durchmacht.

Mannschaften lernen „schmutzig" Kämpfen.

Dieser Mangel beeinflußt natürlich sehr stark die Ausbildung der Mannschaften, die noch dadurch erschwert wird, daß bei weitem nicht alle Amerikaner die englische Sprache fließend beherrschen. Man verwendet darum in starkem Maße Trainingsfilme und ausgiebig bebilderte, einfach gehaltene Lehrbücher, wobei das Hauptgewicht ausgesprochen darauf gelegt wird, dem USA-Soldaten die Grundlage des „Dirty Fighting", des „schmutzigen", hinterhältigen Ueberfalles beizubringen und ihn für einen ausgesprochenen Guerillakampf vorzubereiten. Außerordentlich aufschlußreich ist in dieser Hinsicht eine Bilderserie, die in dem letzten Märzheft der Zeitschrift „Life" veröffentlicht wurden ist. Diese Bilderserie, die einem Lehrbuch für USA.-Soldaten entnommen ist, wurde von einem Hollywood-Photographen im Auftrag des Kriegsdepartements hergestellt und hat die Aufgabe, an Hand der Gegenüberstellung einer sich an ihre Beute heranschleichenden Katze und eines „Killers", eines Meuchelmörders, der seinen ahnungslosen Feind rückwärtig anfällt, dem USA-Soldaten beizubringen, wie er mit Messer und Drahtschlinge arbeiten soll. „Life" gibt dabei ganz offen zu, daß die Methoden und die Tricks der einstigen Indianerkämpfe heute in der Ausbildung des amerikanischen Soldaten einen sehr wesentlichen Platz einnehmen.

Daß diese Ausbildung nicht ausreicht, um unter gleichen Bedingungen einem militärisch-hochwertigen und kriegserprobten Gegner gegenüberzutreten, haben die Ereignisse im Pazifik und die amerikanischen Erfahrungen in Nordafrika bewiesen. In der USA-Zeitschrift „Newsweek" gab der Militärschriftsteller John Gardner das auch unumwunden zu und warnte die Amerikaner davor, von vornherein übertriebene Erwartungen in den Kampfwert der USA-Truppen zu setzen.

Köpfe zur Zeit:

Freiherr von Weizsäcker

In den vom Auswärtigen Amt herausgegebenen Dokumenten zur Vorgeschichte dieses Krieges befindet sich eine stattliche Anzahl von Aktenstücken, die von der Hand des Staatssekretärs v. Weizsäcker gezeichnet sind. Es handelt sich meist um Aufzeichnungen über informatorische Unterredungen mit den Botschaftern der großen Mächte oder um allgemein leitende Anweisungen an die deutschen diplomatischen Missionen in der Welt. Gerade in spannungsreichen Wochen der Außenpolitik kommt dem Staatssekretär eine bedeutsame Aufgabe zu; ist er doch nächst dem Reichsaußenminister dazu berufen, die Grundlinien der deutschen Außenpolitik den fremden Mächten zur Kenntnis zu bringen, deren Mitarbeit an der Lösung der weltpolitischen Probleme zu gewinnen oder notfalls auch irgendwelchen Uebergriffen entschieden entgegenzutreten. Freiherr Ernst von Weizsäcker hat dieses verantwortungsvolle Amt seit dem 1. April 1938 innegehabt, also genau fünf Jahre. Gerade in diese Zeit fällt das anderhalb Jahr lang geführte Bemühen um die ereignisreichen ersten dreieinhalb Jahre Kriegszeit, mit dem Ausbau der Achse und mit der Entstehung und Bewährung des Dreierpaktes. Als Freiherr von Weizsäcker sein Amt als Staatssekretär antrat, gehörte er erst 18 Jahre dem Auswärtigen Amt an, also eine verhältnismäßig kurze Zeit für eine Stellung, die man mit Recht als die Krönung der diplomatischen Laufbahn anzusehen hat. Freiherr von Weizsäcker war ursprünglich Seeoffizier und ist zuletzt Marineattaché im Haag gewesen, ehe er 1920 — damals bereits ein Achtunddreißigjähriger — die diplomatische Laufbahn begann. Sein diplomatisches Wirken vollzog sich seitdem ausschließlich in Europa. Basel, Kopenhagen, Oslo und Bern sind die Stationen. Nachdem er als Konsul in Basel und als Stellvertretender Gesandtschaftsrat an der Gesandtschaft in Kopenhagen tätig gewesen war, wurde er als Vortragender Legationsrat in das Auswärtige Amt berufen. Während seiner Berner Tätigkeit wurde er häufig deutschen Abordnungen beim Genfer Völkerbund zugeteilt. Die Umtriebe der Emigranten in der Schweiz und die Ermordung Wilhelm Gustloffs fielen ebenfalls in Freiherr von Weizsäckers Berner Zeit. Umbesetzungen im Auswärtigen Amt, die nach dem Tode des Staatssekretärs von Bülow 1936 erforderlich wurden, führten zu seiner Rückberufung nach Berlin, wo er an Stelle Dr. Dieckhoffs die Leitung der Politischen Abteilung übernahm. Für kurze Zeit kehrte er dann noch einmal nach Bern zurück, um 1937 endgültig von der Zentrale übernommen zu werden und alsbald als Nachfolger Dr. von Mackensens in das Amt des Staatssekretärs aufzurücken. Wenn jetzt Freiherr von Weizsäcker sein Amt in der Zentrale aufgibt, um als genauer Kenner der außenpolitischen Materie den Posten eines Botschafters beim Vatikan zu übernehmen, so kann er Berlin in dem Bewußtsein verlassen, in schicksalsreichen Jahren an entscheidender Stelle zum Werden des Großdeutschen Reiches beigetragen zu haben.

Aufn.: Hoffmann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194304 25-18/fragment/page=0003

Das Feuerrad von Sedeby

Von Einar af Hjördisson

Man schrieb das Jahr 1649. Solange die Bauern von Sedeby in Schweden zurückdenken konnten, war dieses Frühjahr das härteste, das sie erlebten. Der große Krieg im Süden, in Deutschland, war beendet aber die Bauern von Sedeby konnten nicht froh werden. Der Frühling wollte nicht kommen, der Frost hatte sich so fest in die Erde verbissen, selbst jetzt, wo man in den nächsten Tagen das Osterfest begehen sollte, war noch kein grünes Blatt zu sehen. Im letzten Jahr war die Ernte fehlgeschlagen, Menschen und Tiere hungerten. Aber das war nicht das Schlimmste: die Bauern von Sedeby waren freie Bauern, und nun verlangte der Herr von Ulevedalen, daß sie Fronarbeit bei ihm verrichten sollten.

Der Fronvogt war schon dagewesen, er war von Bauernhof zu Bauernhof gegangen, vier bewaffnete Reitknechte hatte er bei sich, wer nicht gutwillig folgte, mußte büßen. Und die Bauern von Sedeby beugten sich, sie krümmten den Rücken und erschienen auf Ulevedalen, um die Fronarbeiten zu beginnen.

Nur einer war nicht dem Ruf gefolgt, einer hatte sich nicht gebeugt: Thorsten Sigurdsson, der junge Bauer. Er war verschwunden von seinem Hof, an dem Tag als der Fronvogt zum erstenmal erschien, hatte er einen der Reitknechte mit der Wurfaxt über den Kopf geschlagen, und dann hatten sich die schützenden Wälder um ihn geschlossen. Sie nahmen ihren Sohn auf, sie verbargen ihn. Auf dem Hof war nur Sigrun, seine junge Frau und der eben geborene Sohn zurückgeblieben.

In der Nacht zum Karfreitag ging Sigrun von Bauernhütte zu Bauernhütte. „In der Osternacht wird Thorsten euch eine Botschaft senden — seid wach in der Osternacht!"

Die Bauern blickten Sigrun an, als sei sie eine Erscheinung aus der anderen Welt. Sie wollten so gerne hoffen, sie wollten etwas haben, woran sie sich klammern konnten wenn der Fronvogt sie zur Arbeit trieb. Sie bewunderten Thorsten, der von Haus und Hof in die Wälder gegangen war, weil er ein freier Mann bleiben wollte, weil man Unrecht nicht zu Recht verdrehn konnte.

„Was für eine Botschaft?" fragten sie atemlos. Aber Sigrun schüttelte den Kopf. „Seid wach in der Osternacht, mehr weiß ich nicht!"

Die Nacht zum Ostermorgen war sternklar, aber es war sehr dunkel. Die Glühwürmchen sahen die Bauern aus, die um Mitternacht aus ihren Hütten traten und sich auf den Weg zu Sigrun machten. In der Hand trugen sie Hornlichter, die matt flimmerten, aber alle kamten den Weg. Es war kalt, und doch lag der bittersüße Geruch der das kommende Frühjahr ankündet, in der Luft. Einmal würde die Sonne wiederkommen, einmal würde alles wieder grün sein, einmal würde Recht wieder Recht sein und sie wieder als freie Bauern auf ihren Höfen sitzen. Sie setzten sich auf den Baumstamm, der am Brunnen vor Thorstens Haus lag. Sie redeten nicht miteinander, vielleicht wollten sie den Zauber der Osternacht nicht brechen.

Der Nachtwächter auf Ulevedalen blies die Mitternachtsstunde ein. Man hörte es deutlich durch die stille Nacht. Nun war der Ostertag angebrochen. Sigrun war sehr blaß, ihr Herz klopfte, sie wußte nicht, was Thorsten tun wollte, sie mußte warten mit den anderen. Die erste Stunde des neuen Tages verging — nichts geschah. Die Bauern saßen und warteten, aber sie waren nicht mehr so ruhig, wie vorher. Würde Torsten Sigurdsen sie im Stich lassen? Er, der einzige, der noch frei war von ihnen? Sie sahen fragend zu Sigrun hinüber. Sie bewegte die Lippen und sagte leise: warte!

Ein Windstoß fuhr durch die kahlen Gipfel der Bäume. Plötzlich erschien oben auf dem steilen Hügel, der wie ein finsterer Wächter sich hinter dem Herrenhaus von Ulevedalen erhob, eine kleine Flamme. Die Bauern hoben die Köpfe, mit zitternden Fingern deuteten sie auf den Lichtschein. „Da, Seht!" Noch eine Flamme erschien, eine dritte, vierte. Sie bildeten einen runden Kreis, Ein Feuerrad! Und dieses brennende Rad begann sich zu drehen. Es wirbelte um seine eigene Achse, schneller und immer schneller.

Die Bauern sprangen auf, die Tränen liefen über ihre gefurchten Wangen. Das Feuerrad der Väter war zu ihnen gekommen. Seit zweihundert Jahren hatte man es hier in Sedeby nicht mehr gesehen, aber in den alten Chroniken konnte man von ihm lesen. Dieses Feuerrad, das in der Osternacht von den Bergen herabrollte, hatten die alten Götter entzündet, zum Zeichen, daß die Sonne ihren Siegeslauf antrat. Wer dieses Feuerrad in der Osternacht sah, dem konnte nichts Böses im neuen Jahr geschehen.

Atemlos starrten die Bauern auf das feurige Rad. Sie sahen, wie es langsam begann den Berg herabzulaufen. Nun sah es aus wie die Sonne selber! Dann tauchte es in die Wellen des Sees, wie die Sonne, wenn sie am Abend zur Ruhe geht.

Aber es wurde nicht dunkel in dieser Osternacht! Die Bauern eilten nach Hause und vor jedem Haus wurde ein Fackel entzündet. Man hängte sie an eine eiserne Kette und die ganze Nacht stand der Bauer dabei und drehte die Fackel im Kreis — wie ein Feuerrad! So lange wie die Sonne des ersten Ostertages am Himmel erschien.

Zwei feste Arme schlangen sich um Sigrun, ein Mund preßte sich auf den ihren. Thorsten Sigurdsson hielt sein Weib in den Armen.

„Wir sind frei — alle sind frei! Keiner braucht mehr zur Fronarbeit nach Ulevedalen zu gehen. Die Königin hat es befohlen, hier ist es mit Schrift und Siegel. Zwölf Tage und zwölf Nächte bin ich geritten, aber zur Osternacht wollte ich die Botschaft senden!"

Sie gingen hinaus in die Nacht. Sigrun trug ihr Kind an der Brust. Sie sahen die kreisenden Feuerräder, sie fühlten den Atem der Väter, der zu ihnen sprach, und sie wußten, daß Recht, Recht bleiben muß!

Eine seltsame Osternacht / Eine Erzählung aus Lappland von Sickor Siganpään

Ivar und Torsten schleppten schwer an ihren Rucksäcken, die so gefüllt waren, daß man Angst haben mußte, daß sie im nächsten Augenblick aus allen Nähten platzen würden. Die beiden Männer gingen mit weit ausholenden Schritten, sie nahmen nicht die mindeste Rücksicht auf Anne, und doch mußten sie, daß Anne Schritt halten konnte, denn sie war der beste Wanderkamerad, den man sich wünschen könnte.

„In einer halben Stunde sind wir oben, dann beginnen die Osterferien", sagte Torsten fröhlich, „zwei Jahre lang bin ich nicht in unserem Haus gewesen, aber nun freue ich mich wie ein Kind! Seid ihr müde, ihr beiden?"

Er wandte sich an Ivar, aber er meinte Anne, nur hatte er nicht den Mut, direkt zu Anne zu reden, denn seit Anne und Ivar vor zwei Tagen geheiratet hatten, war alles anders als früher.

Sie kamen nun an das Ufer eines großen Sees, der zugefroren war, aber das Eis hatte einen seltsam bläulichen Schimmer, man ahnte das gurgelnde Wasser unter der Eisdecke. „Wenn der Wind dreht, kann das Eis morgen aufbrechen", sagte Torsten, „die Sonne wird schon wärmer. Plötzlich stand er ganz still und hielt auch mit der Hand die andern beiden zurück.

„Was ist es?" fragte Ivar.

„Bewegt euch nicht", flüsterte Torsten, „blickt genau dahin, wo ich hinsehe, dort drüben, bei der Klippe."

„Torsten", flüsterte Anne, „sind das . . ."

Der Mann biß hart auf die Unterlippe, die Muskeln in seinem Gesicht spielten, „Ja, Wölfe!"

Ivar stieß einen kleinen Pfiff durch die Zähne, er sah schnell zu Anne hin, aber diese stand wie verzückt.

„Gestern war ich noch in Stockholm — und heute, hier in der Einsamkeit und da drüben die Tiere . . ."

Ivar zupfte nervös am Schulterriemen des Rucksackes.

„Meinst du, die sind gefährlich?"

Torsten lächelte, aber es war kein gutes Lächeln. „Wölfe sind feige, sie greifen nicht an, und wenn sie kommen, dann machen sie einen großen Bogen um die Menschen. Es sei denn, daß sie hungrig sind. In den letzten zehn Jahren sind hier keine Wölfe gewesen, der harte Winter hat die Tiere hierher gebracht — und der Hunger! Es ist besser, ihnen nicht in die Quere zu kommen!"

Als sie wieder über den See blickten, waren die grauen Schatten verschwunden.

Ikaloo, der alte Lappe, der zuverlässig das Blockhaus hütete, hatte Feuer im Kamin gemacht. Eine unendliche Behaglichkeit strömte von dem flackernden Feuer aus. Sogar ein Strauß Weidekätze streckte seine silbergrauen Knospen aus einem Krug. Ikaloo hatte Geschick, solche kleinen Wunder hervorzuzaubern. Diesmal war seine Miene nicht so fröhlich.

„Was hast du auf dem Herzen, Ikaloo?" fragte Torsten, „Wir haben kein Fleisch zu morgen, ich hatte zwei Renntierkeulen auf den Haken an der Küchentür gehängt — heute morgen waren sie weg!"

Man versuchte über dies Mißgeschick mit Scherzen hinwegzukommen, aber die grauen Schatten waren plötzlich im Zimmer.

„Ich kann mir vorstellen", sagte Ivar, „wie gemütlich es sein muß, wenn ein Rudel hungriger Wölfe das Haus umlagert, mit grünlich schimmernden Augen und blitzenden Zähnen."

„Nun sei aber still", gebot Anne, und ein kleines Flämmchen leuchtete in ihren Augen. Torsten zog langsam an seiner Pfeife. „Man braucht sich nicht vor Wölfen zu fürchten, die draußen im Schnee herumlaufen, man muß nur Angst haben vor den Wölfen, die innen in einem hausen . . ."

Eine kleine Weile saßen sie, ohne sich zu rühren. Ein langgezogenes Heulen ließ sie plötzlich hochfahren.

„Sie kommen näher", sagte Torsten, „das Renntierfleisch hat ihnen Appetit gemacht."

„Hast du eine Waffe?" fragte Ivar, aber Torsten schüttelte den Kopf. „Nein, ich habe nie Verwendung für so etwas gehabt."

„Und Ikaloo?"

„Ein Lappe braucht nie Feuerwaffen, er hat sein Lasso und sein kurzes Messer und gegen Raubtiere Gift!"

Anne schüttelte energisch den Kopf.

„Wenn wir noch länger von den Wölfen reden, werden wir noch ganz hysterisch, und morgen ist Ostern, ich gehe schlafen."

Aber zwei Stunden später erwachte sie, irgend ein Gefühl hatte sie geweckt, oder war es ein Laut, ein schlürfender, schleichender Laut. Sie wagte nicht, Licht zu machen, um Ivar nicht zu stören, aber der Mond schien ganz hell, daß sie gut sehen konnte. Sie fühlte sonderbarerweise keine Angst, sie hatte nur das Gefühl, daß sie irgend etwas tun mußte. Es war bitter kalt, sie zog ihren Mantel über und ging hinunter in die Kaminstube. Noch glühten ein paar Holzscheite im Kamin. Sie kauerte sich in einen Sessel sie saß ganz still und starrte in die Flammen. Sie sah nicht den Mann, der im Schatten stand und sie mit glühenden Augen betrachtete. Torsten sah die Frau die er liebte, und die einem andern gehörte. Er fühlte wie der Drang unwiderstehlich in ihm wurde, hinzustürzen und sie in seine Arme zu ziehen, sie zu nehmen, ganz gleich, wie die Folgen sein würden. Seine Füße bewegten sich lautlos, schleichend. Da hört man wieder draußen den heulenden Laut. Wie erstarrt blieb Torsten stehen, lautlos drehte er sich um, ein paar Sprünge zur Tür und er war verschwunden.

Anne hatte das Geräusch gehört, sie drehte sich um, und sie sah zu ihrem Entsetzen, daß die Haustür aufstand. Und plötzlich tauchte ein grauer Schatten auf, noch einer und noch einer. Sie sah den heißen Atem, der den Tieren wie Dampf aus dem Maul schlug, sie sah grüne, funkelnde Augen. Anne saß wie gelähmt und starrte die Tiere an. Wölfe! Lautlos schlichen sie auf sie zu, sie spürte den heißen Atem an ihrem Gesicht.

„Ivar!" schrie sie, „Ivar!"

Und plötzlich war Licht in dem Zimmer und Ivar stand neben ihr und hielt ihre eiskalten Hände.

„Du hast geträumt, kleines Mädchen, was machst du denn hier?"

Er nahm sie wie ein Kind auf die Arme.

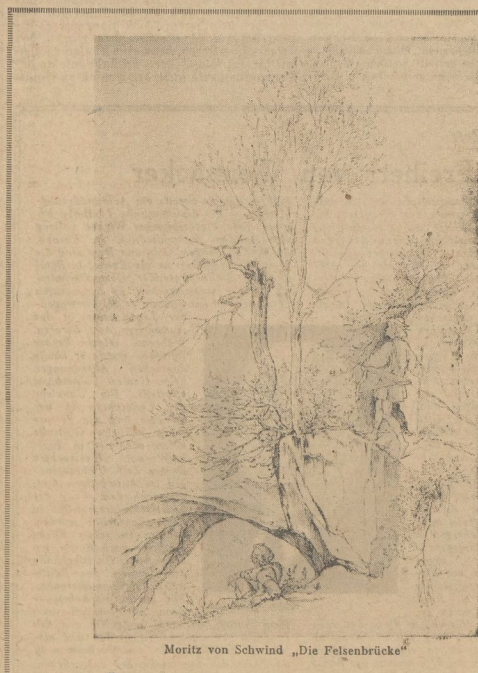
„Die Wölfe . . ." flüsterte sie heiser, aber schon lächelte sie:

„Das war ein böser Traum. Ein Mann eilte durch den nächtlichen Wald, seine Augen waren hellwach, sie suchten die grauen Schatten, aber sie wichen vor ihm zurück.

Der Ostermorgen brach in strahlender Schönheit an. Als Ivar und Anne aus ihrem Zimmer kamen, flackerte das Feuer lustig im Kamin.

„Dort sahen wir die Wölfe gestern", sagte Ivar, die Wölfe sind fort — über den See kommen sie nicht. Sie sind verschwunden, heute nacht!"

Torsten blickte Anne an, es war ein Leuchten in seinen Augen. Die Wölfe waren fort — auch die Wölfe die in seinem Innern gewesen waren.



Moritz von Schwind „Die Felsenbrücke"

Ein unbegreiflich holdes Sehnen
Trieb mich, durch Wald und Wiesen hinzugehn,
Und unter tausend heißen Tränen
Fühlt ich mir eine Welt erstehn.
Dies Lied verkündete der Jugend muntre Spiele,
Der Frühlingsfeier freies Glück.

Goethe, Faust

Nur ein Schmetterling . . .

Eine Erzählung von Ingelise Taastrup

Ragnhild ging vorsichtig den steilen Weg, der zum Oslofjord führte, hinunter. Es war noch ganz früh am Tag, die Felsblöcke glänzten naß vom Nebel, der noch wie ein weißes Tuch zwischen den Tannen hing. Aber Ragnhild störte dies nicht, sie war so froh, so glücklich, wie ein junger Mensch sein kann, der weiß, daß er zum Bahnhof geht, um den Menschen, den man von Herzen liebt, abzuholen. Olav wollte die Ostertage mit ihr zusammen verbringen.

Als Ragnhild ihn aus dem Zug steigen sah, kam er ihr plötzlich fremd vor. Sie kannte Olav ja eigentlich nur in seinem weißen Aerztekittel, der Mann in dem eleganten Sportanzug, der sich etwas verlegen auf dem ländlichen Bahnhof umsah, sah so ganz anders aus. Auch Olav war etwas verwundert. Ragnhild war so jung, beinah wie ein Kind, sie hatte ein rotes Kopftuch umgebunden, die blonden Haare waren nicht wie unter der Schwesternhaube stramm zurückgebürstet, sondern hingen ein klein wenig unordentlich bis zu den Schultern herab.

Sie gingen so dicht nebeneinander, daß ihre Schultern sich berührten, es war wie eine verstohlene Liebkosung. Der Weg führte steil bergauf, tief unten blitzte das Wasser des Oslofjord auf. Die Birken hatten schon dicke Knospen, ein rötlich-lila Schimmer lag über ihnen. Aber an den schattigen Stellen des Waldes lag noch Schnee.

„Weißt du eigentlich, warum ich gekommen bin?" fragte Olav plötzlich, seine Stimme klang ein wenig heiser. Ragnhild schaute zu ihm auf, und auf einmal fühlte sie, daß eine Hand schmerzhaft um ihr Herz griff. „Warum?" fragte sie leise. Olav atmete hastig, dann lächelte er etwas gezwungen: „Unsinn! Darüber können wir später immer noch reden! Was ist denn das dort drüben?" Auf einer Lichtung waren ein paar Holzstöße errichtet. „Dort wird morgen das Osterfeuer abgebrannt, eine alte, norwegische Sitte! Aber du bist ja ein Stadtmensch und weißt es wohl nicht. Wenn die Feuer in der Osternacht brennen, dann vertreiben sie die bösen Geister!" Sie gingen dicht an einen der Holzstöße heran. Zwischen zwei Birkenkloben saß ein kleiner gelber Schmetterling, er hatte sich dicht an das Holz gepreßt und rührte sich nicht. „Er hat sich zu früh an der Sonne gefreut", sagte Ragnhild, „darum muß er jetzt sterben!" Er hat geglaubt, das es schon Frühling wäre. Ragnhild faßte den kleinen Schmetterling ganz behutsam an den Flügeln, er flatterte und versuchte, los zu kommen. „Das ist doch nur ein Schmetterling, laß ihn doch büßen, wenn er so unvorsichtig war", Olav lächelte spöttisch. Eine kleine steile Falte erschien auf Ragnhilds Stirn. „Ja, nur ein Schmetterling, ein kleines hilfloses Geschöpf, das der Sonne vertraut hat. Warum sollen die, die glauben, enttäuscht werden, warum geht man über sie hinweg und lacht? Vielleicht sind grade wir kleinen Geschöpfe die bunten Mosaikkeine, aus denen das Weltbild zusammengesetzt wird! Nicht jeder kann ein Eckpfeiler sein!" Sie hob ihre Hände, in denen sie den Schmetterling trug, an die Lippen und atmete ihren warmen Hauch auf die zitternden Flügel.

Der Mann war blaß geworden, er sah das Mädchen an, das da vor ihm stand, und er sah sie in ganz anderem Licht. „Warum bist du gekommen?" fragte Ragnhild plötzlich.

„Weil ich dir Lebewohl sagen wollte! In Oslo hatte ich das Gefühl, als könnte ich nicht gebunden sein! Ich wollte fort, allein sein, ohne einen anderen Menschen!"

„Ja", sagte Ragnhild leise, „ich hab mich auch zu früh an der Sonne gefreut!" Sie öffnete ihre Hände, der Schmetterling, durch ihren warmen Atem belebt, breitete die Flügel aus und flatterte davon.

Zwei Arme griffen um Ragnhilds Schultern. „Ich wollte dir Lebewohl sagen, aber ich kann es nicht — jetzt nicht mehr. Es war nur ein kleiner Schmetterling — aber er hat mir den Weg gezeigt. Du mußt mich verstehen, Ragnhild, ich war blind und dumm. Männer sind oft so. Aber dann sah ich dich, wie du den Schmetterling an dich nahmst. Keiner soll enttäuscht werden weil er an die Sonne geglaubt hat! Ragnhild, aus tausend Mosaikstücken setzt sich die Welt zusammen, es kann nicht jeder ein Eckpfeiler sein. Aber ich kann dich schützen, wie du den Schmetterling geschützt hast. Ich habe dir immer gesagt, daß du es mit mir nicht leicht haben wirst! Aber eine Frau, die einem hilflosen Geschöpf hilft, die es zur Sonne und Wärme zurückbringt, die Frau soll auch die Mutter meiner Kinder sein . . ."

Ragnhild stand ganz still, der eisige Druck war von ihrem Herzen gewichen. Da sprach dieser große starke Mann von dem Schmetterling — und im Grunde genommen war er es doch, der sich mit seinen Gedanken verflogen hatte. Sie wußte, daß sie die größte Bürde tragen würde — wie es immer die Aufgabe der liebenden Frau ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194304 25-18/fragment/page=0004

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Sonntag 21.14 Uhr bis Montag 5.11 Uhr. Mondaufgang: Montag 1.52 Uhr; Monduntergang: Montag 10.33 Uhr.

Von Montag 21.15 Uhr bis Dienstag 5.08 Uhr. Mondaufgang: Dienstag 2.40 Uhr; Monduntergang: Dienstag 11.43 Uhr.

Blütenwunder im Burggraben

Aufn.: MNZ-Bilderdienst (Schulze)

Das hätte sich der Giebichenstein nach den vergangenen harten Winterszeiten gewiß nicht träumen lassen, daß die vielen Apfel- und Birnbäume ringsum im Burggraben schon zu Ostern ihr festliches, weißes Blütenkleid anlegen. Nicht lange mehr, und der grüne Rasen trägt eine hauchdünne, weiße Decke aus lauter zarten, feinen Blütenblättern.

Am 1. Mai Arbeitsruhe wie an Sonntagen

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Der diesjährige „Nationale Feiertag des deutschen Volkes" wird am 1. Mai begangen. Der Tag, an dem Arbeitsruhe wie an Sonntagen herrscht, dient ausschließlich der Entspannung der schaffenden Bevölkerung. Veranstaltungen finden nicht statt, Beflaggung unterbleibt.

Wieder gehen 85 Mädel nach dem Osten

In der Gaustadt wurden im Rahmen einer Feierstunde, in der Gebietsmädelführerin Käthe Reifert sprach, 85 BDM.- und JM.-Führerinnen und Mädel aus allen Bannen des Gebietes für den halbjährigen oder ganzjährigen Osteinsatz verabschiedet. Bereits 1940 konnte das Gebiet das erste BDM.-Lager für Siedlerhilfe einrichten. Seit dieser Zeit haben schon über 600 Führerinnen, die sich zum Teil noch heute als Landdienstführerin, Schulhelferin, Kindergärtnerin usw. zum Aufbau im Osten bekennen, im Osteinsatz gestanden. Im April 1942 entstanden noch drei Lager im Kreise Wollstein und in Ostoberschlesien, in denen die Mädel einen langfristigen Osteinsatz (1/2 oder 1 Jahr) ableisten, der als Pflichtjahr anerkannt wird.

Mit dem Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben" begann die Feierstunde im Beisein zahlreicher Eltern. Nachdem eine schlichte Erzählung vorgelesen worden war, nahm die Gebietsmädelführerin die Verabschiedung vor. Sie betonte, daß es Aufgabe der Mädels sei, neben tüchtiger, selbstverständlicher Hilfeleistung diesen Menschen, die einmal im tiefsten Glauben an den Führer in den Warthegau kamen, das Land zur Heimat werden zu lassen.

Musterung zum RAD. In der heutigen Ausgabe veröffentlicht der Polizeipräsident eine Bekanntmachung über die Musterung der weiblichen Jugend des Jahrganges 1926 für den Reichsarbeitsdienst.

Der beste Tischlergeselle unter 55 war ein Mädchen

Eine junge Hallenserin und ihr Gesellenstück – Was die Fachleute sagten

Als neulich 55 Tischlerlehrlinge ihre Gesellenprüfung vor der Handwerkskammer ablegten, war der Beste von allen ein Mädchen. Sie bekam eine Eins in Theorie und Praxis, und ihr Gesellenstück, eine Dielenkommode aus Nußbaum und Ahorn, bewog ein paar Fachleute zu der Aeußerung, das sei kein Gesellen-, das sei ein Meisterstück.

Diese unbekannte Tischergesellin Annemarie Acke war vor ein paar Jahren eine gar nicht unbekannte Sportlerin. Sie liebte Eislauf und Rollschuhlauf, jene beiden graziösen schwebenden Uebergänge zwischen Sport und Ballettanz, die die strenge Teilung zwischen beiden Lagern verneinen und beides ungezwungen paaren, die Herbheit des klarlinigen Sportes und das freie Schweifen des Tanzes. Annemaries Eislaufkameraden im Winter waren erstaunt, ihre Rollschuhkollegen im Sommer entrüstet, als die leichtfüßige Partnerin eines Tage wie vom Erdboden verschluckt war. Statt dessen saß im Büro eines hallischen Architekten ein Architektenlehrling mehr über das Reißbrett gebeugt, und als sein Lehrjahr im praktischen Zeichnen um war, stand eines Morgens um sieben Uhr ein Lehrjunge mit verdächtig langem Lockenhaar in der väterlichen Tischlerwerkstatt im Süden und ersägte und erhobelte sich die Grundlagen seiner Handwerkskunst, dazu Muskelkater und einen Appetit, der der Frau Mutter und Meisterin zu schaffen machte.

Das ging ein Jahr lang, dann hatte die Meistertochter das Pensum zweier Lehrjahre geschafft. Die Prüfungskommission kontrollierte gewissenhaft, ob nicht etwa die kunstgeübte Hand des väterlichen Lehrherrn hin und wieder glättend über die Ungehobeltheit der Lehrlingsarbeit ging. Aber das Mädchen schaffte seine Tagesarbeit allein. Nach Feierabend war ihr Arbeitstag auch noch nicht zu Ende. Entweder sie lernte in einem berufsfördernden Lehrgang des DAF.-Berufserziehungswerks oder sie lernte in der Werkstatt an irgendeiner schwierigen Aufgabe, die sie sich vorgenommen hatte. Mit einem Kopfschütteln, unter dem sich ein ganzer Batzen väterlicher Zufriedenheit verbarg, rief sie der Meister am späten Abend mit einem Machtwort aus der Werkstatt, und womöglich kam dann dieses Teufelsmädchen noch mit ihm ins Fachsimpeln.

Dann nahm er wieder einmal wahr, was ihm schon durch den Sinn ging, als die Einzige noch ein Dreikäsehoch war. Ein Junge sei an ihr verlorengegangen, sagte man zu ihm, wenn sie sich als Acht- oder Zehnjährige vor dem Puppenspiel mit den Freundinnen erst einmal in der Werkstatt eine Puppenstube oder einen Puppenwagen selber baute. Aber jungenhaft war nichts an ihr; was in ihr wohnte, war die Gradheit, der Fleiß, die glückliche Gabe des Ordnens und Formens von ungefügem Stoff, die seine Handwerkereltern und -Großeltern besessen und ihm und der Tochter weitergegeben hatten. Er spürte die klare, uneigennützige Freude aller Väter, die ihren Kindern den richtigen Beruf gezeigt haben, ohne sie in eine Entscheidung hineinzudrängen.

Nein, niemand hatte sie dazu bestimmt, daß sie den ersten Plan, Sportlehrerin oder Modezeichnerin zu werden, aufgab und sich dem Beruf des Vaters zuneigte. Lediglich eine Neigung zum harmonischen Ausgleich, die ihr vielleicht damals bei ihrem sommerlichen und winterlichen Zwischenspiel zwischen Tanz und Sport angeflogen war, stand bei ihrer Berufswahl Pate. Mit dem gediegenen Können der gelernten Tischlerin, Möbel später selbst zu entwerfen, Räume zu beleben, das wurde ihr Berufsziel. Die ersten Etappen dazu hat sie inzwischen zurückgelegt. Jetzt ist die Tischlergesellin Studentin und hört in Leipzig an der Meisterschule für Handwerk Innenarchitektur und Raumgestaltung. Nach sechs Semestern will sie ihre Staatsprüfung ablegen; dann hat sie die Wahl zwischen freier Berufsausübung oder Eintritt in das Möbelfach; auch der Ausbau des väterlichen Betriebes liegt auf dieser Linie.

Das Gesellenstück ist zur Zeit im Schaufenster des Berufserziehungswerkes der DAF. in der großen Ulrichstraße ausgestellt.

Ob es ihr gelingt, in diesen drei Jahren das zu werden, was ihr vielleicht noch unausgeprägt vorschwebt: Innenarchitektin zu werden und doch Tischler zu bleiben? Die Einfallsfülle und die Darstellungslust des künstlerischen Berufes mit der Ausgewogenheit und Unbestechlichkeit des Handwerks zu vereinen? Noch ist sie erst Aufnehmende aus beiden Bereichen, ist nur der Gegenwart zugewandt. Ein Gespräch mit ihr bleibt heiter, es scheint ein Gespräch wie mit jeder lebensoffenen 19jährigen. Noch weiß man nicht, ist die errötende Bewegung, mit der sie von ihrem vielbesprochenen Gesellenstück zu einer anderen Arbeit hinlenkt, mädchenhafte Bescheidenheit, oder ist es schon ein Anzeichen jener schönen Eigenschaft, die manchem Kunsthandwerker innewohnt, nämlich daß ihm der Gegenstand, an dem er gerade sein Können mißt, als der eigentliche Schwerpunkt seines Ichs viel mehr der Betrachtung wert erscheint als seine Person?

Noch kann man beim Beschauen der kleinen Dielenkommode nicht entscheiden, ob der Entwurf planvoll gewachsen ist oder glücklich-unbefangen hingeworfen wurde. Ist es erst noch allein die Anmut, die beim Kunstlauf über ihr lag und die nun dem Möbelstück den Liebreiz der Form und die altmeisterliche Genauigkeit der Ausführung mitgab? Oder spürt die Gesellin schon etwas von dem Sinn der Arbeit an edlem Holz? Der mit ihm umgeht, muß ja ganz den Reichtum eines Baumes erkennen, seine vollendete Verwobenheit von sinnreichem Gefüge und flügelleichter absichtloser Schönheit begreifen, um dann solchem Reichtum neue Gestalt zu geben, bis im weißen Ahorntisch, im dunklen Nußbaumschrank die unübertroffene Bildung von Stamm, Wurzel, Krone umgegossen wiedererscheint.

F. S.

AUS HALLISCHEN LICHTSPIELHÄUSERN

Ufa Ritterhaus

„Altes Herz wird wieder jung"

Köstliche Pralinen, bitter, herb und süß, werden diesmal auf der Leinwand den Besuchern angeboten. Das Lustspiel um den Griesgram in der Gestalt des Generaldirektors einer Schokoladenfabrik, der plötzlich durch ein junges, selbstbewußtes Mädchen an die Folgen seiner Jugendsünde erinnert wird, ist mit so viel Menschenkenntnis, Herz und Liebe entworfen und vor allem auch gespielt, daß man sich von ganzem Herzen über diese filmische Pralinenschachtel freuen muß. Emil Jannings Verwandlung vom überzeugten alten Junggesellen zum fürsorglichen, im Herzen wieder jung gewordenen Großvater, der mit Schmunzeln seine um ihre Erbschaft besorgte Familie in Bestürzung und Aufregung bringt, ist so fein in jedem Mienenspiel, in jeder Geste, in dem Tasten in die Welt der jungen Menschen, daß man von der Kunst dieses großen Schauspielers reicht beschenkt wird. Maria Landrock als die plötzlich aufgetauchte Enkelin gibt ihrer Rolle in der selbstbewußten, unsentimentalen Art eines modernen jungen Mädchens sehr sympathische Züge. Viktor de Kowa, frisch und unproblematisch, ist ihr liebenswerter Partner. Eine treffliche Charakterstudie war Erich Engels als Spielleiter neben der übrigen guten Besetzung bei dem Junggesellenpaar mit Paul Henckels und Max Gülstorff gelungen. Auch das verschlossenste Herz muß bei diesem köstlichen Film wieder auftauen und im Rhythmus der Jungen schlagen, und je nach Veranlagung wird man schmunzelnd oder aus ganzem Herzen lachend sich über dieses entzückende Lustspiel freuen.

Irmgard Drechsler

Ufa Alte Promenade

„Ein Walzer mit Dir"

Wie frappant Situationskomik wirken kann, die gewissermaßen aus heiterem Himmel in eine durchaus ernsthafte Handlung hineinplatzt, das zeigt dieser Film, der sich um das eigenartige Schicksal eines Mannes dreht, der ganz im Schatten seiner berühmten Frau lebt. Die originelle Art, wie dieser Ehemann diesem Schattenleben zu entrinnen sucht, ist das Motiv der Handlung, die aus dem Eheleben einer Operettendiva (Lizzi Waldmüller) mit einem Komponisten (Albert Matterstock) herausgegriffen ist. Die anspruchsvolle Rolle der Diva stellt alle Talente Lizzi Waldmüllers in wirkungsvolles Licht. Und Albert Matterstock meistert den gewiß nicht leichten Kampf mit dem Schattendasein auf eine überzeugende Art. Grete Weiser verleiht ihrer Soubrette starke Impulse. In ihrer sprudelnden Art des Sichgebens ist Lucie Englisch wieder köstlich, doch scheint uns, daß Rudolf Platte nicht ganz mit seinem Humor auf seine Kosten kommt. Besonders die Innenaufnahmen verraten eine gepflegte Eleganz der Wohnkultur. Die Massenszenen im Theater sind wirkungsvoll aufgezogen, dennoch hätten wir der Regie Hubert Marischkas eine straffere Führung gewünscht. Die Aufnahmen sind gut gesehen und wiedergegeben. Die Musik ist flüssig und originell.

C. F. Simmen

Die Fensterscheiben bei Fliegerangriffen

In den von britischen Terrorangriffen heimgesuchten Städten zeigen heute vielfach provisorisch vernagelte Fenster von Glasschäden, die sich bei einiger Aufmerksamkeit vielleicht hätten vermeiden lassen. Von den zuständigen Stellen sind auf Grund der Erfahrungen der letzten Wochen einige Ratschläge für vorbeugende Maßnahmen zusammengestellt worden, die in allen Wohnungen, in Betrieben und Behörden zur Beachtung empfohlen werden.

Bei Doppelfenstern läßt sich ein vorbeugender Schutz dadurch herbeiführen, daß die inneren Fensterflügel herausgenommen und an geeigneter Stelle gelagert werden. Am zweckmäßigsten sind luftige und trockne Kellerräume. Wenn diese nicht zur Verfügung stehen, dann können die Fensterflügel auch in den Stockwerken hinter Schränken aufgestellt oder auf Schränke gelegt werden. Für die Lager sind alle feuchten Räume ungeeignet, da das Holz dann quillt. Weiter wird noch eine Reihe von Maßnahmen empfohlen, die man jeden Abend oder wenigstens bei Fliegeralarm durchführen sollte. So sollten die Riegel der Fenster geöffnet werden, ohne jedoch die Fensterflügel zu öffnen oder festzustellen. Ueberall, wo Fenster und Balkontüren einen zusätzlichen äußeren Schutz erhalten können, sollte dies durch Herablassen von Jalousien und Rolläden oder durch Schließen von Klappläden erfolgen. Vorhänge und Gardinen werden zweckmäßig zurückgezogen, damit sie weniger der Gefahr ausgesetzt sind, von Glassplittern zerschnitten zu werden. Durch Bekleben mit Papierstreifen können entgegen irriger Meinungen Fenster nicht geschützt werden. Selbstverständlich ist, daß die Verdunkelung durch Maßnahmen zum Schutze der Fensterscheiben nicht etwa behindert oder aufgehoben werden darf.

Osterlicht über deutschen Landen

Das Frühlingsfest im Volkstum / Von Werner Lenz

„Ob Ostern früher, ob später sei, es kommt mit Knospen und Laub herbei", lautet ein alter Volksspruch, aus dem die Lenzessehnsucht des deutschen Menschen redet. Osterzeit ist Erfüllung des alljährlichen Julwunsches, daß mit der nun höher steigenden Sonne auch wieder Wärme, Licht, Lebensfrische über Land und Menschen sich ergieße; und so wird es erklärlich, daß sich Brauch und Dichtung ungezwungen vereinen, um das Fest der hellen Herzen, die den dunklen, harten Winter überstanden haben, willkommen zu heißen. Alte deutsche Volksauffassung von der vegetativen Bedeutung der Ostern spiegeln Goethes bekannte Faustverse wieder, in denen er es preist, daß Strom und Bäche durch das österliche Lenzlicht nunmehr „vom Eise befreit" sind. Weit mehr als für uns neuzeitliche Menschen mit ihren tausendfältigen technischen Hilfsmitteln war ja früher der Winter ein grausamer Tyrann, der Wirtschaft und Verkehr lahmlegte und den Bauern für lange Monde von seiner Tätigkeit absperrte. Wie fröhlich wurde da das erste sprossende Grün begrüßt am Waldesrain und am Bachesrande! Und das rinnende Wasser mußte gar selbst als ein Symbol des neu erwachenden, bald auch neu zeugenden Lebens erscheinen! Hieraus erklärt sich die bedeutende Stellung des Osterwassers in ausnahmlos allen deutschen Gauen, und die angebliche Vielverwendbarkeit des am frühesten Feiertagmorgen unter Wahrung ehrwürdiger Sitten eingeholten Lebensquells als Heilmittel ist nur eine logische Folgerung aus der Wesensart des wieder „quicklebendig" dahinströmenden Elementes aller Geschöpfe.

So spielt das Wasser eine wichtige Rolle im deutschen Osterbrauchtum. Ueberlieferungstreue Bauersleute begießen heute noch am frühen Ostermorgen die Obstbäume im Garten in der Hoffnung, daß diese nun reichlich Früchte tragen werden; und auf der gleichen Vorstellung von der segenspendenden Kraft des Wassers der Osterzeit zeugt die mancherorts geübte Sitte, einen Mann, der zum ersten Pfluggange auszieht, kräftig naß zu spritzen; dann — sagt der Volksmund — wird es dem zu bestellenden Acker vor der Reifezeit nicht an reichlichem Himmelssegen fehlen. Aber die befruchtende Wirkung des Osterwassers ist nicht allein an die Kinder Floras, an Bäume, Büsche, Gemüse und Getreide gebunden; auch auf Mensch und Vieh wirkt es wohltätig ein. Wenn eine Kuh schwer kalbt, spritzt man ihr ein paar Tropfen Osterwasser, das man das ganze Jahr hindurch sorgfältig aufhebt, auf den Rücken; auch vertreibt es nach alter Meinung den Hühnern Krankheiten und Ungeziefer, wenn man sie mit einer Osterrute bestreicht, die man in Wasser tauchte, das am Ostertage vor Sonnenaufgang geschöpft wurde. In einigen Gegenden unseres Vaterlandes spritzen die jungen Burschen am Ostermontagvormittag begegnende Mädel mit Wasser, und das lassen diese sich auch gern gefallen; denn es bringt Glück, Gedeihen und baldige Ehefreude; Osterdienstags aber vergelten sie es den jungen Männern auf die gleiche Weise, und auch diese feuchten Grüße werden — unter allerlei Scherz und Mutwillen — freundlich aufgenommen, weil Osterwasser heilsam und kräftespendend ist. Gewiß hängt mit diesem Glauben an die zauberstarke Wasserwirkung der Frühlingszeit auch das Sprichwort aus den Donaulanden zusammen, das da besagt: „Soviel Regentropfen an den Ostertagen im Gezweige der Obstbäume hängen, so viel Früchte wird es im Herbste geben." Mancher Fuhrmann, der noch bewußt an alter Ahnensitte hängt, treibt — etwa in Niedersachsen — am Ostertage in erster Frühe seine Pferde durch Bach oder Teich oder sonstige Schwemme, weil dann seine Tiere gesund bleiben und das Jahr über ohne Beschwernis die stärksten Lasten fortziehen. In Westfalen schält man die Ostereier, die man an den Feiertagen verzehrt, sorgfältig ab, füllt die Schalen mit Wasser und vergräbt sie im Acker; dann bleibt Dürre wie auch Hagel fern.

Ein schöner Osterbrauch besteht in verschiedenen Gegenden Süd- und Ostdeutschlands im sogenannten „Saatreiten." Sein Sinn ist die aus der germanischen Mythologie übernommene Ehrung der naturbelebenden Elementargottheiten, deren bedeutendste Erscheinung im ganzen germanischen Kulturkreise Donar-Thor war, der Spender der vegetativen Fruchtbarkeit und als solcher auch der Herr der Wetter und Gewitter; zugleich aber bezweckt man auch die Vertreibung übelwollender Unholde. Deshalb pflegte ursprünglich der Saatumritt stets vor Sonnenaufgang stattzufinden, denn in den Stunden der Nacht und Dämmerung allein sind diese Kobolde, die des Menschen Arbeitssegen boshaft bedrohen, mächtig. Sie zu verscheuchen, gilt der Brauch, während des Umreitens der Felder über die sprossenden Halme zu schießen, eine neuzeitliche Technisierung der viel älteren Gepflogenheit, mit langen Peitschen über die Saat hinwegzuknallen. Eine deutliche Beziehung zum Eisengotte Donar-Thor birgt die Sitte der Saatreiter, während des dreimaligen Umkreisens der Aecker ein Hufeisen oder einige eiserne Nägel ins Feld zu werfen; sie bringen damit ein — seiner Uridee nach allerdings wohl meist vergessenes Opfer für den Bauern- und Schmiedegott Donar dar.

Bunt und mannigfaltig ist Gedankengut und Brauchtum, das das österliche Frühlingsfest durchwebt; aller dieser Vielseitigkeit aber liegt ein Gemeinsames zugrunde, der altgermanische Lichtglaube, die mit ihm innig verbundene Zukunftshoffnung und ein frohes Vertrauen auf erfolgreiches Schaffen im kommenden Sommerjahre.

Afrika-Front von Malern erlebt

In der Kasseler Gemäldegalerie wurde die Ausstellung „Kunst der Front" eröffnet, in der Künstler im Soldatenrock ihre Eindrücke von den Fronten Europas und Afrikas zeigen. Besonders ausdrucksvoll wird das Erlebnis der Afrikafront vermittelt. Die Bilder wirken auf uns mit der Kraft einer Sensation. Alle unsere bisherigen Vorstellungen von Nordafrika als endloser eintöniger Landwüste werden umgeworfen. Zwar ist der Motivreichtum, der den Maler erwartet, äußerst gering. Dafür wird jedoch die ärmlichste Szenerie verklärt durch die Wärme der Farbe. Zwischen Gelb und tiefstem Rot und Violett sind alle Töne vertreten. Die kalten Töne, grüne und blaue, scheinen nicht vorhanden, d. h. die Maler haben wahrscheinlich meistens morgens und abends geschaffen, also zu einer Zeit, da die Rotstrahlen überwiegen und das an sich schon warmtönige Gestein, der Sand und die Ferne, in einer uns phantastisch anmutenden Weise zu leuchten beginnen.

Was Karl Busch, der Maler aus Münster, der soeben den Gaukulturpreis Westfalen-Nord erhielt, und sein jüngerer Kamerad Helmuth Georg aus Nordafrika an Oelstudien und Gemälden heimgebracht haben, sind nicht nur künstlerisch bedeutende Werke, sondern auch wahre Landschafts- und Kriegsdokumente. Es soll nicht verschwiegen werden, wie schwer den Malern in Afrika die Arbeit geworden ist. Sie waren in den ersten Tagen ihres Aufenthalts in ungewohntem Licht, in völlig fremdem Milieu, völlig ratlos und mußten sich erst mühsam mit der Palette der Wüste, mit den harten Licht-Schatten-Kontrasten, mit der relativen Motivarmut abfinden. Dann aber entfaltete sich ihnen die Welt Nordafrikas, und gerade jene abseits der Städte und Ortschaften, um so farbiger und ausdrucksvoller. Und es ist zu verstehen, daß die militärischen Auftraggeber die Ergebnisse dieser Fahrt nicht in Ausstellungen zeigen, um Gemälde zu verkaufen, sondern um ein wahres und ein künstlerisch gesehenes Bild der Front zu vermitteln. Nach dem Kriege werden diese unverkäuflichen Bilder in geschlossener Form als seltene Dokumente einer Sammlung im Rahmen eines Kriegsmuseums ihren wesentlichen und stark beachteten Platz einnehmen.

G. M. Vonau

Eine Musikschule in Saalfeld. Die neu gegründete Saalfelder Städtische Musikschule wurde eröffnet. Vor allen Dingen will man das volkstümliche und gemeinsame Musizieren pflegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430425-18/fragment/page=0005

Für die Frau

Unbekannte EK.-Trägerinnen

Neben Hanna Reitsch und drei Krankenschwestern, die Verwundete und Bombengeschädigte heldenmütig betreuten, ist vor kurzem die DRK.-Schwester Magda Darchinger als jüngste Trägerin des EK. 2 getreten. Ehrenvoll setzen diese Fünf die Tradition der wenigen hervorragenden Frauen fort, die — in vergangenen Kriegen — die soldatische Auszeichnung bekamen. Die erste deutsche Frau, die das Eiserne Kreuz erhielt, kämpfte mit der Waffe in der Hand in den Freiheitskriegen. Als 18jährige trat Auguste Krüger 1813 unter dem Namen August Lübeck freiwillig bei der 4. Kompanie des II. Jägerbataillons ein, wurde zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Durch ihren Mut fiel sie zuerst bei dem Angriff auf den Kesperſteig auf, später erneut bei dem Unternehmen auf Herzogenbusch. Bei Dennewitz wurde sie durch einen Granatsplitter verwundet.

Im Weltkrieg 1914—18 wurden, was wenig bekannt ist, vier Frauen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Frieda Gessert meldete sich 1914 in Elsaß-Lothringen als Kriegsschwester und erhielt am 8. Oktober 1914 das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Das 22jährige Mädel verdiente sich diese Auszeichnung durch ihr unerschrockenes Verhalten bei der Bergung Verwundeter im größten Bombenhagel. Elfriede Scherhans, geborene Buchholz, machte den Vormarsch in Ostpreußen mit, entging oft mit knapper Not der Gefangennahme und leistete während der Schlacht bei Tannenberg fast Uebermenschliches in der Verwundetenbetreuung. Für heldenhaften Einsatz wurde ihr am 16. Oktober 1914 das Eiserne Kreuz verliehen. Der Regimentskommandeur begrüßte sie mit den Worten: „Sie gehören zu unseren Tapfersten, Schwester Elfriede, darum ist es mir eine große Freude, Ihnen das Eiserne Kreuz zu überreichen, für das der Kommandierende General auch Sie in Vorschlag gebracht hat".

Sophie Gräfin zu Törring-Jettenbach, geborene Herzogin in Bayern, erhielt für heldenhafte Krankenpflege auf dem westlichen Kriegsschauplatz 1915 das Eiserne Kreuz 2. Kl. Auch Lonny Hertha von Versen, im Privatberuf Malerin, erhielt 1915 das Eiserne Kreuz. Sie wurde nach Kriegsbeginn einem Feldlazarett der Division Berzino zugeteilt. In einer unter schwerem Beschuß liegenden Kirche bei Saales tröstete und pflegte sie Verwundete und half bei den Operationen.

Am 11. Oktober 1915 wurde es verboten, Frauen das Eiserne Kreuz zu verleihen. Dennoch behielten die vier Weltkriegsschwestern die hohe Auszeichnung. Einige Zeit später wurde die Verleihung zwar offiziell rückgängig gemacht. Es wurde den Schwestern aber gestattet, das Eiserne Kreuz nicht als Orden, sondern als Brosche zu tragen.

Turnen - Sport - Spiel

Der Start zur Fußballmeisterschaft

Am nächsten Sonntag beginnt der Kampf um die Deutsche Fußball-Meisterschaft mit der ersten Vorrunde. Es erübrigt sich — wir schrieben bereits kürzlich an gleicher Stelle darüber — Prophezeiungen über den Werdegang dieser Meisterschaft anzustellen. Es genügt zu bemerken, daß sie auch in diesem Jahr nach dem Pokalsystem ausgetragen wird. Eine Niederlage bedeutet gleichzeitig Verzicht auf die weitere Teilnahme. Eine Austragungsart, die erfahrungsgemäß nicht jeder Mannschaft liegt. Halten wir also keine Vorschau, sondern blicken wir einmal zurück auf die verflossene Spielzeit.

Drei Mannschaften haben ihre Spiele ohne jeglichen Verlustpunkt beendet. Es sind: 1. FC. Nürnberg, VfR Mannheim und der Dresdener SC, während acht Vereine über je 100 Tore schossen. An der Spitze dieser Tabelle marschiert Wilhelmshaven 05 (151:19), es folgen: VfR Mannheim (137:12), Dresdener SC (136:14), Eintracht Braunschweig (136:20), 1. FC Nürnberg (125:17), Breslau 02 (122:21), München 1860 (103:15), und schließlich hat auch Dessau 05 (100:18), der Mittemeister, nach seinem vorsonntäglichen 20:1-Sieg über „acht" Zeitzer gerade die Hundertgrenze erreicht. Und hierbei sind wir zugleich an der Kehrseite solcher Tabellen angelangt. Wir wollen die Erfolge der angeführten Mannschaften nicht schmälern, es erfordert aber die Gerechtigkeit für die Unterlegenen, nicht außer acht zu lassen, daß manche hohen Torergebnisse durch widrige Umstände bedingt waren, daß es also auch zu einem Trugschluß führen würde, die vorgenannten Vereine unbedingt als die spielstärksten anzusprechen. Schalke 04 z. B. hat ein Torergebnis von „nur" 91:19. Lassen wir also solche Zahlenspielereien, sie beweisen nichts.

Ueberblicken wir den Aufmarsch der diesjährigen Meisterschaftsanwärter, so treffen wir — Vienna Wien unter Vorbehalt mit eingerechnet — sieben Vorjahrsmeister wieder. Es sind: Dessau 05 (Bereich Mitte), VfB Königsberg (Ostpreußen), LSV Püttnitz (Pommern), Germania Königshütte (Oberschlesien), Schalke 04 (Westfalen), Kickers Offenbach (Hessen-Nassau) und schließlich Vienna Wien. Bis auf die genannten Vereine hat sich überall ein Wechsel vollzogen, außerdem sind durch Aufteilung einzelner Bereiche — wie Nordmark, Niedersachsen, Bayern — neue Gaue hinzugekommen. Lassen wir die neuen Meister folgen: Berlin-Brandenburg: BSV 92, Niederschlesien: Reinecke Brieg, Sachsen: DSC, Hamburg: Viktoria Hamburg, Schleswig-Holstein: Holstein Kiel, Mecklenburg: TSG Rostock, Weser-Ems: Wilhelmshaven 05, Südhannover-Braunschweig: Eintracht Braunschweig, Köln-Aachen: Viktoria Köln, Moselland: TuS Neuendorf, Kurhessen: Spvg Kassel, Westmark: FV Saarbrücken, Baden: VfR Mannheim, Elsaß: FC Mülhausen, Württemberg: VfB Stuttgart, Nordbayern: 1. FC Nürnberg, Südbayern: München 1860, Sudetenland: MSV Brünn, Generalgouvernement: Adler Deblin, Wartheгau: DWM Posen, Danzig-Westpreußen: offen, Niederrhein: offen.

Es ist also nicht zu leugnen, daß eine starke Verschiebung der Kräfte in den einzelnen Gauen und Bereichen stattgefunden hat. Wir kennen die Gründe hierfür, darum erübrigt es sich, sie näher zu beleuchten. Die vorgenannten Vereine ermitteln nun in der kommenden Zeit den neuen Kriegsmeister, wobei noch zu bemerken ist, daß in Württemberg bei Punktgleichheit der Vorjahrsmeister — die Stuttgarter Kickers — wegen Mannschaftsschwierigkeiten zugunsten des VfB Stuttgart auf die Teilnahme verzichtet haben.

Fritz Ploch

Jugendlicher schwamm Jahresbestzeit. Der Breslauer Hitler-Junge Rudi Winkler, Jugendreichssieger von 1940, stellte in Breslau in 6:15 Min. eine neue Jahresbestzeit im 400-Meter-Brustschwimmen auf.

Wunderstute Nereide eingegangen. Aus dem Gestüt Erlenhof wird das Eingehen der Wunderstute Nereide gemeldet. Sie gewann auf dem Horner Moor den großen Deutschlandpreis der Dreijährigen 1936 in der Rekordzeit von 2:28,8 Min. und schlug in München im Braunen Band von Deutschland Frankreichs großartige Stute Corrida.

Aus der Wirtschaft

Keine Abhaltung von Mitgliederversammlungen. Der Reichsminister der Justiz hat angeordnet, daß bei Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit und Vereinen des bürgerlichen Rechts Versammlungen der obersten Vertretung und Mitgliederversammlungen im Jahre 1943 grundsätzlich nicht mehr stattfinden. Hierdurch sollen der Geschäftsbetrieb der Unternehmen entlastet und vereinfacht und dadurch Arbeitskräfte für kriegswichtige Aufgaben frei gemacht, im übrigen auch der Reiseverkehr eingeschränkt werden. Die Aufsichtsbehörden können in begründeten Ausnahmefällen von dem Versammlungsverbot befreien. Für Genossenschaften ermöglicht die Verordnung in solchen Fällen, in denen die Abhaltung von Generalversammlungen für das genossenschaftliche Leben und die Zwecke der Kriegswirtschaft nicht von besonderer Bedeutung ist, Mitgliederversammlungen und Vertreterversammlungen auf Grund von Anordnungen der Prüfungsverbände, bei Zentralgenossenschaften der Spitzenverbände, im Jahre 1943 nicht mehr stattfinden zu lassen. Gemeinnützige Wohnungsunternehmen in der Rechtsform des eingetragenen Vereins sind im Hinblick auf die Art ihres Geschäftsbetriebes für die Abhaltung von Versammlungen den Genossenschaften gleichgestellt.

Ständig steigende Werkverpflegung. Die auf Anregung der Deutschen Arbeitsfront seit Beginn des Krieges in den Betrieben eingeführte Gemeinschaftsverpflegung hat sich so bewährt, daß die Werksküchen, deren Zahl 6500 für 1,5 Million Werksverpflegte betrug, bis zum Herbst 1942 schon auf 12 000 gestiegen waren durch die 3,5 Millionen Gefolgschaftsmitglieder beköstigt wurden. Außerdem konnte der Ausbau der bestehenden Fernküchen noch weiter betrieben werden, deren Aufgabe es ist, kleinere Betriebe mit warmem Essen zu versorgen. Die Gemeinschaftsverpflegung wurde auch in den von der DAF. betreuten Arbeitslagern für die deutschen und ausländischen Arbeiter eingeführt. Betrug die Zahl der Lagerküchen anfänglich 3000 mit einer Million Verpflegten, so stieg sie bis zum Herbst 1942 auf 15 000 mit 4,2 Millionen Lagerverpflegten.

Fortzahlung der Unfallrenten für Vermißte. In den Fällen, in denen auf Grund der Vollmacht eines Wehrmachtangehörigen eine Unfallrente bisher an seine Angehörigen ausgezahlt worden ist, empfiehlt das Reichsversicherungsamt den Versicherungsträgern, die Rente an die Angehörigen auch weiter zu zahlen, wenn der Berechtigte als vermißt gemeldet ist. Die Rente kommt erst in Wegfall, wenn der Tod des Versicherten einwandfrei festgestellt oder eine gerichtliche Todeserklärung erfolgt ist. In diesen letzteren Fällen erhalten die Angehörigen dann die vorgesehene Hinterbliebenenversorgung.

Aus der Heimat

Merseburg. (Personalien der Regierung.) Ernannt wurde Regierungsassessor Dr. Walter Pieplau beim Landratsamt Weißenfels zum Regierungsrat; versetzt wurde Oberregierungs- und -baurat Lindemann an die Preußische Bau- und Finanzdirektion Berlin.

Eckartsberga. (Von der Drillmaschine mitgeschleift.) Der mit Drillen beschäftigten Elisabeth Naurot gingen in Ellersleben die Pferde durch. Dabei geriet sie in die Drillmaschine und wurde etwa 200 Meter mitgeschleift. Als die Pferde zum Stehen gebracht werden konnten, war das Mädchen bereits tot.

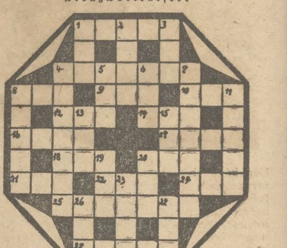
Wasserstandsnachrichten

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 24. April 1943

Saale		F. W.			F. W.
Nbg.-Grochlitz	200+	1 —	Dresden	187+	14 —
Trotha	174+	11 —	Torgau	298+	10 —
Bernburg	130+	6 —	Wittenberg	325+	5 —
Calbe OP.	174+	3 —	Roßlau	258+	7 —
Calbe UP.	267+	5 —	Aken	274+	6 —
Grizehne	262+	16 —	Barby	269+	6 —
Düben (M.)	90+	14 —	Magdeburg	214+	9 —
Elbe			Tangermünde	329+	5 —
Leitmeritz	278+	4 —	Wittenberge	306+	— —
Aussig	240+	17 —			

Unser Rätsel

Kreuzworträtsel:



Waagerecht: 1. Bergbraun, 4. Primelart, 8. Fluß in der Steiermark, 9. Stadt in Südtirol, 10. Sinnesorgan, 12. vollbrachte Handlung, 14. Westeuropäer, 16. Stadt im Sudetengau, 17. Lebenshauch, 18. englische Insel, 20. Nebenfluß des Neckars 21. rumänische Münzen, 22. Passionsspielort in Tirol, 24. Lebensgemeinschaft, 25. russisches Bäuerinnengewand, 28. Milchnapf.

Senkrecht: 1. Nachtvogel, 2. Spaltwerkzeug, 3. nordische Gottheit, 4. griechische Göttin, 5. Titel, 6. Uferstraße, 7. Stadt in Ostpreußen, 8. Schutt, Abfall, 11. Fallklotz, 13. Papageienart 15. germanische Meergöttin, 19. Nebenfluß der Warthe, 20. Zahl, 23. Marschpause, 26. Tierkadaver, 27. griechische Göttin.

Spiralrätsel:

1—2 Au, 2—3 Ur, 3—4 Reh, 4—5 Hal, 5—6 Ilo, 6—7 Orla, 7—8 Amsel, 8—9 Latte, 9—10 Einzel, 10—11 Lasche, 11—12 Schinit, 12—13 Trachyt, 13—14 Traverse, 14—15 Erzieher, 15—16 Ragoutfin.

STELLENANGEBOTE

Leute für den Bau. Poliere, Meister, Bauhandwerker, Maschinisten, Reparaturschlosser, Taucher usw., auch einschläg. Berufe z. Anlernen f. Reich u. bes. Gebiet ges. Ang. m. Zeugn. an Grün & Bilfinger A. G., Niederl. Halle/S., Hindenburgstraße 47.

Wachleute für sofort gesucht. Arend & Neumann, Thielenstr. 5.

Suche für sofort **Büfettier-Ehepaar** zur Uebernahme eines Kantinen-Büfetts. Kaution od. Bürgschaft erforderl. Ferner **1 Buchhalterin** für einige Stunden am Tage, **1 Büfettstütze** sowie **1 Servierfräulein.** Sparenberg, Kantine Heeresnachrichtenschule Halle, Ruf 360 94.

Wachmänner für besetzte Westgebiete gesucht. Uniform, Trennungszulage, Unterkunft und Wehrmachtsverpflegung wird gestellt. Hannoversches Wach- u. Schließ-Institut G. m. b. H., Hannover, Hausmannstraße 7, Ruf 217 68.

Drogist (auch älteren) für Lager u. Versand ges. Caesar & Loretz, Merseburger Straße 113.

Kochlernende, welcher die Möglichkeit gegeben ist, sich auch heute noch beste Kenntnisse anzueignen, von flottgeh. Speisewirtschaft ges. Angebote unter W 2371 an MNZ.

Aeltere Hausgehilfin, ehrl., sauber und solid, welcher die Möglichk. gegeben ist, sich im Kochen auszubilden, von flottgehend. Speisewirtschaft ges. Angebote unter W 2372 an MNZ.

Pflichtjahrmädchen, kinderlieb, zu Hause schlafen, Nähe Rann. Pl. sofort oder 1. 5. 1943 gesucht. Angebote Ra 5107 an MNZ.

Hausgehilfin, kinderlieb, nicht unt. 18 J., in Privathaushalt gesucht. Dipl.-Ing. Oestmann, Lafontainestraße 32, Ruf 369 28.

Aufwartung einmal wöchentl. in Privathaush. ges. Hoher Weg 16

Perf. Stenotypistin, evtl. auch nur halbtagsweise, sucht Rechtsanw. und Notar Dr. Fritz Heßler, Universitätsring 10, II.

Haushalthilfe, Aufwartung oder Halbtagsmädchen ges. Bez.-Dir. Erbe, Kohlschütterstraße 6, II.

Suche alleinst. Frau, 40—55 Jahre, zur Führung eines frauenlosen Landhaushaltes. Zuschriften u. Ra 5019 an MNZ.

Hausgehilfin mit Kochkenntn. ges. Angebote Ri 1936 an MNZ.

Pflichtjahrstelle zum 1. 5. gesucht. Angebote Ri 1937 an MNZ.

Aufwartung, saubere, für einige Vormittage in der Woche für Drei-Personen-Haushalt gesucht. Mozartstraße 22, part. rechts.

Jg. Frau als Ladenhilfe halbe Tage für Bäckerei sofort gesucht. Barfüßerstraße 12.

Wirtschafterin, ältere, für frauenl. Haushalt (Pensionär) zum 1. 5. nach Kleinstadt gesucht. Angeb. Kl 6340 an MNZ.

Hausgehilfin, ehrl., frdl., kinderlieb, für sofort od. später ges. Angebote Ri 1931 an MNZ.

Geb. Sprechstundenhilfe (Schreibm.) halbtags ges. Ang. Kl 6342 MNZ.

2 Servierfräuleins zu sof. gesucht. Goldene Rose, Rannische Str. 19.

Jg. Mädchen für Küche u. Kleinvieh ges. Herbert Lindstaedt, Rttg. Schenkenberg, Kr. Delitzsch

Hausgehilfin, kinderlieb, sof. od. 1. Mai ges. Oberbaurat Zimmermann, Kuhntstraße 1.

Nettes, kinderliebes Mädchen, das zu Hause schlafen kann, evtl. Pflichtjahr, 1. 8. ges. Dr. Mühlhaus, Ammend., Hallesche Str. 31

Aelteres Fräulein, auch über 50, in Landhaushalt bei Bad Schmiedeberg ges. Frau M. Lamprecht, Bad Schmiedeberg, Dübener Heide, Landhaus Hintermühle, Ruf 223.

STELLENGESUCHE

Büfettier-Ehepaar sucht Büfett auf Rechn. Ang. Ra 5232 MNZ.

VERKÄUFE

Plätteisen (Gas), 7 RM. zu verk. Angeb. u. Kl 6556 an MNZ.

Küchenstühle (2), Tisch u. Rahmen 120,—, Alt. Kommodenschrank, Banksofa zus. 20,—, zu verk. Streiberstraße 29, Hof.

Kostüm, graues, 42/44, 80,—, verk. Kaiserstraße 23 II l.

Strickkostüm, bl., (42), 80,—; bl. Strohhut 12,—. Ang. Ra 5305 an MNZ.

TAUSCHGESUCHE

Anzug 120,— (blau, Kammgarn) geg. Kostüm (42), D.-Gabardine-Mantel 90,— gegen Uebergangsmantel (42). Ang. Ra 5007 MNZ.

Burschenanzug (kurze Hose) 35,— gegen Kleiderstoff und Pullover oder Mädchenmantel (15 Jahre). Angebote M 1799 an MNZ.

Bandonion, 3chörig, 200,—, dklbl. D.-Mantelstoff 40,— geg. Höhensonne ges. Ang. Ri 1935 MNZ.

Bundschuh, braun (40) 10,— gegen Umstandskleid 44—46. Angebote Kl 6272 an MNZ.

Cut m. Hose, guterh., 65,—, tauscht geg. Gardinen, Herrenschuhe 44, $2^1/_2$ m bl. D.-Kleiderstoff. Wolle, 20,—, geg. Bettfedern od. Inlett. Angebote M 1758 an MNZ.

D.-Sportschuhe, gute (38), fl. Abs., 15,—, gegen gleiche Gr. $38^1/_2$/39. Angebote Ra 5067 MNZ.

D.-Sportschuhe (36) 6,— u Spangschuhe (38) 15,— geg. Sportsch. 38 u. 39 zu tauschen gesucht. H. Richter, Fleischerstr. 9, H. II.

Eßteller, 12 flache, gut. Porzellan, je 1,50, gegen Suppenteller und Schüsseln. Angeb. M 1789 MNZ.

Fliegeroffizierbluse 40,— gegen Fruchtpresse, kupf. Wärmflasche, Wringm. Cichy, Mötzlicherstr.44

Gaskocher, 2fl., 28,—, zu tauschen gegen guterhalt. Teppich $2\times2^1/_2$, zahle zu. Angebote unter P Kl 6269 an MNZ.

Grude 80,— tauscht geg. 2 Oberbetten od. Federn dazu (Zuzahl.). Kagemann, Körnerstraße 2, I.

Herren-Maßanzug, dklbl., Kammgarn, Gr. 52, 150,—, geg. guten Gasbackherd. Ang. M 1790 MNZ.

H.-Gabardine- od. Ueberg.-Mantel (auch Klepperm.): biete H.-W.-Mantel (mittl. Größe) 30,—, H.-Stiefel Gr. 42 (35,—). Angebote Ra 5068 an MNZ

H.-Schuhe Gr. 42 (20,—) geg. Trix-Eisenbahn od. Einzelteile. Angebote M 1798 an MNZ.

Herrenschuhe 42 (15,—) gegen 43. Angebote Kl 6301 an MNZ.

Kinderbett m. Matr. 25,— gegen Knabenanzugstoff oder Damenhalbschuhe Gr. $36^1/_2$. Ruf 313 96.

Kleinempfänger 28,— geg. Schreibmaschine, Kühlschrank; zahle zu. Angebote Ra 5109 an MNZ.

Koffergrammophon 40,— g. Kind.-Fahrrad, -Dreirad od. Holländer. Angebote 200 an MNZ.

Kinderbett 70/140, elfenb., sehr gut erh., m. Matr. u. Schafwollsteppdecke, 65,—, gegen sehr gut erh. Anzug mittl. Figur. Angebote u. Ra 5011 an MNZ.

K.-Sportwagen 30,— geg. mod. D.-Uebergangsmantel (42) oder D.-Lederschuhe (36), farbig. Angeb. Ra 5053 an MNZ.

Klepper-Zelt, guterh., 100,—, geg. Radio, Wechselstr., zu tauschen ges. Moser, Leipziger Str. 66a.

Kinderbett, lackiert, 38,—, gegen Stores. Angeb. Ra 5016 an MNZ.

Kommode 75,— gegen kl. Küchenherd, guterh. Ang. Ri 1933 MNZ.

Korbsportwagen, Riemenfed., guterhalten, 35,—, gegen 2 Stores. Angebote Ra 5056 an MNZ.

Lederschuhe od. Sandaletten, weiß, Gr. 38/39, ges., oder Tausch geg. eleg. Blau-Rot-Schuh (Wiener Modell) Gr. 38/39, Preis 25,—. Angebote W 2392 an MNZ.

Leinenschuhe, beige, Gr. 36, 5,—, gegen 37. Angeb. Ri 1934 MNZ.

M.-Schulranzen mit Brottasche, Leder, 15,—, Rollschuhe 8,— tauscht gegen Fahrradbereifung, evtl. Ballon. Ang. Kl 5530 MNZ.

Photo-Box 15,— gegen Schuhe 38 oder Abendkleid 42. Angebote Ra 5006 an MNZ.

Radio-Gehäuse kauft oder tauscht gegen Photo 6×9, 30,—. Angeb. Kl 6033 an MNZ.

Radio ges.; biete Zwischenzähler u. Uhr, 50,—, evtl. Nachzahlung. Angebote Kl 6331 an MNZ.

Rollschuhe 6,— geg. Tennisschuhe, Gr. 38/39, zu tauschen. Zuschr. Kl 6243 an MNZ.

Schifferklavier, guterhalt., 100,— gegen Radio od. mod. Koffergrammophon. Angebote unter Ro 4995 an MNZ.

Schifferklavier 120,— tauscht geg. Radio, zahle evtl. zu. Angebote Kl 6257 an MNZ.

Schifferklavier 25/32, 146,—, gegen Radio od. Kleinstradio gesucht. Angebote Ri 1956 an MNZ.

Spenzer, rein Leinen, 35,—, Pullover, maisgelb, Handarb., 25,— gegen kl. Bücherschrank oder Vertiko. Angeb. Ra 5091 MNZ.

KAUFGESUCHE

1 od. 2 Bettstellen m. Stahlmatr. u. Auflegern als Ostergeschenk f. kinderreiche Familie gesucht. Angebote W 2574 an MNZ.

Füchse sowie alle anderen Felle kauft Eisbein Leipziger Str 97

Gleichstrom-Radio zu kaufen ges. Angebote M 1782 MNZ.

H.-Uhr, a. rep.-bed., ges. Unekind, Ammendorf, Schachtstr., Lindner

K.-Lederranzen, sehr gut erh., u. Gardinen ges. Ang. Kl 6322 MNZ.

Liegestuhl zu kaufen gesucht. Funk, Gütchenstraße 21.

Offz.-Uniform, Heer, 1,72, gesucht. Greie, Finkenweg 30.

Puppenwagen ges. Ri 1938 MNZ.

Radioröhre V. L. 1 u. V. Y. 1 dring. gesucht. Angeb Kl 6291 MNZ.

Radio gesucht. Jäntzsch, Hardenbergstraße 2.

Radio-Röhre REN 511 gesucht. Angebote Ri 1930 an MNZ.

Schlafsack, Fabrikat Klepper oder ähnl., zu kaufen gesucht. Angebote Kl 6185 an MNZ.

Schrankkoffer od. Schließkorb ges. Angebote Ra 5020 an MNZ.

Schreibmaschine, a. Mod. Mignon, gesucht. Angeb. Ra 5051 MNZ.

Smoking od. schw. Anzug gesucht. Angebote Ri 1916 an MNZ.

Sofa od. Couch, Bücherschrank, Stühle ges. Ang. Kl 6299 MNZ.

Sommerhose od. Anzug, auch rep.-bed., mittl. Gr., kauft. Angebote Ra 4967 an MNZ.

Sommerkleid, Gr. 44—46, guterh., ges. Preisangeb. Kl 6337 MNZ.

Stiefel, Schuhe, Gr. 41/42, Wäsche, Anzüge und S.-Mantel, 1,65 m, dringend gesucht. Angebote u. Kl 6263 an MNZ.

Schulranz. ges. Ang. Ra 4884 MNZ

Spirituskocher gesucht. Angebote unter Ra 4866 an MNZ.

1 Spiegelschränckchen, 3 Rohrstühle kauft Kl 6136 an MNZ.

Sportwagen, guterh., gesucht. Zscherben, Heidestraße 8.

Staub- oder Sommermantel, Gr. 42 bis 44, ges. Ang. Kl 6245 MNZ.

2 Stahlmatratz., 93/190, m. od. o. Aufl., ges. Angeb. Kl 6095 MNZ.

Straßenanzug, schlanke Figur, gesucht. Angeb. Ri 1900 an MNZ.

VERMIETUNGEN

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an soliden Herrn zum 1. 5. (ohne Wäsche) zu vermieten. Angeb. unt. Kl 6605 an MNZ.

Möbl. Landhaus bei Düben (waldreiche Lage), 5 Zi., Ka., Küche, Garten, sof. auf einige Jahre zu vermieten. Gelegenheit z. Kleintierhaltung vorhanden. Angeb. erb. unt. R 739 durch Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Halle/S., Schwetschkestraße 1.

MIETGESUCHE

Junge Studentin sucht z. Semesteranfang möbl. Zimmer. Angebote W 2593 an MNZ.

Doppelzimmer oder Schlafzimmer u. Wohnzimmer, möbliert, möglichst Innenstadt ab 1. 5. zu mieten ges. Ang. Ra 4922 MNZ.

1—2 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit v. anständiger Frau gesucht. Wäsche und Geschirr vorhanden. Zuschr. Kl 6363 MNZ.

Zimmer, leer, von Rentnerin ges. Angebote Ra 5103 an MNZ.

Zimmer, gutmöbl., Nähe Universität v. junger Dame sofort gesucht. Zuschr. Kl. 6447 MNZ.

Berufstätige sucht 1—2 möblierte Zimmer. Zuschr. Kl 6453 MNZ.

Junges berufstätig. Ehepaar sucht 1. 5. möbl. Zimmer, mögl. m. Kochgelegenh. Ang. M 1753 MNZ

Möbliertes Zimmer dringend gesucht. Ri 1929 an MNZ.

Freundl. möbl. Zimmer zum 1. 5. v. ruhigem berufstätigem Herrn gesucht. Wenn mögl. mit voller Pension. Angeb. Kl 6273 MNZ.

Zimmer m. 2 Bett. f. Wachtmeister auf 6 Woch. v. 1. 5.—15. 6. dring. sof. ges. Süden od. Wörmlitz bevorz. Rann. Str. 2 I, Ruf. 248 17.

Frdl. möbl. Zimmr von berufstät. Dame, mögl. Süden, gesucht. Angeb. Ra 5003 MNZ.

Eisenbahner sucht 3-Zimmer-Wohnung Angeb. Ra 5105 an MNZ.

Möbl. Zim. von berufst. Frau ges. Zuschriften Kl 6376 MNZ.

Beamter sucht sof. sonn. 3—4-Zi.-Wohnung. Ang. Ra 5084 MNZ.

Alleinstehender Herr sucht als Dauermieter sonniges, möbliert. Zimmer, möglichst in oberster Etage. Bedienung nicht erforderlich. Angeb. Kl 6333 MNZ.

4-Zi.-Wohnung m. Bad u. IKl. gesucht. Angebote Ri 1928 MNZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Gr. Industriewerk in Halle sucht gleichwert. Wohnungen in Halle z. Tausch gegen folgende Städte: Schkeuditz: 2 Zi., Kü., Garten, 35,20 RM.; Schkeuditz: $2^1/_2$ Zi., Kü., 37, 30RM.; Schkeuditz: 3 Zi., Kü., 39,— RM.; Hettstedt: 3 Zi., Kü., 35,— RM.; Aschersleben: 3 Zi., Kü., 18,60 RM.; Leipzig N 26: 2 Zi., Kü., 32,30 RM.; Leipzig: 2 Zi., Kü., Bad, 57,— RM.; Stahmeln b. Leipzig: $3^1/_2$ Zi., Kü., 75,— RM.; Werbeburg/Pönitz-Ld.: 3 Zi., Kü., 35,— RM.; Weißenfels: 3 Zi., Kü., 45,— RM.; Merseburg: 2 Zi., Kü., Bad (Neubau) 51,50 RM. Auch in Halle bieten wir zahlreiche Tauschmöglichk. Interessenten wollen sich unter W 2510 mit uns in Verbindung setzen.

2-Zi.-Wohnung (Norden) geg. 4—5-Zi.-Wohnung. Angebote unter M 1747 an MNZ.

2 Zimmer und Küche geg. 1 Zi. mehr zu tauschen gesucht. Angebote Kl 6285 an MNZ.

Biete: 3 Zi.-Wohnung, Bad, IWKl., Süden, 65,—. Suche: $3^1/_2$—4-Zi., Lage gleich, bis 90,—. Angebote Ra 5018 an MNZ.

Biete: 3-Zi.-Wohnung, Ikl. u. Zubehör. Suche $3^1/_2$-Zi.-Wohnung, Ikl. und Bad. Angebote unter Kl 6341 an MNZ.

2 Zimmer u. Nebengelaß geg. gl. oder größere. Angebote unter Ra 5065 an MNZ.

4-Zi.-Wohnung mit Küche, Bad, IWKl., 2 Balkone, im Süden, gegen freundl. 2—3-Zi.-Wohnung in gut. Hause, Lage gleich, ges. Angebote Ri 1932 an MNZ.

2 Zimmer m. Küche, modern, geg. 1 Zimmer mehr. Direkt an der Bahn und Heide gelegen. Heinr. Düker, Nietleben, Adolf-Hitler-Straße 35 a.

Biete: gr. Stube, Ka. u. gr. Kü., Nähe Riebeckpl. Suche 1 Zimmer mehr. Angebote Kl 6316 MNZ.

Biete: 1 Zimmer, Kü., Korr., Ikl., suche größere Wohnung. Angeb. Kl 6317 an MNZ.

Biete: Sonn. 3-Zi.-Wohnung Nähe Freiimfelder Str Suche: 3—4-Zimmer-Wohnung, mögl. Südviertel. Angeb. Ra 4998 MNZ.

UNTERRICHT

Mathematik-Nachhilfe erteilt Merseburger Str. 159 III, Riebeckpl.

Sprachschule der Volksbildungsstätte Halle, Universitätsring 12. Ruf 242 45/46. Anfängerkurse in Deutsch, Italienisch, Französ., Englisch und Russisch, ferner Deutsch für Ausländer beginnen Anfang Mai. Anmeldungen auch für Fortgeschrittene und Konversation, sofort erbeten.

Stenogr., Masch.-Schreib. jederz. Genge, Friedrichstr. 52, R. 293 21. Kurse i. kaufm. Fäch. ab April.

TIERMARKT

Zuchtvieh-Absatzveranstaltung Insterburg. Dienstag, 4. Mai, 500 hochtr. Kühe und Sterken. Mittwoch, 5. Mai, 300 Bullen, 100 Eber und Sauen. Katalogversand durch Ostpr. Herdbuchgesellschaft, Abt. Insterburg, Wilhelmstraße 7.

1jähr. Puterhahn, 25,—, geg. kleine Gänse zu tauschen. Bauer M. Sens, Gnölbzig (S.).

Glucke, gutsitzend, gesucht. Gebe junges ital. Legehuhn dafür. Wienecke, Dölau, Waldstr. 6.

Wachhund zur Bewachung eines größeren Lagers zu kauf. ges. Ang. W 2586 an MNZ.

Futterschwein zu kaufend gesucht. Ang. W 2588 an MNZ.

Absatz-Veranstaltung in Oldenburg. Mittwoch, 28. April 1943, Auktionsh. Oldenburg-Osternbg. Beginn 10 Uhr. Etwa 200 Tiere, davon 120 amtl. gekörte Bullen (Klin. unters. d. Tiergesundheitsamt.) Gleichzeitig findet um 9 Uhr eine Versteigerung amtl. gekörter Jungeber u. tragender Sauen statt. Gewissenhafte Erledigung schriftl. Kaufaufträge durch die Zuchtleitung. Katal. u. Auskunft kostenlos. Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft e. V. Oldenburg (Oldb.), Osterstr. 16, Ruf 2041. Nächste Veranstaltung: 18. Aug. 1943.

Futterschwein zu kaufen gesucht. Passendorf, Teichstraße 1.

Stendal. Nächste große Zuchtvieh-Absatzveranstaltung (514.) am Donnerstag, 6. Mai, in der Altmärkischen Zuchtviehhalle am Ostbahnhof. Beginn: 10.30 Uhr. Zum Verkauf gelangen: 250 amtlich gekörte Jungbullen und 30 hochtrag. Herdbuchfärsen bzw. Kühe. Kaufaufträge u. Katalogbestellungen nimmt entgegen die Geschäftsstelle des Verbandes Halle (Saale), Reilstr. 78, Fernruf 254 51—53. Herdbuchverband d. Schwarzbuntzüchter Sachsen-Anhalt e. V., dem Reichsnährstand angegliedert.

Zuchtschweine-Absatzveranstaltung und amtliche Sonderkörung in Magdeburg, Halle Land u. Stadt, Wilhelm-Kobelt-Str., am Donnerstag, 29. April 1943, vorm. 10 Uhr. Es kommen zum Verkauf: 120 amtlich gekörte Zuchteber und 130 tragende Erstlingssauen (Edel- u. veredelte Landschweine). Kataloge kostenl. d. Schweinezüchter-Verband Sachsen-Anhalt e. V., Magdeburg, Spielgartenstraße 16, Fernruf 346 18 (dem Reichsnährstand angegliedert). Am Tage d. Veranstaltung fernmündlich unter Nr. 323 47 zu erreichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430425-18/fragment/page=0006

Familien-Anzeigen

Y **Margot.** Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir dankerfreut an. **Erni Kaiser** geb. Strauß, z. Z. Ev. Diakonissenhaus, Prof. Frommolt, **Werner Kaiser**, Feldw. i. ein. Panz.-Regt., z. Z. auf Urlaub, Halle (S.), Magdeburger Straße 8a, am 23. April 1943.

♡ Die Verlobung meiner Tochter **Irmgard** mit Herrn stud. med. **Rudi Jung**, z. Z. Uffz. beim Heer, beehre ich mich anzuzeigen. **Hermann Rosenau**, Halle (Saale), Dryanderstraße 17.

Irmgard Rosenau, stud. med. **Rudi Jung**, z. Z. Uffz. beim Heer. Verlobte. Ludwigsfelde bei Berlin, Werkstraße. Ostern 1943.

♡ Die Verlobung unserer Tochter **Ursula** mit Herrn Oberarzt **Martin Peschel** geben hiermit bekannt: **Albert Kuppe**, Technischer Reichsbahnoberinspektor. **und Frau.** Halle (S.), Gustav-Hertzberg-Straße 17. — Meine Verlobung mit Fräulein **Ursula Kuppe** erlaube ich mir hiermit bekanntzugeben. **Martin Peschel**, Oberarzt, z. Z. Truppenarzt bei einem Generalkommando.

♡ Die Verlobung meiner Tochter **Hildegard** mit Herrn **Paul Wätzel**, Prädikant an der St.-Georgen-Gemeinde, gebe ich hiermit bekannt. **Rose Nahnsen** geb. Klingelhöffer. Halle (S.), Händelstraße 35.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hildegard Nahnsen**, Tochter des verstorbenen Bergrats i. R. Dr.-Ing. Johannes Nahnsen und seiner Frau Gemahlin Rose geb. Klingelhöffer beehre ich mich anzuzeigen. **Paul Wätzel**, Halle (Saale), Mittelstr. 10, zu Hause ab 27. April 1943.

♡ Die Verlobung unserer Tochter **Erika** mit Herrn stud. ing. **Walter Mallwitz**, z. Z. Wachtmeister in einem Nachr.-Lehr.-Regt., geben wir hiermit bekannt. **Erich Liebrecht u. Frau Johanna** geb. Spiegel. Halle (S.), Dessauer Platz 1, Laurentiusstr. 6.

Erika Liebrecht, Walter Mallwitz, Verlobte, Ostern 1943.

♡ Die Verlobung unserer Tochter **Sieglinde** mit Herrn Leutnant **Reinhard Wever** geben wir bekannt. **Arthur Roehl**, Oberstfeldmeister, z. Z. i. O., **und Frau Anna Lisl Roehl** geb. Spindler.

Meine Verlobung mit Fräulein **Sieglinde Roehl** zeige ich hiermit an. **Reinhold Wever**, Leutnant. Halle (S.), Reilstraße 38, Ostern 1943.

♡ Wir grüßen als Verlobte! **Erika Böge, Horst Langhammer**, z. Z. auf Urlaub. Döllnitz, Adolf-Hitler-Str. 19, Halle (S.), Immelmannsiedlung D 14, Ostern 1943.

♡ Ihre Verlobung geben bekannt: **Elfriede Frohberg, Alfred Hammer.** Halle (S.), Hindenburgstraße 21, Halle (S.), z. Z. im Lazarett, 25. April 1943.

♡ Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt: **Eva Heimstädt, Gustl Metzmeier**, z. Z. Kriegsmarine. Halle (S.), Staudestr. 5, Burghausen.

Wir haben uns verlobt: **Margot Bergmann, Herbert Karzoninkat**, Oberleutnant der Schutzpolizei a. D. Halle (S.), Richard-Wagner-Str. 4, Ostern, im Kriegsjahr 1943.

♡ Als Verlobte grüßen: **Hella Grundl, Adolf Thiele.** Königsberg/Eger, z. Z. Bad Neustadt, Halle (S.), z. Z. Wehrmacht, Ostern 1943.

♡ **Lilo Raumann, Karl Schneider**, z. Z. auf Urlaub, geben ihre Verlobung gleichzeitig im Namen beider Eltern bekannt. Salzgitter, Halle-Reideburg, 21. 4. 43.

♡ Ihre Verlobung geben bekannt: **Ursula Weihmann, Rudolf Maier**, Oblt., Wolfenbüttel, Halle (S.), Wegscheiderstr. 21.

♡ Es grüßen als Verlobte: **Leni Seibicke, Walter Kehling**, Feldwebel der Luftw., Halle (Saale), Ostern 1943.

♡ Wir geben unsere Verlobung bekannt. **Rose Heyer, Walter Tießler**, Stadtrat. Halle, An der Petruskirche 10, Kantstraße 1, Ostern 1943.

♡ Wir haben uns verlobt! **Annemarie Pechmann, Waldemar Peter.** Halle (S.), Ostern 1943.

♡ Wir haben uns verlobt! **Ursula Böhme**, ϟϟ-Strm. **Gerhard Heinecke**, z. Z. auf Urlaub. Boelckestraße 64, Walter-Steinbach-Str. Nr. 45, Ostern 1943.

♡ Die Verlobung unserer Tochter **Annelies** mit Herrn **Otto Lipphardt** geben wir hiermit bekannt. **W. Schröter**, Rb.-Ob.-Inspektor, **und Frau Gertrud** geb. Weidt

Meine Verlobung mit Fräulein Annelies Schröter beehre ich mich anzuzeigen. **Otto Lipphardt**, Ingenieur. Halle (S.), Schwalbenweg 18, Berlin-Spandau.

♡ Ihre Verlobung geben bekannt: **Ursula Stephan**, Uffz. **Gustav Scheuermann.** Halle (Saale), Aurich (Wttbg.), Ostern 1943.

♡ Ihr Verlobung geben bekannt: **Ursula Ueckert**, Uffz. **Willy Goldmann**, z. Z. auf Urlaub. Berlin — Halle. Ostern 1943.

♡ Ihre Verlobung geben bekannt: **Anni Schöne, Siegfried Hartung**, Halle (S.), Albrechtstr. 3, Merseburger Str. 58, Ostern 1943.

♡ Im Namen beider Eltern geben ihre Verlobung bekannt: **Waltraut Hänse**, Flieger **Otto Herb**, Halle (Saale), Harz 6, Renchen (Baden), am 18. April 1943.

♡ Wir grüßen als Verlobte! **Gretel Zacher, Herbert Reich**, Obergefr., z. Z. auf Urlaub. Halle, Wörthstraße 10, Chemnitz, Hans-Sachs-Straße 27.

♡ Ihre Verlobung geben bekannt: **Hildegard Rummel, Peter Ossendorf**, Kaufmann, z. Z. Obergefr. in einem Ln.-Regt., Oslo, im April 1943. Halle (S.), Wettiner Straße 23c, Siegburg (Rhld.), Tönnesbergstraße 50.

♡ Ihre Verlobung geben bekannt: **Irene Naumann, Hermann Dorn**, Oblt. d. R. in einer Nachr.-Abt. Halle (S.), Mansfelder Str. 7, Plochingen (Neckar), z. Z. im Felde. Ostern 1943.

♡ **Margot Kühn, Herbert Lichtenstein**, Uffz. u. K. O. B., geben im Namen der Eltern ihre Verlobung bekannt. Leipzig, Halle (S.), Reilstr. 74. Ostern 1943.

♡ Ihre Verlobuno geben bekannt: **Hildegard Japp, Hans-Joachim Gutheins**, Oberfeldwebel in ein. Gren.-Regt., Halle (Saale), Burgstraße 50, und Haldensleben, Bismarckstraße 2, Ostern 1943.

Ihre Verlobung geben, zugleich im Namen beider Eltern, bekannt: **Ingeborg Horn**, Gefreiter **Heinz Treunert**, z. Z. auf Urlaub. Halle, Ackerweg 115.

♡ Ihre Verlobung geben, gleichzeitig im Namen der Eltern, bekannt: **Edith Menzel, Otto Apel**, Uffz. im Führer-Hauptquartier. Meißen (Elbe), Halle (Saale).

♡ **Irmgard Fleischer, Gerhard Hohmuth**, Uffz. in e. Art.-Regt., grüßen, zugleich im Namen beider Eltern, als Verlobte. Brachstedt, Reideburg, z. Z. auf Urlaub. Ostern 1943.

♡ Im Namen beider Eltern geben wir unsere am 23. April 1943 stattgefundene Verlobung bekannt: **Lottl Runge, Werner Schmitt**, Uffz. z. Z. auf Urlaub, Reideburg, Leuna.

♡ Ihre Verlobung zeigen ergebenst an: **Margot Lockenritz**, Döblitz-Wettin, **Theo Fels**, Ingenieur, Leipzig, Ostern 1943.

♡ **Herta Wittmann, Gustav Scholz** grüßen als Verlobte. Wieskau, Ostern 1943.

♡ Wir haben uns verlobt! **Jlse Wackernagel, Walter Grotsch**, Gauhauptstellenleit. d. NSDAP. Krostitz über Eilenburg und Hettstedt (Südharz), z. Z. Delitzsch, Ostern 1943.

♡ Ihre Verlobung geben im Namen ihrer Eltern bekannt: **Elli George, Kurt Meyer**, Feldwebel, z. Z. auf Urlaub. Berga, Rottleberode, den 18. April 1943.

♡ Die Verlobung unserer Tochter **Helga** mit Herrn Dr. med. **Klaus-Joachim Prager** zeigen wir hiermit ergebenst an. **Nikolaus Schmidt**, Dipl.-Bergingenieur, **Sefa Schmidt** geb. Schürmann.

Hiermit zeige ich meine Verlobung mit Fräulein **Helga Rolf-Schmidt**, Tochter des Herrn Dipl.-Bergingenieurs **Nikolaus Schmidt** u. seiner Frau Gemahlin **Sefa** geb. Schürmann ergebenst an. Dr. med. **Klaus-Joachim Prager**, Recklinghausen S. 5, Hochlarmarkstraße 124, Herne (Westf.), Wiescherstr. 24, Ostern 1943.

♡ Im Namen beider Eltern geben ihre Verlobung bekannt: **Annemarie Schulze, Günther Lesser**, ϟϟ-Standartenjunker, z. Z. ϟϟ-Junkerschule Braunschweig. Bh. Teutschenthal, Brotterode/Thür., Ostern 1943.

⚭ Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Maaß**, Bootsmaat, **Mia Maaß** geb. Friedrichsen. Ammendorf bei Halle (Saale), Sörup-Schauby, 25. April 1943.

⚭ Ihre in Freiburg i. Br. vollzogene Trauung beehren sich anzuzeigen: **Heinz - Hermann Bilecki und Frau Hildegard** geb. Belstler. Halle (S.), Ostern 1943.

⚭ Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Herbert Bents**, Gefr. der Luftwaffe, **Lieselotte Bents** geb. Zipfel. Norderney, Halle (S.), Zietenstraße 37, 22. April 1943.

⚭ Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Küsel**, Oblt. in ein. Kradsch.-Btl., **Christa Küsel** geb. Schwendmayr. Wien, Rennweg-Kaserne, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 46, Ostern 1943.

⚭ Ihre Vermählung zeigen an: Lic. habil. Dr. **Walther Bienert**, Dozent der Theologie, z. Z. Uffz. und OA. in einem Werfer-Rgt., **Irene Bienert** geb. Winter, Studienassessorin, komm. Leiterin der Lehrerinnenbildungsanstalt Kaiserswerth a. Rh., Halle (S.), Schleifweg 2, Ostern 1943

⚭ Ihre Ferntrauung geben bekannt: Obergefr. d. M.-A. **Hermann Leimbach, Gertraude Leimbach** geb. Löchner. Halle (S.), Pfarrstraße 3, Saurasen (Post Hettstedt).

⚭ Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Karl Berndt**, Uffz. in einem Grenad.-Btl., **Rosel Berndt** geb. Vorberger. Halle, Prinzenstraße 15, Wurzen, Albertstr. 37, Ostern 1943.

⚭ Wir werden heute kriegsgetraut! **Horst Petzold, Elfriede Petzold** geb. Naumann. Braunschweig, Zaschwitz, 26. 4. 1943.

⚭ Ihre Vermählung zeigen an: **Rudolf Adler, Margarete Adler** geb. Blankenburg. Rothenburg (Saale), Ostern 1943.

⚭ Ihre Vermählung geben bekannt: **Herbert Velty**, M.-A.-Obergefr., **Marianne Velty** geb. Jehnert. Dresden, Werderstr. 35, Spickendorf üb. Halle, Ostern 43.

⚭ Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Stud. Ing. **Karl Jäger**, in einem Pz.-Pi.-Batl., **Erna Jäger** geb. Gräfe. Peine, Alsleben, im April 1943.

⚭ Ihre Vermählung geben bekannt: Bauer **Werner Becker**, z. Z. Wehrm., **Annemarie Becker** geb. Schweinefuß. Brumby, Bernburg, Solvaystr. 1, Ostern 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir im Namen unserer Eltern herzlichen Dank **Theodor Leuker**, Uffz., **Irmgard Leuker** geb. Kühne. Halle (S.), Liebenauer Str. 160a.

⚭ Ihre Vermählung geben bekannt: **Uffz. Willi Simke, Trudel Simke** geb. Wehling, Ammendorf, Eichenweg 12, 24. April 43.

Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir nur auf diesem Wege recht herzlich. Obergefreiter **Werner Rühl und Frau**, Halle (S.), Lerchenfeldstraße 21.

Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Glückwünsche danken wir herzlich. Obergefr. **Richard Pieschel und Frau Hildegard** geb. Knappe. Komotau II (Sudetengau), Wettin (S.), Löbnitzmark 196.

Für die uns so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Uffz. **Nikolaus Klos und Frau Hildegard** geb. Schüßler. Ostrau, den 21. April 1943.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir auf diesem Wege herzlich. **Erika Köppe, Karl-Leopold Janetzko**, Oberleutnant. Unterröblingen (See), Wansleben (See), im April 1943.

Für die uns übersandten Glückwünsche zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlich. **Rudolf Weber und Frau**, Benndorf über Halle, im April 1943.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlich. **Hermann Eydner und Frau** geb. Schlenstedt. Schaltstation Döllnitz, im April 1943.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlich. **Arthur Thomas u. Frau Gertrud** geb. Haedecke, Mühlweg 25.

Halle (S.), Magdeburger Str. 111, u. Gr. Brunnenstraße 2, 25. April 1943.
Wir erhielten die noch unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, Sohn und Schwiegersohn, unser herzensguter Bruder, der Uffz. in ein. Panzer-Gren.-Regt.

Georg Schäfer

am 10. März 1943, 6 Tage vor seinem 31. Geburtstag, bei den harten Kämpfen um Charkow den Heldentod fand. Seine Kameraden betteten ihn zur letzt. Ruhe a. d. Heldenfriedhof in Rakitnoje. Das Schicksal trifft uns um so härter, als uns vor kurzem der Vater d. Unglücksfall entrissen wurde und vor 21 Monaten der Bruder in Afrika den Heldentod starb.
In tiefem, unsagb. Schmerz: **Charlotte Schäfer** geb. Bonk und alle Angehörigen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Halle (S.), Friesenstr. 2.
Unser einziger, geliebter Sohn, Neffe und Vetter, stud. rer. pol., Unteroffizier

Hans Helfensteller

Bordfunker in einem Kampfgeschwader, Inhaber d. EK. 2, fand im März im Alter von 21 Jahren den Fliegertod. Er hat uns im Leben nur Freude bereitet.
In tiefem Schmerz: **Kurt Helfensteller u. Frau Lina** geb. Willms und alle Angehörigen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Halle (S.), Füsilierstr. 14, den 24. April 1943.
Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, strebsamer Sohn, der Obergefreite

Alfons Caroll

infolge Flugzeugabsturzes sein junges Leben kurz vor seinem 22. Geburtstag für sein Vaterland opferte. Sein Wunsch, vor dem Feind zu kämpfen, ging nicht mehr in Erfüllung.
In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Paul Caroll und Frau.**
Beerdig. Mittwoch, 28. April, 14.30 Uhr, von der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus.

Halle (S.), Pfännerhöhe 8, II, Jauer/Schlesien, Katzbachgeb., Gneisenaustraße 3b.
Schwer traf uns die Nachricht, daß mein geliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, d. Oberfeldwebel in ein. Jägerregiment

Rudolf Strietzel

Inh. des EK. 2, der Ostmed. und anderer Auszeichnung., im Alter von 29 Jahren im Osten den Heldentod erlitt.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Irene Strietzel** geb. Knoblich.

Halle (S.), Bölbergasse 4, den 24. April 1943.
Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Donnerstagnachmittag meine liebe Frau und herzensgute Mutti, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elly Göppel
geb. Schmager

im 47. Lebensjahre.
In tiefem Leid im Namen aller Angehörigen: **Hermann Göppel** und Sohn **Karl-Heinz**, z. Z. Wehrm.
Beerdig. Dienstag, 27. April, 13.30 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus. Zuged. Kranzspenden nimmt die Friedhofsverwaltung entgegen.

Mukrehna, Alsleben, Beesenlaublingen.
Unfaßbar schwer u. hart traf uns die schmerzl. Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der immer treusorgende, vorwärtsstrebende Vater seines Sohnes Lothar, der Unteroffizier

Werner Apel

Inh. des EK. 2, Inf.-Sturmabzeichens, der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens, im blühenden Alter von 33 Jahren nicht zu uns zurückkommt. Er starb den Heldentod.
In tiefem Schmerz: **Frau Martha Apel** geb. Stange und Sohn **Lothar**, **Familie Otto Apel** als Eltern und Geschw., **Familie Wilhelm Stange** als Schwiegereltern und Geschwister.

Magdeburg, Fürst-Leopold-Straße 7.
Nach Teilnahme am Polen- u. Westfeldzug u. seinem zweiten Ostfrontwinter, fiel am 1. April bei Staraja Russja als vorgeschob. Beobachter in getreuer Nachfolge seiner zwei älteren Brüder in der glühenden Hingabe an Führer und Vaterland in seinem 24. Lebensjahr unser lieber, dritter, letzter Sohn, der Wachtmstr. und Offz.-Anwärter

Hans Peter Most

Inhaber des EK. 1 und 2, des Verwundeten-Abzeichens und anderer Kriegsorden.
In tiefer Trauer: **Walter Most**, Reg.-Rat a. D., **Liddy Most** geb. Schander.

Halle (S.), Steinweg 34, den 23. April 1943.
Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter, Frau

Minna Schäfer
geb. Körner

wenige Tage vor vollendetem 72. Lebensjahre.
In stiller Trauer: **Paul Schäfer**, Konrektor i. R., **Magdalene Schäfer**, **Gertrud Schöning** geborene Schäfer, **Herm. Schöning.**
Beerdig.: Mittwoch, 28. April, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Zugedachte Kranzspenden an d. Friedhofsverwaltung erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Halle (S.), Albrechtstr. 41, den 23. April 1943.
Heute, einen Tag nach ihrem 74. Geburtstage, ging unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ida Logus
geb. Klingner

für immer von uns.
In stiller Trauer: Fleischermstr. **Fritz Logus u. Frau Elisabeth** geb. Hildebrand, **Otto Weickardt u. Frau Margarete** geb. Logus und 2 Enkelkinder.
Trauerfeier zur Einäscherung Dienstag, 27. April, 12 Uhr, in der gr. Kapelle d. Gertraudenfriedhofes. Zuged. Blumenspenden bitten wir bei d. Verwaltung des Friedhofes abzugeben. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Halle (S.), Goethestr. 25, den 24. April 1943.
Nach langem, schwerem Leiden verschied am 23. April unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

August Weickardt

im Alter von 70 Jahren.
In stiller Trauer: **Familie Walter Heger, Familie Otto Hartmann, Familie Erich Weickardt** und Enkelkinder.
Trauerfeier zur Einäscherung Mittwoch, 28. April, 15 Uhr, gr. Kapelle, Gertraudenfriedh. Frdl. zuged. Kranzspenden an Friedhofsverwaltung erbeten.

Halle (S.), Gr. Sandberg 8, den 25. April 1943.
Am 23. April entschlief unsere gute Mutti, Frau

Marie Biering
verw. Stöcklein geb. Schröder

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 69 Jahren.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Fritz Stöcklein-Biering, Helene Schmidt** geb. Biering
Trauerfeier zur Einäscherung Mittwoch, 28. April, 14 Uhr, in der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Frdl. zuged. Kranzspenden sind an die Verwaltung d. Friedhofes erbeten.

Peißen, den 22. April 1943.
Heute vormittag entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Bruder, unser lieber Neffe und Cousin

Erich Große

im 23. Lebensjahre.
In stiller Trauer: **Kurt Große**, z. Z. Soldat, und alle Verwandten.
Trauerfeier zur Einäscherung Dienstag, den 27. April 1943, 14 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Sieglitz u. Schlettau, April 43.
Nach langem, schwerem Leiden nahm Gott unsere herzensgute und treue Tochter, meine inniggeliebte Braut, unsere gute Schwester, liebe Schwiegertochter, Schwägerin u. Tante

Annelies Knorscheidt

im blühenden Alter von 23½ J. zu sich.
In tiefem Schmerz: **Karl Knorscheidt u. Frau Emma** geb Geigenmüller, ihre Geschwister **Emmi u. Bernhardt**, Gefr. **Otto Winter**, im Osten, als Bräutig., **Wilhelm Winter u. Frau** als Schwiegereltern, Witwe **Emilie Knorscheidt** geb. Winter u. Söhnchen **Hans-Dieter.**
Beerdig. am 27. April 1943, 14.30 Uhr, v. Trauerhause aus.

Dölau, Herm.-Göring-Str. 81.
Unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Friederike Faust
geb. Jänicke

Y 23. 2. 63 ⅄ 22. 4. 43
ist nach kurzer Krankheit still eingeschlafen.
Ihre Kinder u. Enkelkinder.

Oppin, d. 22. April 1943.
Am 22. April, 10.30 Uhr, entschlief nach langem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Frau

Wilhelmine Deparade

im Alter von 66 Jahren.
In tiefer Trauer: **Albert Deparade** u. Kinder.

Könnern, d. 22. April 1943.
Heute morgen entschlief sanft unser kleiner

Wolfgang

In tiefer Trauer: **Familie Albert Krüger.**
Beerdig. Sonntag, 25. April, 14 Uhr, von der Kapelle.

Halle (S.), Marienstr. 5, den 20. April 1943.
Für die uns beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, des Obergefreiten Helmut Kopp, erwiesene herzliche Anteilnahme in Wort, Schrift und stillen Händedruck sagen wir unseren innigsten Dank. Im Namen aller Angehörigen: **Kurt Kopp u. Frau** geb. Panse.

Halle (S.), Fährstr. 1—2.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Martin Fritzsche, sagen wir allen, die seiner gedachten, unseren herzlichsten Dank. **Maria Fritzsche** geb. Löttschwager und Kinder.

Halle (S.), Lindenstr. 72.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme d. Wort, Schrift u. Blumenschmuck, die uns bei dem schweren Verlust meiner lieben Frau, Mutter, Tochter u. Schwester, Rosa Heller, entgegengebracht wurden, sprechen wir hiermit allen, die ihr das letzte Geleit gaben, unseren herzlich. Dank aus. **Otto Heller und Sohn.**

Halle (S.), Königstr. 6.
Allen, die uns in unserm schweren Leid Trost gaben, tiefempfundenen Dank. **Dr. Bretschneider und Frau.**

Halle (S.), Artilleriestr. 88.
Für die überaus zahlreichen Beweise der Verehrung und Liebe und die uns gezeigte innige Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Sohnes, Gieselbert Linde, sagen wir allen unseren herzlichen Dank. **Ww. Gertrud Linde** und Angehörige.

Halle (S.), Niemeyerstr. 16, den 21. April 1943.
Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Im Namen d. Hinterbliebenen: **Elise Wabbel.**

Halle (S.), Kl. Ulrichstr. 20
Für die herzliche Anteilnahme beim Heldentode meines lieben Sohnes Harry sage ich allen meinen herzlichen Dank. **Olga Kümmel.**

Halle (S.), Lessingstr. 37, den 24. April 1943.
Für die herzliche Anteilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters zuteil wurde, sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Geschwister Barth, Marg. Marr** geb. Barth und Kinder.

Halle (S.), Mötzlicher Str. 62, den 19. April 1943.
Für die überaus zahlreichen Beweise der Verehrung und Liebe und innigen Anteilnahme beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen, Frau Paula Müller geb. Schulz, sagen wir allen unseren wärmsten Dank **Paul Müller** und alle Angehör.

Halle (S.), Gr. Schloßgasse 4.
Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, einzigen Sohnes, des Gefreiten Heinz Prescher, sagen wir allen auf diesem Wege unseren hrzlichsten Dank. **Fam. Albert Prescher.**

Halle (S.), im April 1943.
Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. **Geschwister Muschick.**

Halle (S.), Am grünen Feld 12.
Für die überaus herzl. Anteilnahme u. Mittrauer beim Tode meiner innigstgeliebten Frau, Irene Grieser geb. Funke, sage ich allen meinen herzlichsten Dank. **Herbert Grieser und Isoldchen.**

Halle (S.), Steinweg 8, im April 1943.
Allen Freunden u. Bekannten, die an dem Hinscheiden unserer lieben, einzigen Tochter Ilse so innig Anteil nahmen, sowie allen, die durch Blumen, Schrift und Händedruck ihr Mitgefühl darbrachten, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Familie Bruno Seyffarth.**

Halle (S.), Kellnerstr. 11.
Für die unendlich vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme durch Blumenspende, Wort u. Schrift bei dem Heimgang mein. lieben Frau, Ella Berger geb. Schumann, spreche ich hierdurch allen meinen innigsten Dank aus. In stiller Trauer: **Walter Berger.**

Ammendorf, Osendorfer Str. 26
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentod meines lieben Mannes und Papas, des Grenadiers Kurt Eckardt, ist es mir nur auf diesem Wege möglich, allen meinen herzlichen Dank auszusprechen. **Friedel Eckardt und Tochter** nebst allen Angehörigen.

Naundorf bei Reideburg, im April 1943.
Allen Verwandten, lieb. Freunden und Bekannten danken wir herzlichst für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Blumen und Geleit beim Heldentod meines lieben und unvergeßlichen Mannes, guten Vatis, Sohnes und Schwiegersohnes, des Gefreiten Reinhold Kutscher. In tiefem Schmerz: **Gertrud Kutscher** geb. Zwanzig nebst Söhnchen **Hubert** und alle Angehör.

Angersdorf, 24. April 1943.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, uns. guten Vaters, des Bauern Paul Wassermann, sagen wir allen Verwandten u. Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: **Frau Ida Wassermann und Söhne.**

Hohenthurm, d. 22. April 1943.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, des Rentners Karl Städel, sagen wir auf diesem Wege allen denen, die seiner gedachten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten, unseren herzlichsten Dank. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Gimritz, den 20. April 1943.
Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme und Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank. Im Namen aller Leidtragenden: **Anna Abe** geb Voigt.

Friedrichschwerz, 20. April 43.
Für die herzlichen Beweise, die mir durch Wort, Schrift und Händedruck anläßlich des Heldentodes meines heißgeliebten, unvergeßlichen Mannes entgegengebracht wurden, kann ich nur auf diesem Wege meinen Dank aussprechen. Im Namen aller Angehörigen: **Ida Thiemer** geb. Schönigan.

Amsdorf, d. 21. April 1943.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergeßlichen Mannes, Otto Jabin, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Frieda Jabin** geb. Gries.

Lochau, Mittelstraße 19.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift u. stillen Händedruck, die uns bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Sohnes u. Bruders, des Gefr. Richard Diedrich, entgegengebracht wurden, sprechen wir hiermit allen, die ihn ehrten und uns in unserem großen Schmerz zu trösten versuchen, unseren herzlichsten Dank aus. **Anna Diedrich, Karl Diedrich und Frau.**

Wir danken allen für die Liebe und Verehrung, die uns durch Wort, Schrift u. stillen Händedruck sowie für die überaus schönen Kranzspenden, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters, des Erbhofbauern Karl Elze, zuteil wurde, von ganzem Herzen. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Frieda Elze** geb. Lummitsch und Angehörige.

Zickeritz u. Uelzen, April 1943.
Für die so vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod unseres geliebten Siegfried ist es uns leider nur möglich, auf diesem Wege allen unseren tiefempfundenst. Dank zu sagen. **Fam. A. Götze, Friedel Witte, Fam. A. Witte.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430425-18/fragment/page=0007

AMTLICHE ANZEIGEN

Bekanntmachung über die Musterung der weiblichen Jugend des Geburtsjahrganges 1926 für den Reichsarbeitsdienst

Auf Grund der bestehenden Bestimmungen wird die Musterung der weiblichen Jugend des Geburtsjahrganges 1926 für den Reichsarbeitsdienst im Stadtkreis Halle (S.) in der Zeit vom 3. bis 22. 5. 1943 durchgeführt.

Personenkreis der zu Musternden

Es werden gemustert:

a) die Dienstpflichtigen d. Geburtsjahrganges 1926 im Reichsgebiet;

b) die Dienstpflichtigen mit dem RAD.-Entscheid „Zurückgestellt bis auf weiteres" aus dem Geburtsjahrgang 1922 und „Heranziehung" oder „Zurückstellung" aus den Geburtsjahrgängen 1923 und 1924, soweit sie den nachstehend aufgeführten Berufen angehören:

Kindergärtnerinnen, Säuglingspflegerinnen, Hortnerinnen, Jugendleiterinnen, soz. Betriebsarbeiterinnen, Werklehrerinnen, Gewerbelehrerinnen, Hauswirtschaftslehrerinnen, städt. Haushaltspflegerinnen, Volkspflegerinnen, Gymnastik- und Sportlehrerinnen, med. techn. Assistentinnen, Laborantinnen, Krankenschwestern, Kinderpflegerinnen, landwirtsch. Lehrerinnen, ländl. Haushaltspflegerinnen, Gärtnerinnen.

Die Musterung findet in Halle (S.) im Evgl. Gemeindehaus, Hohenzollernstraße 11a, statt und beginnt um 7.30 Uhr. Jede Dienstpflichtige erhält eine schriftliche Mitteilung über den Tag der Musterung zugesandt. Dienstpflichtige, die diese Mitteilung bis zum **20. 5. 1943** nicht erhalten, haben sich am 22. 5. 1943 unaufgefordert im Musterungslokal zu melden.

Alle vorgenannten Dienstpflichtigen haben persönlich zur Musterung zu erscheinen, die erforderlichen Auskünfte zu geben und die notwendigen Ausweise vorzulegen.

An Personalpapieren sind mitzubringen:

a) die Erfassungsbescheinigung,

b) den Geburtsschein (Familienbuch, Ahnenpaß, Taufschein),

c) das Schulabschlußzeugnis, Lehrverträge, Nachweise über die Berufsausbildung.

d) das Arbeitsbuch, soweit es ausgestellt ist; dieses hat der Betriebsführer der Dienstpflichtigen zu diesem Zweck auszuhändigen.

e) Ausweise oder Bescheinigungen über Zugehörigkeit zum BDM., zur NSDAP., zum RLB., ferner zu einer Gliederung des Deutschen Roten Kreuzes (dazu auch Nachweis über die Ausbildung, Sanitätsschein oder Personalausweis DRK.),

f) Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens,

g) Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundschein, Leistungsschein, Lehrschein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG.),

h) Gesundheitspaß od. Unterlagen über früher durchgemachte Erkrankungen, fachärztliche Gutachten sowie Brillenrezepte (oder die Brille selbst),

i) Ausweispapiere all. Art: Staatsangehörigkeitsausweise, Kennkarten, Wandergewerbescheine usw. (Juden **müssen** im Besitze einer Kennkarte sein.)

Die Dienstpflichtigen haben zur Musterung pünktlich und sauber zu erscheinen. Verpflegung ist für den Musterungstag mitzubringen. Die Fahrkosten für die Reise **zum Musterungsort und zurück** werden den Dienstpflichtigen vom Reich nicht erstattet. Bei Behinderung zum persönlichen Erscheinen haben die Dienstpflichtigen,

a) wenn sie am Musterungstage aus zwingenden Gründen vom Wohnorte abwesend sind, unter Angabe der Gründe und der Dauer ihrer Abwesenheit zunächst dem Reichsarbeitsdienst-Meldeamt in Halle (S.), Töpferplan 1/2, Mitteilung zu geben und nach Rückkehr an den Wohnort, unverzüglich persönlich beim RAD.-Meldeamt zu erscheinen.

b) wenn sie erkrankt sind, ein amtsärztliches Zeugnis an das RAD.-Meldeamt einzureichen. Die Dienstpflichtigen können für die Dauer der Krankheit vom Führer des RAD.-Meldeamts von der Pflicht zum Erscheinen befreit werden. Völlig Untaugliche (Geisteskranke, Krüppel usw.) können nach Beibringung des vorgenannten amtsärztlichen Zeugnisses von der Pflicht zum persönlichen Erscheinen befreit werden.

Befreit von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung sind außerdem:

a) Verheiratete,

b) Verwitwete,

c) Geschiedene,

d) Wird einer Frau, deren Verlobter gefallen oder als Nichtangehöriger der Wehrmacht bei besonderem Einsatz auf Grund eines staatlichen Befehls oder als Opfer der Arbeit unerwartet gestorben ist, im Wege der Namensänderung der Familienname des Verstorbenen gewährt, so ist sie einer Verheirateten gleichzustellen.

Wertgegenstände sind zur Musterung nicht mitzubringen, da bei Verlust solcher eine Haftung des Reichs nicht übernommen wird.

Bei besonderen häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen persönlicher Art kann eine Dienstpflichtige in folgenden Fällen zurückgestellt werden:

1. wenn sie als mithelfende Familienangehörige in kinderreichen Familien dringend benötigt wird,
2. wenn sie allein für den Unterhalt hilfsbedürftiger Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister sorgt,
3. wenn ihr Bruder im Kriege gefallen oder an einer im Kriege empfangenen Verwundung oder Krankheit gestorben oder mehr als 60 v. H. kriegsbeschädigt ist, weitere Geschwister nicht vorhanden oder noch zu jung sind und die Angehörigen ohne diese Zurückstellung hilfsbedürftig werden,
4. wenn sie Eigentümerin, Inhaberin oder Betriebsleiterin eines industriellen oder gewerblichen oder kaufmännischen Betriebes ist und der Betrieb zur Zeit auf andere Weise nicht erhalten werden kann,
5. als Mutter eines Kindes, wenn die Betreuung des Kindes nicht anderweitig sichergestellt werden kann; Härten sind zu vermeiden,
6. wenn sie in der Berufsausbildung steht (Lehrling, Praktikantin usw.),
7. wenn sie Schülerin einer öffentlichen oder privaten Schule ist, soweit letztere den öffentlichen gleichgestellt ist und es sich dabei um eine ordnungsmäßige Schulausbildung handelt.

Beim Vorliegen von Gründen persönlicher Art (1—6) muß der Zurückstellungsantrag von der Dienstpflichtigen selbst, ihren Eltern, ihrem gesetzlichen Vertreter oder von einer mit amtlicher Vollmacht des Antragsberechtigten versehenen Person gestellt sein. Zurückstellungsanträge von einer anderen Seite, z. B. vom Betriebsführer, sind unzulässig und nicht zu berücksichtigen.

Schülerinnen (Abs. 7) sind ohne besonderen Antrag zurückzustellen.

Zurückstellungsanträge sind möglichst vor der Musterung mir zur Ueberprüfung zuzuleiten, spätestens aber am Musterungstage mitzubringen.

Dienstpflichtige, die der Gestellung zur Musterung nicht oder nicht pünktlich nachkommen, werden, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150,— RM. oder mit Haft bestraft; gegebenenfalls werden sie mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Gestellung angehalten werden.

Halle (Saale), am 23. April 1943.

Der Polizeipräsident
Dr. Vitzdamm

Angestelltenversicherung

Die Sprechstunden der Angestelltenversicherung finden vom 1. Mai d. J. ab nicht mehr in der Allgemeinen Ortskrankenkasse statt, sondern jeden Sonnabend in der Zeit von 8—12 Uhr im **Versicherungsamt der Stadt Halle,** Rathausstr. 4 II, Eingang Kleine Steinstraße.

Allen Versicherten, die ihre frühere Pflichtversicherung fortsetzen, oder wiederaufleben lassen wollen, wird empfohlen, ihre Beitragsentrichtung nachprüfen zu lassen.

Versicherungspflichtigen Selbständigen wird ebenfalls Auskunft über ihre Angestelltenversicherung erteilt.

Mitzubringen sind: die letzte Versicherungskarte, Aufrechnungsbescheinigungen über umgetauschte Angestellten- und Invalidenkarten, sowie die Einkommensteuerbescheide der letzten Jahre.

Halle, den 24. April 1943.

Ohrdorff,
Regierungsoberinspektor.

Achtung! Erster Aufruf!

Gemäß § 8 der Zweiten und § 4 der Vierten Anordnung zur Durchführung der Verordnung zur Anpassung der verbrauchergenossenschaftlichen Einrichtungen an die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse vom 27. Juli 1941 bzw. 26. August 1942 fordern wir hiermit alle Gläubiger (Spar- und Geschäftsguthabengläubiger sowie alle sonstigen Gläubiger, soweit sie nicht dinglich gesichert sind) der früheren

VerbrauchergenossenschaftHalle, eGmbH., Halle (S.), Walter-Steinbach-Str. 22;
Verbrauchergenossenschaft Sangerhausen, eGmbH., Sangerhausen, Hüttenstr. 89;
Verbrauchergenossenschaft Rotha, eGmbH., Rotha über Sangerhausen;
Verbrauchergenossenschaft Schwenda, eGmbH., Schwenda (Harz);
Verbrauchergenossenschaft Lieskau, eGmbH., Lieskau über Halle (S.);
Verbrauchergenossenschaft Zappendorf, eGmbH., Zappendorf über Halle (S.);
Verbrauchergenossenschaft Salzmünde, eGmbH., Salzmünde über Halle (S.);
Verbrauchergenossenschaft Schiepzig, eGmbH., Schiepzig über Halle (S.), Nr. 2a;
Verbrauchergenossenschaft Dölau, eGmbH., Dölau üb. Halle (Saale), Bergstraße 3;
VerbrauchergenossenschaftHöhnstedt, eGmbH., Höhnstedt (Mansf. Seekr.);
Verbrauchergenossenschaft Seeben, eGmbH., Seeben über Halle (S.), Hauptstr. 9;
Verbrauchergenossenschaft Osmünde, eGmbH., Osmünde üb. Halle (S.), Dorfstraße 70;
Verbrauchergenossenschaft Zwintschöna, eGmbH., Zwintschöna (Saalkr.), Liebenauer Straße 2;
Verbrauchergenossenschaft Röglitz, eGmbH., Röglitz, Post Raßnitz über Halle (S.);
Verbrauchergenossenschaft Gollma-Landsberg, eGmbH., Gollma, Post Landsberg, Bez. Halle;
Verbrauchergenossenschaft Roitzsch, eGmbH., Roitzsch, Kr. Bitterfeld;
Verbrauchergenossenschaft Delitzsch, eGmbH., Delitzsch;
Verbrauchergenossenschaft Krostitz, eGmbH., Krostitz über Eilenburg;
Verbrauchergenossenschaft Pouch, eGmbH., Pouch über Bitterfeld;
Verbrauchergenossenschaft Düben, eGmbH., Düben (Mulde);
Verbrauchergenossenschaft Wettin, eGmbH., Wettin über Halle (Saale);
Bitterfelder Warenversorgung, GmbH., Bitterfeld, Bismarckstraße 41 a

auf, ihre Ansprüche bei uns oder unserer Tochtergesellschaft, dem

Gemeinschaftswerk — Versorgungsring Halle, GmbH., Halle (S.), Walter-Steinbach-Straße 22,

umgehend geltend zu machen.

Bei Nichtbefolgung dieser Aufforderung gehen die Gläubiger ihrer Ansprüche verlustig.

Hamburg, den 21. April 1943.

Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront, GmbH., Hamburg 1, Beim Strohhause 14.

Bekanntmachung

Auf Grund der Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums v. 18. Februar 1943 haben wir unseren gesamten einsatzfähigen Außendienst für die Aufgaben der Reichsverteidigung zur Verfügung gestellt. Gemäß einer weiteren Anordnung des Reichswirtschaftsministers v. 22. März 1943 ist, gleichfalls aus Gründen der Freimachung von Arbeitskräften für kriegswichtigen Einsatz, es untersagt, unaufgefordert für den Abschluß von Versicherungen schriftlich oder durch Verteilung oder Versendung von Druckschriften, durch Aufsuchen der zu werbenden Personen in Wohnung oder Arbeitsstätte, oder durch Fernsprecher zu werben. Infolge dieser kriegsbedingten Beschränkungen ist es uns in der Zukunft nicht mehr möglich, unsere Außenbeamten in der bisherigen Weise zu entsenden. Wir müssen deshalb unsere Geschäftsfreunde bitten, sich in Zukunft in allen Versicherungsfragen mit der unten verzeichneten Landesverwaltungsstelle direkt schriftlich oder fernmündlich in Verbindung zu setzen, insonderheit, wenn es sich um die Befriedigung eines vorliegenden Versicherungsbedürfnisses durch Neuabschluß oder Nachversicherung in der Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Haftpflicht-, Unfall-, Lebens- oder Tierversicherung handelt. Wir werden uns stets bemühen, allen Wünschen nach Möglichkeit gerecht zu werden. Deutscher Bauerndienst, Landesverwaltungsstelle Halle (Saale), Hindenburgstr. 33, Ruf 354 26/27

Erben gesucht!

Am 28. September 1940 ist in Berlin der ebenda wohnhaft gewesene, am 14. Dezember 1875 in Wettin (Saalkreis) geborene Ruhegeldempfänger Wilhelm Ranneberg gestorben. Seine Eltern sind der Maurer Gottfried Andreas Presche und dessen Frau Wilhelmine geb. Körner. Der verstorbene Wilhelm Ranneberg soll von dem Privatmann Wilhelm Ranneberg in Burg, Kr. Jerichow I, an Kindesstatt angenommen worden sein. Als Erben des Herrn Wilhelm Presche — Ranneberg — kommen in Betracht seine Geschwister und deren Abkömmlinge (Kinder, Enkel). Ich bitte die Geschwister Presche, oder deren Abkömmlinge und dritte Personen, welche Auskunft über die Geschwister Presche od. deren Abkömmlinge erteilen können, mir Nachricht bis spätestens Ende Mai 1943 zu geben. Die Erbmasse wird unverbindlich mit 500,— RM. angegeben. G. Schlägel, Nachlaßverwalter, Berlin-Frohnau, Königsbacher Zeile 17.

Neue Kurse in der Mütterschule!

Kochen: Donnerstag, 6. Mai, 18.30.
Säuglingspflege: Montag, 3. Mai, 18.30 Uhr.
Säuglingspflege: Freitag, 7. Mai, 15.30 Uhr.
Gesundheitspflege: Montag, 10. Mai, 19 Uhr.
Nähen auf Voranmeldung.
Mütterschule, Leipziger Straße 17 Ruf 329 84

PARTEIAMTLICHES

Kreisfrauenschaftsleitung

Ortsgr. Leuchtturm. Mittwoch, d. 28. April 1943, 15.30 Uhr: Oeffentlicher Frauennachmittag im Klubhaus 98.

EHEMITTLER

Ehen all. Kreise vermittelt schnell u. zuverlässig Frau v. Stephani, Leipzig, Johannisplatz 21. — Auskunft diskret.

Ehe-Anbahnung für alle Kreise, die sich des best. Rufes erfreut, diskr. u. vornehm. Frau A. Ecke, Halle, Hindenburgstr. 63, III. r. Sprechstd. tägl. von 10—19 Uhr. Sonntags nur n. vorh. Anmeld.

Reichsbahn-Inspektor sucht gesunde Ehekameradin bis Anf. 30. Näh. u. H 23/149 dch. Briefbund Treuhelf, Meerane/Sa.

EHEWÜNSCHE

Witwe m. Kind, Mitte 30, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn zw. Heirat. Gute Wohnungseinrichtung u. Wäsche vorhanden. Zuschrift. Ei 606 MNZ, Eisleben.

Blondine, berufst., m. Kind, möchte viels. interess., geb. Herrn, 27—37 J., mind. 1,72, zw. Gedankenaustausch u. evtl. sp. Heirat kennenlernen. Mögl. Bildzuschrift. unter Ri 1978 an MNZ.

Kaufmann sucht ges. Frau, bis 55 J., mit eig. Wohnung, am liebsten v. Lande b. Halle, zw. gemeins. Haush., spätere Heirat. Zuschriften Ra 5165 an MNZ.

Angestellter, 52 J., schuldlos geschieden, sucht nette Lebenskameradin, Witwe mit Kind angenehm. Zuschr. Ra 5167 MNZ.

Kindergärtnerin, blond, sportl. Erscheinung, lebensfroh, Ende 20, aus gutem Hause, sucht mit Herrn b. 35 J. Briefwechsel zw. späterer Heirat. Zuschriften m. Bild unter W 2461 an MNZ.

Fäulein, 31 J., dklbl., 1,50 gr., ev., tadellose Verg., musik-, sport- u. naturliebend, sucht netten Herrn in gesich. Position zw. späterer Heirat. Witwer mit Kind angenehm. Zuschr. Ra 5004 MNZ.

Welcher nette Herr von 62—68 J. möchte eins. Witwe in geordn. Verhältn. treuer Lebenskamerad sein? Zuschr. Ra 5142 an MNZ.

Welche Rentnerin möchte m. Rentner, alleinstehend, in gut. Verh., gemeins. Haushalt führen, evtl. sp. Heirat. Zuschr. Ra 5135 MNZ.

Angestellter, Witwer, 51 J. alt, ohne Kinder, in geordn. Verh., sucht solide u. wirtsch. Lebensgefährtin. Ausführl. Zuschriften mit Bild unt. Ra 5110 an MNZ.

49erin, ledig, sympathisch, sehr wirtschaftl., Landleben liebend, wünscht Heirat. (Diskretion.) Zuschriften M 1766 an MNZ.

Junge Frau, 43 J., schuldl. gesch., mit 3 Kindern, welche versorgt sind, sucht pass. Lebensgefährten. Zuschriften M 1773 an MNZ.

Witwe, 45/166, dklbl., ang. Aeußere, viels. Lebensinteressen, Vermög., Grundbes., nette Wohnung, 17j. Tochter, gut versorgt, wünscht aufr. geb. Herrn in ges. Position zw. spät. Heirat kennenzulernen. Mögl. Bildzuschr. Ra 5099 MNZ.

Kaufmann in gut. Position, Mitte 50, hier fremd, möchte Dame, 40 bis 50 J., volle Figur, kennenzul. Bei Zuneigung Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften m. Bild (zurück) u. M 1801 an MNZ.

Industriearbeiter, 36, gesch., 1,80, arbeitsam, gut. Char., wünscht die Bekanntschaft m. pass. Mädel oder Witwe zw. Wiederheirat Zuschriften W 2507 an MNZ.

Eisenbahner, 58 J., sucht alleinst. Frau od. Rentnerin zur Haushaltführung, evtl. spät. Heirat. Zuschriften M 1811 an MNZ.

Jg. Mann, 1,70 gr., sucht nettes Mädel bis 25 J. zw. sp. Heirat. Zuschriften Ra 5178 an MNZ.

Jg. Mann, 27/1,87, wünscht zw. sp. Heirat nettes Mädel kennenzul. Bildzuschriften (zurück) unter M 1824 an MNZ.

36j. Landarbeiter sucht wirtsch. Frau od. Mädchen, mögl. ohne Anhang, zw. spät. Heirat. Zuschriften Ra 5181 an MNZ.

Witwe, 50 J., in geordnet. Verhältnissen, mit Haus u. Obstgarten, möchte sich mit Herrn bis 55 J., in sich. Stellung, verheiraten. Zuschriften Kl 6480 an MNZ.

Witwe, ev., ohne Anhang, schön. Eigenheim, sucht charakterfest. Herrn, 50—58, zw. spät. Heirat. Beamt. bevorzugt. Kl 6479 MNZ.

Arbeiter, 50/168, i. gesich. Stellung, sucht Lebensgefährtin bis 45 J., schlank bevorzugt, zw. Heirat. Zuschriften Ra 5198 an MNZ.

33jähriger, 1,72, dklbl., geschieden, wünscht Wiederverheiratung m. nett., wirtschaftl. Mädel. Junge Witwe mit Kleinkind auch angenehm. Bildzuschrift. (zurück) unter Ri 1989 an MNZ.

Beamter i. R. sucht Lebensgefährtin. Zuschrift. Kl 6456 an MNZ.

Haushälterin, rüstige, sucht älter. Witwer. Heirat nicht ausgeschl. Zuschriften Kl 6431 an MNZ.

19j. Mädel sucht die Bekanntsch. eines jungen Herrn bis zu 24 J. zw. späterer Heirat. Zuschriften Kl 6554 an MNZ.

Witwe, 22 J., mit Kind, sucht Bekanntschaft eines aufrichtigen Herrn zw. sp. Heirat. Wohnung vorhand. Zuschr. Kl 6551 MNZ.

37j. Mann, schuldlos gesch., mit Anhang, sucht ordentl. Frau zw. Wiederheirat. Wohnung ist vorh. Zuschriften Ra 5230 an MNZ.

Dame, 51 J. (Akad. Kr.), lebensbej., naturl., geist. Inter., gute Hausfrau, Aussteuer, etw. Vermögen, wünscht Briefw. mit geist. hochstehend., warmh. Persönlichkeit, evtl. Zweitehe. Zuschriften unt. W 2546 an MNZ.

Dentist sucht auf diesem Wege, da hier fremd, feingebildete Dame bis 35 J. zw. sp. Heirat kennenzulernen. Zuschr. W 2544 MNZ.

Jg. Mann, Fleischer und Maurer, 30 J., 1,70 gr., gute Ersch., bld., solid, charakterfest u. strebsam, Ersparn. vorhand., sucht liebes, ordentlich., tüchtiges Mädel zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschriften erb. unt. W 2543 MNZ.

Berufstätige Schwester, Mitte 40, gebildet, hellbld., evgl., 1,67 gr., eig. Heim, allein u. unabhängig, sucht passend. Lebensgefährten. Witwer angenehm. Zuschriften unter W 2545 an MNZ.

Reichsbahnangestellter, 42, 1,70, schlank, wünscht junge Frau m. eig. Wohnung u. fürsorgl., ruh. Charakter zw. gemeinschaftlich. Haushaltführung u. evtl. spät. Heirat kennenzulernen Zuschr. unter W 2542 an MNZ.

Treckerfahrer, 28 J. alt, ersehnt Lebenskameradin. Witwe m Kind angenehm. Zuschr. W 2594 MNZ.

Behördenangestellte, 32, ledig, wü. zw. bald. Ehe pass. Lebenskameraden. Witwer m. Kind nicht ausgeschl. Ernstgem. Zuschrift., mögl. m. Bild, unt. Ra 5224 an MNZ.

Witwe, 50 J., eigene Wohnung, su. fleißigen, gutmütigen Mann zw. spät. Ehe. Zuschr. Kl 6564 MNZ.

Junger Mann, 41/1,65, mit festem Einkommen, verträgl., sol., su. Fräulein od. junge Witwe als Lebenskameradin. Zuschriften u. Ra 5228 an MNZ.

Witwe, v. Lande stammend, 30 J., 1,69 gr., schlank, dunkel, warmherzig und tiefveranlagt, mit 10jähr. versorgt. Buben, wünscht zw. Heirat d. Bekanntschaft mit gütig u. ritterl. gesinnt. Persönlichkeit. Bildzuschriften unter Ra 5238 an MNZ.

Kaufmann, in gut. Posit., 37 J., wü. liebes, nett. Mädel bis 30 J., zw. spät. Heirat kennenzulernen. Zuschriften Ra 5255 an MNZ.

Dame, 48 J., wü. Bekanntschaft mit nettem, einfachen Herrn zw. spät. Ehe. Zuschr. Ri 1999 MNZ.

Witwer, 35 J., mit 9- und 11jähr. Jungen, sucht Fräulein oder Witwe, mögl. ohne Anhang bis 33 J. zw. Heirat, auch vom Lande. Zuschrift. W 2576 MNZ.

Lokomotiv-Führer, 58 Jahre, 1,74 groß, Ww., evgl. su. nette, gute Frau von 45—52 J., zw. Heirat. Zuschriften Ra 5279 an MNZ.

Handwerker sucht Frau von 45 bis 50 Jahren mit Wohnung zw. bald. Ehe. Bin Kriegsverl. Mitte 40, ohne Anhang. Zuschriften u. Ra 5271 an MNZ.

Fabrikbes., 57/170. Ww. Kinder verh., mit schönem Eigenheim in mittl. Stadt Mitteld., sucht pass. Lebenskameraden, mögl. o. Anhang. Zuschr. mögl. mit Bild unt. W 2561 an MNZ.

Bergarbeiter, 46 J., der gesch wird, sucht für Siedlungsgrundstück eine Wirtschafterin (35 b. 43 J.). Ww. m. Kind angenehm. Spät. Heirat nicht ausgeschloss. Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild an W 2560 an MNZ.

Suche für meine 19jähr. Tochter, blond, gesund, sol., 1,60 gr., auf diesem Wege aufr., ehrl. Herrn zw. spät. Heirat. Zuschriften unt. Ra 5231 an MNZ.

Junge Dame, 1,67 gr., 33 J., selbstschneidernd, tücht. Hausfrau, m. Aussteuer, Lebensvers. und etw. Vermögen, sucht durch mich sol. Herrn zwecks bald. Ehe kennenzulernen. Näh. unt. 1126 durch Eheanbahnung Frau Horstmann, Bremen, Obernstraße 40/42. Vertreten in 40 Städten.

Junges, hübsches, nettes Mädel aus gutem Hause wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines höheren Beamten, Wehrmachtangehöriger bevorzugt, zw. späterer Heimat. Vermittler verbeten. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter W 2551 MNZ.

Jg. Mann (mittl. Beamter), 31 J., sucht Bekanntschaft mit jungem Mädel, evtl. Witwe mit Kind, bis zu 28 J., zw. bald. Verheiratung. Nur ernstgem. Zuschriften mit Bild (sof. zurück) W 2592 MNZ.

Beamtenwitwe, 55 J., sucht guten Lebenskameraden zw. sp. Heirat Zuschriften W 2589 an MNZ.

MNZ-Kleinanzeigen durch die hohe Auflage erfolgreich.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Sonntag, 1. Osterfeiertag, 14.30—17 Uhr **Der Tenor der Herzogin,** Operette von E. Künneke. 19—22.15 Uhr **Margarete.** Große Oper von Charles Gounod.

Montag, 2. Osterfeiertag, 15—17.30 Uhr **Das Wintermärchen,** Schauspiel von William Shakespeare. Musik von Engelbert Humperdinck. 19—21.30 Uhr **Der Tenor der Herzogin.**

Dienstag, 19—22.15 Uhr, 16. Vorst. Dienstag-Stammkarten B **Agrippina.** Oper von Georg Friedrich Händel.

Thalia-Theater. Heute, Sonntag, 1. Osterfeiertag, 19—21 Uhr. Montag, 2. Osterfeiertag, 19—21 Uhr, das erfolgreiche Lustspiel **Die kleine Parfümerie** von Leo Lenz. (Jugendliche haben keinen Zutritt.) Vorverkauf im Stadttheater. Abendkasse eine Stunde vor Beginn im Thalia-Theater.

Steintor-Varieté. Gr. Sondervorstellg. an beid. Ostertagen. Beginn 11.00 Uhr. Karten noch vorhanden. Nachm. u. Abendvorstellg. ausverk. Tägl. Vorverk. 11.00—18.00 stets für die nächsten 7 Tage im voraus.

Oster - Eigenheim - Modellschau. Vielen Tausenden haben wir bereits zum Eigenheim mit Garten verholfen. Auch Ihnen zeigen wir den Weg über Baumöglichkeiten nach dem Kriege. Besuchen Sie — bei kostenlosem Eintritt — unsere Veranstaltung am Ostersonntag, 10 bis 19 Uhr und Ostermontag, 10—19 Uhr im Hotel „Hohenzollernhof" (Rauchzimmer) in Halle, Hindenburgstr. 65. Sie sehen viele schöne Eigenheime. Für jedermann mit oder ohne Eigenkapital bequeme steuerbegünstigte monatl. Einzahlungen. Leonberger Bausparkasse A.G. in Leonberg b. Stuttgart (Deutschl. zweitgrößte priv. Bauspark., über 300 Millionen RM. Vertragsbestand) Evtl. Bausparplan „M" in Leonberg anfordern.

Ufa, Alte Promenade. „Ein Walzer mit Dir" mit Lizzi Waldmüller, Albert Matterstock u. a. 2.00, 4.50, 7.40. Jugendl. üb. 14 J. zugel. Vorverk. 11—12.

Ufa Ritterhaus. „Altes Herz wird wieder jung." Ein Lustspielfilm mit Emil Jannings. 2.00, 4.50, 7.40. Jugendl. nicht zugelassen Vorverk. 11—12.

Ufa Riebeckplatz. „Späte Liebe" mit Paula Wessely, Attila Hörbiger. Tägl. 2.00, 4.50, 7.40. Jgdl. nicht zugel. Vorverk. 11—12 Uhr.

CT. Gr. Ulrichstraße 51. 3. Woche! **„Vom Schicksal verweht."** Jgdl. nicht zugel. 2.20, 4.45, 7.40 Uhr. Vorverkauf 11—12 Uhr.

Schauburg, Gr. Steinstraße 27/28. „Die Frau am Scheidewege," das Schicksal einer Aerztin mit Magda Schneider u. Ewald Balser. Jgdl. nicht zugel. 2.20, 4.45, 7.30. Vorverk. ab 13 Uhr, sonn- und feiertags ab 12 Uhr.

Ringtheater, Waisenhausring 8. Tägl. **„Die Nacht in Venedig".** 2.20, 4.50, 7.40. Jgdl. über 14 J. zugelassen. Vorverkauf 11—12.

Capitol, Lauchstädter Str. 1a. Heute vormitt., 11.30, **„Sommer, Sonne, Erika".** Jugendfr. Nachmitt. 2.00 4.30, 6.50 **„Wiener Blut".** Morgen vormitt., 10.30 Uhr **„Ins blaue Leben".** Jugendfrei. Nachmitt. 2.00, 4.30, 6.50 **„Wiener Blut".**

Oli, Steinweg 12. Täglich 4.45, 7.15, u. beide Ostertage, Beginn 2.30, 4.45 u. 7.15, Monika Burg, Karl John, Hansi Wendel u. Marianne Simson in dem heiteren Tobis-Film **„Zwei in einer großen Stadt",** Jugendl. zugel. Vorverkauf w. 4.30, sonntags von 11—12 und ab 2 Uhr.

Troli, Magdeburger Straße 20. Am 1. u. 2. Feiertag große Märchenvorstellung **„Rotkäppchen und der Wolf".** Anf.: 10 u. 12.30 Uhr. Eltern w. gebeten, die Kleinen zu begleiten.

Troli, Magdeburger Straße 20. 1. und 2. Feiertag: Willi Forsts **„Wiener Blut"** nach Motiven der gleichn. Operette von Joh. Strauß mit Willi Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen. Jgdl. ab 14 J. zugel. 2.30, 5.00 u. 7.30.

To-Bü, Ammendorf. „Die Große Nummer." Jugendl. zugelassen. Heute und morgen Gr. Jugendvorstellung. 5.30 und 7.50 Uhr. Vorverk. ab 4 Uhr.

Casino. Heute bis 2. Feiertag „Wiener Blut". Anf. tägl. 5.00 u. 7.30. Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

Casino. Märchenfilm 1. u. 2. Feiertag **„Die verzauberte Prinzessin."** Anf. 9, 11, 1 u. 3 Uhr.

Zoologischer Garten. Das schönste Ostergeschenk sind Zoo-Dauerkarten. Familienkarte f. Eltern u. Kinder unt. 18 J. 15,— RM.; Anschlußkarte für erwachsene Familienmitglieder 6,— RM.; Anschlußkarte f. Hausangestellte 4,— RM.; Einzelkarte für Erwachsene 8,— RM.; Einzelkarte für Kinder 6,— RM.; Studentensemesterkarte 3,— RM. Gültig bis 31. März 1944. Teilzahlungen gestattet. Verkauf im Büro des Zoologischen Gartens, Seebener Straße 172.

„Hofjäger", Gartenlokal, Lindenstraße 78, Haltestelle Linie 6 Gepfl. kalte u heiße Getränke. Nachrichten- und Schallplattenübertragung.

Kurzhals Kaffeegarten, Böllberg, empfiehlt sich für die Osterfeiertage.

Gildenhaus St. Nikolaus 1. u. 2. Feiertag **Frühschoppen-Konzert.** Mitwirkende Männer-Gesang-Verein 1911 und Männer-Gesang-Verein „Myrthe". Außerdem die guten preiswerten Speisen und Getränke.

Landsknecht Gr. Ulrichstr. 3, an beiden Feiertagen Frühschoppen-Konzerte; neue Kapelle.

Nietleben, Gasthaus „Zur Sonne" Am 1. u. 2. Feiertag Unterhaltungsmusik.

Grüne Tanne, die hist. Gaststätte Manfelder Str. 58. Mittagstisch Fremdenzimmer. Tägl. ab 18 Uhr sonnt. ab 16 Uhr Künstlerkonzert

Gasthaus Einicke, Reideburg, beliebtes Ausflugslokal, zeitgem Küche.

Riebeckbräu am Riebeckplatz täglich geöffnet.

Goldenes Herz, Mansfelder Str. 57, Sonntag geschlossen.

Coburger Hofbräu, Kaulenberg 1. Montag geschlossen.

Café Bauer, ab 15 Uhr. Gr. Steinstraße 74. Montag geschlossen.

Café Rheingold am Rann. Platz. Montag geschlossen Ruf 331 54.

Promenaden-Kaffee, Waisenhausring, am Leipzig Turm. Montag geschlossen. Ruf 263 92.

Norddeutsches Haus, W. W. Stuben, Königstr. 27, die gemütl. einzigartige Gaststätte mit der guten Bewirtung. Dienstag geschlossen.

Hamburger Büfett, Markt 23, Konzert- u. Familiengaststätte. Tägl. nachm. u. abds. d. Berliner Konzert- und Stimmungskapelle Georg Thier und seine Solisten. Sonntags 11—1 Uhr Frühschoppenkonzert. Hier essen u. trinken Sie gut. Dienstags geschlossen.

Hotel „Grüner Baum" Franckestr. Mittwoch geschlossen. Ruf 262 58

Gaststätte zum Salzwirker, Hallmarkt Donnerstags geschlossen.

Café u. Konditorei Zorn, Leipziger Straße 93 Angen. Aufenthalt, Konzert bester Künstlerkapellen, gepfl. Getränke Freitags geschl.

Kaffee Hohenzollern, Geiststraße, Freitag geschlossen.

Konditorei u. Kaffeehaus David, Geiststr. 1. Ruf 261 27. Angen. Fam. Aufenthalt. Gutgepfl. Biere u. Weine. Eig. Konditorwaren-Fabrikation. Große Auswahl an Zeitungen. Freitags geschlossen.

KRAFT DURCH FREUDE

Theaterring d. NSG. „Kraft durch Freude". Sonderveranstaltung. Adolf Peter Hoffmann, Städt. Bühnen Frankfurt/Main (früher Stadttheater Halle) bringt am **Donnerstag, 29. April (muß vorverlegt werden),** 19 Uhr, im Thaliatheater einen **Wilhelm-Busch-Abend** mit Lichtbildern. Karten bei Stock, Roter Turm sowie in den KdF.-Dienststellen Gr. Ulrichstr. 26, Merseburger Straße 6 und Barfüßerstraße 7.

Veranstaltungen

Geschwister Höpfner und Belprogramm. Sonntag, 25. April, und Montag, 26. April, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus.

Tanzabend Ilse Meudtner. Sonntag, 2. Mai, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus.

Volksbildungsstätte

„Das ist Sowjet-Rußland." Lichtbildervortrag von Pg. Horst Uhlig, Weißenfels. Donnerstag, 29. April, 19.30 Uhr, Haus an der Moritzburg.

Musikschule, Geiststraße 70, Fernruf 351 25. Nach Ostern beginnen neue Kurse in Harmonika, Klavier, Stimmbildung, Blockflöte und Laute. Anmeldungen dazu sofort erbeten.

VEREINSNACHRICHTEN

Pflügerheim G.m.b.H. Hauptversammlung am 8. Mai 43, 18 Uhr in Halle (S.), Albrechtstr. 7. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes, Bericht der Rechnungsprüfer, Entlastung des Vorstandes, Auflösung und Liquidation der Genossenschaft, Verschiedenes. Der Vorstand.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Fischverteilung. Dienstag Seefische. Abschnitt F 4, Buchstaben A—Z. Abschnitt 4 verfällt bald. Abschnitt F 5 A—M.

Geschäftsverlegung. Mit dem heutigen Tage verlege ich mein Geschäft, Perde, Wagen und Geschirre aller Art, von Mansfelder Straße nach Landsberger Straße 65, vorm. Louis Reimann. Nähe Bahnhof. Walter Oehring, Halle (S.), Landsberger Str. 65, Ruf 325 26.

Empfehle zur Frühjahrspflanzung: Erdbeerpflanzen, gesund u. gut bewurzelt, in neueren u. älteren Sorten, 100 St. 5,— b. 7,50 RM. Bei Bestellung bitte Bahnstation angeben. E. Braß, Baumschulen u. Pflanzenzucht, Stotternheim-Erfurt.

Eigenheim durch Ratensparung! Unterricht. Sie sich über die Vorzüge uns. Einrichtungen, die Ihnen durch bequeme, monatl. Ratensparung die Vollfinanzierung Ihres künftigen Eigenheimes (einschl. Gartengrundstück) sichern. Illustr. Eigenheimbroschüre kostenlos durch d. Deutsche Union-Bausparkasse, Dortmund, Hansaplatz 18 a.

Perkalor, der vielseitige Isolier-Baupappstoff f. Baracken, Holzhäuser, Gemüsehallen usw. Preiswert lieferbar. Vertreter: Lea, Halle, Fürstental 9.

Monarch, automat. Bodentreppe, zu tausenden in Dachboden und andere Etagen eingebaut. Vertreter: Lea, Halle, Fürstental 9.

VERLOREN — GEFUNDEN

Schlüsseltasche m. Schlüsseln 20. April verloren. Bergschenke b. Burgstr., od. Straßenbahnlinie 7 od. 5. Um Rückgabe wird dringend gebeten geg. Belohnung an ein Polizeirevier oder Kröllwitz, Dölauer Straße 24 b, Bauer.

Wer kann mir Angaben über den Verbleib meiner D.-Kostümjacke (gestr.) machen, die mir Karfreitag 16.45 Stadtsparkasse Gesundbrunnen entwendet wurde. Geg. Bel. erb. Robert-Koch-Straße 50 pt.

Die Dame, die am 23. 4. auf der Strecke Merseburg—Mücheln im Zug um 18.30 Uhr den Hut aus Abteil 2. Kl. aus Versehen an sich genommen hat, wird gebeten, diesen in Mücheln, Bahnhof, geg. Belohnung abzugeben.

Nadel mit Diamant auf schwarzem Stein am 22. geg. 18.30 Uhr zwisch. Advokatenweg, Reichardstr., Wettiner Pl., Rich.-Wagner-Str., Mohren-Apotheke, Haltest. 3 verl. Hohe Belohnung. Dr. Rach, Advokatenweg 36.

Wellensittich grün, mit rotem Ring, entflogen, bitte abzugeben Merseburger Str. 109 IV r.

Kindermantel, bl. Waschsamt, Karfreitag Siebelviertel verl. Gegen Belohnung. Limbach, Löwenhardtweg 39.

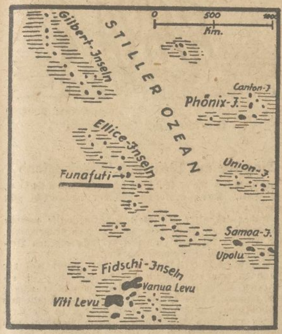
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430425-18/fragment/page=0008
DFG

Staatspolizeistelle Halle (S.)
25 APR. 1943
Anl.

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 15 PF. 14. JAHRG. NR. 115 — HALLE (SAALE) — SONNTAG, DEN 25. APRIL 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Manz

USA besetzen englische Insel Funafuti

Die Vereinigten Staaten haben die Insel Funafuti im Ellice-Archipel besetzt. Die Ellice-Inseln, auch Laguneninseln genannt, sind englischer Besitz. Sie liegen im Pazifik zwischen den englischen Gilbert- und den englischen Fidschi-Inseln. Alle diese Inselgebiete sind seit langem von den USA zu eigenen Stützpunkten auserkoren.

Danktelegramm des Führers

nsg. Halle, 24. April. Der Führer hat an Gauleiter Eggeling folgendes Telegramm gesandt: „Für die Glückwünsche, die Sie mir zugleich im Namen des Gaues Halle-Merseburg zu meinem Geburtstage ausgesprochen haben, sage ich Ihnen meinen herzlichen Dank. Adolf Hitler."

Ritterkreuzträger unseres Gaues

dnb. Berlin, 24. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant d. R. Walter Eggemann, der ein Sohn des Gaues Halle-Merseburg ist. Er wurde am 28. April 1911 als Sohn des Privatförsters Ernst Eggemann in Koetten bei Liebenwerda geboren. Nach der Ablegung der Reifeprüfung an dem Realgymnasium Düren besuchte er die pädagogische Akademie in Kassel und war 1932 bis 1934 im Volksschuldienst in Forsbach bei Köln tätig. Seit 1937 ist er Landjahr-Bezirksführer Schleswig-Holstein-Süd. Schon früh trat Leutnant Eggemann in die Reihen der SA. ein. 1935 wurde er als Bannführer in die Hitler-Jugend übernommen. 1937 trat er in das Infanterie-Regiment 36 Butzbach ein und wurde zum Leutnant d. R. befördert. Als Ordonnanzoffizier eines Bataillons, das im Angriff zur Säuberung des Donezbogens nördlich Slawjansk stand, riß er das durch Ausfälle mehrerer Offiziere führerlos gewordene Bataillon trotz heftigen Abwehrfeuers vor und stieß in schneidigem Angriff bis zum Südufer des Donez durch.

Neuer Generalstabschef der Sowjetunion

ha. Sofia, 24. April. Der Moskauer Rundfunk meldet die Ernennung des Marschalls der Sowjetunion A. M. Wassilewski zum Chef des Generalstabes der Roten Armee. Ueber die Verwendung des bisherigen Generalstabschefs, Marschall Schaposchnikow, wird in der Rundfunkmeldung nichts gesagt.

Seit über neun Monaten war Schaposchnikow aus der sowjetischen Oeffentlichkeit verschwunden. Schaposchnikow wurde im Verlaufe der vergangenen Winteroffensive in keinem einzigen sowjetischen Kommuniqué erwähnt, und wurde auch bei der Ordensverteilung nicht berücksichtigt. Vor allem aber verschwand sein Name aus der Sowjetpresse und aus dem Sowjetrundfunk In derselben Zeit ist der Name des Marschalls Schukow in den Vordergrund getreten. Nach seiner Beförderung zum Marschall und insbesondere nachdem er als Vertreter der Roten Armee an zahlreichen alliierten Besprechungen in Moskau teilgenommen hat, nahm man allgemein an, daß Schukow das Amt des Stabschefs der Roten Armee übernommen habe. Um so überraschender kam jetzt die Ernennung Wassilewskis eines bis vor kurzem noch kaum bekannten Sowjetgenerals, der vor einigen Wochen zum Marschall befördert worden war, zum Generalstabschef der Sowjetarmee.

„Ulven"-Schicksal besiegelt

hw. Stockholm, 24 April. Das Schicksal des gesunkenen U-Bootes „Ulven" wird von der schwedischen Oeffentlichkeit nunmehr als besiegelt betrachtet. Die „Ulven" soll auf eine Mine gelaufen sein.

USA gestehen: 12 Millionen BRT 1942 versenkt

Die deutschen Angaben von amtlicher amerikanischer Seite vollauf bestätigt - Knox gebraucht fadenscheinige Ausreden

hw. Stockholm, 24. April. Nachdem die deutschen Angaben über die Versenkung feindlichen Handelsschiffsraums bisher von den Briten und Amerikanern abgeleugnet oder als „übertrieben" bezeichnet wurden, mußte jetzt der Truman-Ausschuß im Senat der Vereinigten Staaten die ungeheuren Schiffsverluste im Jahre 1942 zugeben und die deutschen Angaben damit vollauf bestätigen. Der Ausschuß erklärte, daß im vorigen Jahre 12 Millionen Tonnen nordamerikanischen und britischen Schiffsraums versenkt wurden und damit mehr vernichtet wurde, als in den USA und England im ganzen Jahre neu gebaut wurden. Die Weltöffentlichkeit hat jetzt zum ersten Male aus dem Lager der Alliierten gehört, wie katastrophal sich der deutsche U-Boot-Krieg unter den Flotten Amerikas und Englands auswirkt und wie richtig die deutschen Angaben über die Versenkungen sind. Nach amtlichen Feststellungen versenkte die Achse im Jahre 1942: Deutsche See- und Luftstreitkräfte 9 004 000 BRT, italienische See- und Luftstreitkräfte 840 000 BRT, japanische See- und Luftstreitkräfte 2 200 000 BRT. Insgesamt wurden durch die Dreierpaktmächte im Jahre 1942 12 044 000 BRT …

… den, solange nicht die U-Boot-Gefahr endgültig abgewiesen sei. Auf einer Pressekonferenz beteuerte er jedoch, die Produktion der Antiachsenmächte an Handelsschiffen im Vorjahr sei größer gewesen wie die Gesamtverluste. Auch die Angaben des Truman-Ausschusses, die Verluste der Verbündeten hätten monatlich mehr als eine Million Tonnen betragen, seien unrichtig.

Knox beließ es jedoch bei diesem summarischen Dementi. Er erklärte, genaue Ziffern könne er seinerseits nicht liefern. Die Berechnungen des Ausschusses seien aber offensichtlich ein „Versehen" auf Grund von Ziffern nicht aus amtlichen, sondern aus „schlechten" Informationsquellen. Offizielle Ziffern seien ja gemäß einer englisch-amerikanischen Uebereinkunft niemals veröffentlicht worden.

In England hat die Bekanntgabe des USA-Ausschusses erklärlicherweise lebhaften Unwillen hervorgerufen, um so mehr, als Churchill seit Juni 1941 die Schiffsverluste totschweigt und sich sogar weigert, in Geheimsitzungen des Unterhauses darüber Rechenschaft abzugeben. Jetzt sucht sich Churchill dadurch aus der Affäre zu ziehen, daß er verlautbaren läßt, bei den Angaben des Truman-Ausschusses handele es sich wahrscheinlich …weight-Tonnen, nicht um Brutto-…nen. Bekanntlich entspricht eine …ht"-Tonne nur etwa 2/3 Brutto-…nen. Das Bemühen der britischen … die Truman-Enthüllung zu ver-…ist aber völlig vergeblich, denn die …nischen Ziffern decken sich vollkom-…en deutschen.

…sien dauern an

…greiche Abwehr an der Südfront

…Südfront erneuerten die Briten …öße am Donnerstag und Freitag, …Gebirge als auch unmittelbar an … Unter schweren Verlusten für den …terten die Angriffe vom Donners-…folgenden Tage versuchte er von …n auch mit schwächeren Kräften, …dieser Stelle die Küstenebene …Gebirge zu überwinden. Da er …töße über fast deckungsloses Ge-…en stark befestigte Bergstellungen …mußte, und die Olivenhaine an … Hängen des Höhenrückens die …g der Sturmtruppen durch Panzer …en, entwickelten sich aus den An-… Gegenstößen sehr heftige Infan-…, bei denen Mann gegen Mann … Meter Boden gerungen wurde. …neute Ansturm des Feindes blieb …n den Vortagen vergeblich. …ftwaffe unterstützte die Abwehr-… Erdtruppen durch bei Tag und …derholte Tiefangriffe schneller …ge, die mit Bomben und Bord-…rere Batterie- und Flakgeschütze …ht setzten, Panzer- und Kraftfahr-…lungen zersprengten und den … Sturmtruppen empfindliche Ver-…fügten.

Der Auslandsspiegel:

Auch in Japan blühen die Kirschbäume

Unser Vertreter in Tokio: Das Leben des Volkes immer stärker vom Krieg bestimmt

gl. Tokio, 24. April. Der Frühling ist in Tokio eingezogen. Langsam begann sich die für das Landschaftsbild so typische einzigartige Kirschblüte vom Süden der Insel her zu entfalten und taucht nun alle freien Plätze der Hauptstadt in ein Meer natürlicher Schönheit, das mit den farbenprächtigen Kimonos der in den arbeitsfreien Stunden spazierenden Frauen und Mädchen zu einer alljährlich sich erneuernden Symphonie der Erlösung aus winterlicher Starre verschmilzt. In diesem Jahre wartete man mit besonderer Sehnsucht auf den Frühling. Der lange Winter war durch den Krieg noch bedrückender geworden. Die allgemeine Anspannung für den Sieg erforderte Opfer und Entbehrungen die sich weitgehend auf das Einzelleben in Familie und zu Hause erstreckten. Selbst in Normalzeiten empfindet der Japaner den Winter als unangenehm, weil die Jahreszeiten fast ohne Uebergang aufeinander folgen und die tropische Sommerhitze sich fast unmittelbar an den naßkalten Winter anschließt.

Immer mehr wird die äußere Erscheinung, die Japan bietet, durch den Krieg bestimmt. Der Personenverkehr auf den Bahnen ist mehrmals eingeschränkt worden zugunsten des Güterverkehrs. Ueberflüssige Kaufläden verschwinden und die Kleidung wird stetig weiter vereinfacht. Die Studenten gehen dabei mit gutem Beispiel voran und tragen zum großen Teil geflickte Anzüge. Die Lederschuhe werden weitgehend durch eine Art Turnschuhe ersetzt, wenn der vorhandene Vorrat aufgebraucht ist. Zuerst wird für die Armee gesorgt, und dieser Selbstverständlichkeit unterwirft sich jeder gern freiwillig.

Gerade in diesen Tagen wanderten wieder Hunderttausende zum Yaskuni-Schrein, zu dem aus der Stadtmitte eine im vollen Frühlingsschmuck prangende Allee führt, wobei am Kaiserpalast, vor dem sich die Angehörigen der Gefallenen und die sonstigen Besucher des Schreines ehrfurchtsvoll verbeugen, bevor sie das Nationalheiligtum betreten, in dem unter feierlichem Zeremoniell in Gegenwart kaiserlicher Abgeordneter jetzt wieder 20 000 Gefallene zu Schutzgöttern der Nation erklärt werden. Man muß in Japan gelebt haben, um zu begreifen, welch ungeheure Kraft sich von den Gefallenen in das gesamte Volk hineinergießt und dieses zu stets neuen Anstrengungen und Opfern befähigt. Kein noch so schwerer Rückschlag kann die Heimatfront erschüttern, kein feindlicher Angriff sie ernsthaft stören. Sollte es den Amerikanern gelingen, Tokio zu bombardieren, dann würden sie ein gerüstetes und zu allem bereites Volk vorfinden.

Ruhe vor dem Sturm

Von Dr. Karl-Friedrich Lauer

Das Spiegelbild der kriegerischen Ereignisse, der Wehrmachtbericht, hat sich mit dem Abklingen der großen Winterschlacht im Osten gewandelt. Seine Kürze verrät einen gewissen Ruhepunkt, und nur die Kämpfe in Tunesien, zur See und in der Luft zeichnen die Punkte ab, an denen der Weltbrand sein verderbliches Feuer in diesen Uebergangswochen unterhält. Die Frage nach dem Wann und Wo neuer Auseinandersetzungen beschäftigt Freund und Feind — ein zweckloses Bemühen, möchte man sagen, denn feststehend allein ist die Tatsache, daß die Achsenmächte eines Tages wieder auch dort zum Kampf antreten werden, wo heute Witterung und Bodenverhältnisse größere Operationen verhindern.

Diese Ruhe ist jedoch nur scheinbar. Das bunte Bild der täglichen Nachrichten aus aller Welt läßt erkennen, wie schwer die Wirkungen dieses Krieges gerade in den Ländern zu tragen sind, die gänzlich unbegründet in diesen Kampf gestürzt wurden. Wirtschaftliche Nöte und scharfe innenpolitische Streitigkeiten liefern dafür ebenso schlüssige Beweise wie die ständigen gegenseitigen Vorwürfe und Angriffe der „Alliierten" untereinander. Der Fall Katyn hat schlaglichtartig diese Widersprüche unter den kapitalistischen und bolschewistischen Bundesgenossen sichtbar werden lassen. Wer je den englischen oder nordamerikanischen Versicherungen über die Unterstützung und den unberührten Bestand der kleinen Nationen geglaubt hat, der wurde hier eines Besseren belehrt. Mit einer einzigen kurzen Erklärung wurde dieser stets als besonders menschenfreundlich bezeichnete Programmpunkt über Bord geworfen, nur um die Bundesgenossenschaft mit den Sowjets keinen großen Belastungen auszusetzen.

Nicht minder beunruhigt fühlt man sich durch das japanische Vorgehen gegen jene Flieger, die bedenkenlos wehrlose Frauen und Kinder als Ziel ihrer Angriffe betrachteten. Durch die Hinrichtung dieser Gangster ist zum erstenmal in diesem Krieg eine gänzlich neue Lage in der Luftkriegführung geschaffen worden. Es ist verständlich, daß gegenüber dieser nach internationalem Recht unantastbaren Handlungsweise der Japaner Roosevelt und seinen Hintermännern nichts anderes übrigbleibt, als alles abzuleugnen und durch die sattsam bekannten Phrasen von Menschlichkeit und Gewissen auf die Tränendrüsen eigener und fremder Bürger zu wirken. Als der deutsche Wehrmachtbericht immer wieder die Angriffe gegen die Zivilbevölkerung unterstrich, als ein Schrei des Entsetzens über den Tod Hunderter von Kindern als Folge eines Terrorangriffs auf Antwerpen durch die Welt ging, da allerdings sprach man nicht von Abscheu und Ablehnung, sondern vom „totalen" Luftkrieg. Durch das jetzt erhobene Wutgeschrei über das japanische Vorgehen klingen aber schon Angst und Sorge hindurch und damit die Fragen nach der künftigen Behandlung solcher Fälle. Das deutsche Volk hat jedoch in vielen Jahren bitterster Not genügend Erfahrungen gesammelt und glaubt schon längst nicht mehr an eine Geistesänderung jener Menschen, die als Freiheitsapostel sichtliche Beweise ihrer hemmungslosen Zerstörungswut geliefert haben und damit ein modernes Herostratentum verkörpern.

Es ist jedoch bezeichnend, daß selbst diese Ereignisse unsere Gegner von einem anderen Thema nicht abbringen: dem Tonnageschwund. Auch hier liegt es dem Deutschen fern, die Erfolge unserer U-Boot-Männer zu überschätzen, ebensowenig wie er die verzweifelten Anstrengungen vor allem der Nordamerikaner unterschätzt, die mit allen Mitteln versuchen, diesem für sie brennendsten Problem Herr zu werden. Aber die Stimmen führender Engländer, die die Dinge offensichtlich infolge der insularen Lage ihrer Heimat nicht nur stärker spüren, sondern auch klarer erkennen, häufen sich in letzter Zeit so bedenklich, daß für sie im Augenblick das U-Boot wirklich der „Feind Nummer 1" ist. Wenn im Oberhaus offen von „fehlerhaften Vorstellungen der Admiralität" gesprochen wird, wenn in der Presse sehr deutlich von der „Schlacht ersten Ranges", von der „ernsten Sorge um die Auswirkungen dieses Krieges" die Rede ist, dann deuten solche Ausführungen darauf hin, daß diese Seite des Kampfes für unsere Gegner in ein wichtiges Stadium getreten ist. Denn allmählich ist man auch in England und USA dahintergekommen, daß es bei diesen großen Verlusten nicht nur allein um Schiffe geht, sondern auch um das Material, das unwiderbringlich verloren ist und, wie der „Manchester Guardian" feststellte, die größte Ursache der Verzögerung alliierter Aktionen darstellt.

Die Unruhe, die durch diese Operationen zur See hervorgerufen wird, ist also eindeutig spürbar. Die Schnelligkeit, mit der jetzt der nordamerikanische Marineminister Knox das Ergebnis des Truman-Ausschusses — im Jahre 1942

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430425-18/fragment/page=0009